Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 289. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 24. Juni 1865.

Die Militärfrage in der letzten Session.

(Schluß.)

Der Entwurf eines Militärgesetzes, welchen die Regierung in der abgelaufenen Session im Abgeordnetenhause einbrachte, mußte selbst die bescheidensten Erwartungen täuschen. Irgend einen entgegen kommenden Schritt hatte man nach der Thronrede doch erwartet. Verschiedene Abgeordnete suchten deshalb, namentlich bei Einbringung des Budgets und durch den Antrag auf Vorberathung des letzteren im Plenum, die Regierung zu einer Erklärung zu provoziren: worin sie denn eigentlich Concessionen in Aussicht stellen wollte. Die Minister schwiegen consequent, sie brachten selbst die Militär-Novelle ohne jegliche Motive ein.

Man war anfangs vielfach geneigt, den Mangel an Motiven damit zu erklären, daß die Regierung Concessionen in petto hätte und nur auf den geeigneten Moment wartete, mit denselben vorzurücken. Die Taktik des Kriegsministers in der Militär-Commission schien diese Annahme zu unterstützen. Herr v. Roon erklärte wiederholt, daß „die Staatsregierung auf die ausführliche Geltendmachung ihres bisherigen Standpunktes verzichten wolle". Und bei einer späteren Gelegenheit sagte er: „Die Staatsregierung müsse mit ihrem letzten Worte zurückhalten; sie könne sich über keine Vorschläge aussprechen, so lange derselben die Majorität im Hause nicht gesichert sei." — Durch dieses Verfahren gelang es, das Land Wochen hindurch in Athem zu halten. Zahlreiche Wähler und Gewählte bemühten sich mit allen Kräften, auf so unbestimmte Erklärungen hin das letzte verglimmende Fünkchen der Hoffnung wieder anzufachen — um nachher desto bitterer enttäuscht zu werden.

Hätte nicht das brennende Verlangen nach Verständigung in vielen Kreisen des Volkes die ruhige Ueberlegung unmöglich gemacht, es konnte sich Niemand solchen Illusionen hingeben. Der Gesetzentwurf allein mußte jede Hoffnung zu nichte machen. In dem Entwurfe trat hervor, daß zwischen den Forderungen der Regierung und dem, was das Abgeordnetenhaus seit fünf Jahren für nöthig erklärt hatte, auch nicht einmal eine Verbindung versucht war. Das Wesen der Vorlage concentrirte sich vielmehr in dem an das Abgeordnetenhaus gestellten Verlangen: die Reorganisation thatsächlich und rechtlich in ihrer Vergangenheit und Gegenwart anzuerkennen; für die Zukunft aber der Regierung völlige Ungebundenheit in Vermehrung der Cadres und des Präsenzstandes des Heeres zuzugestehen, und die Pflicht zur Bewilligung der Geldmittel für einen solchen Umfang der Armee zu übernehmen, wie ihn die Kriegsverwaltung als nothwendig erachten werde.

Sonach hätte sich, nach Annahme des Gesetzentwurfes, der Präsenzstand des Heeres auf 230,000 Köpfe gesteigert; das preußische Volk hätte circa 1700 Offiziere, 7000 Unteroffiziere und über 65,000 Gemeine mehr zu bezahlen, als 1859. Eben so viel Mannschaften, und zwar aus den besten Jahren der Arbeitskraft, würden natürlich Jahr für Jahr dem Gewerbe, namentlich aber dem, der Arme so sehr bedürftigen Ackerbauer entzogen werden. Dabei würde der Militäretat gegen 1859 um 16 Millionen Thaler erhöht werden. Rechnet man dazu die — freilich bei den Verhandlungen über das Militärgesetz noch nicht bekannten — Forderungen der Regierung für die Marine; so müßte das Volk für die Landesvertheidigung, gegen das Jahr 1859, das Doppelte an Steuern erschwingen. Damit wäre aber den Anforderungen für die Kriegsverwaltung noch lange keine Grenze gesetzt worden. In dem Entwurfe des Militärgesetzes wurden nur die Verhältnisse der einzelnen Wehrpflichtigen, und auch diese nur in wenigen Punkten festgestellt, nicht aber die Rechte des Landes gegen die Kriegsverwaltung. Den Zustand, den wir nach Annahme des Entwurfes erwarten mußten, charakterisirte Gneist in seinem Vorberichte treffend dahin: „Jede weitere Vermehrung der Armee und Abschwächung der Landwehr blieben in das freie Ermessen der Verwaltung gestellt. Form und Umfang des stehenden Heeres, von jeder gesetzlichen Schranke entbunden, blieben von Jahr zu Jahr eine offene Frage. S[illegible] die Budgetbewilligung fehlte auch ferner jede sichere Norm. [illegible] Für [illegible] Umfang des ganzen Heeres blieben fortdauernd eine Machtfrage, an welcher von Jahr zu Jahr die Factoren der Budgetbewilligung sich zu versuchen hätten."

Solcher Vorlage gegenüber blieb nichts übrig, als die einfache Ablehnung. Aber mögen die Forderungen der Regierung noch so weit gehen, das Streben der Liberalen nach Versöhnung geht noch weiter. Es wurde eine Anzahl Amendements eingebracht, die sämmtlich die Reorganisation im Großen und Ganzen genehmigten und nur an einzelnen Punkten Nachlaß der regierungsseitig aufgestellten Forderungen verlangten. Die größte Concession, welche durch ein Amendement verlangt wurde, war die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie.

Die Hoffnung auf Annahme eines der Amendements wurde in der Militärcommission durch den Kriegsminister rundweg abgeschnitten. Nur die oben erwähnte Taktik des Herrn v. Roon ließ die Vermuthung aufkommen, die Regierung möchte sich mit dem Amendement Bonin einverstanden erklären. Wir haben dieser Vermuthung sofort widersprochen. Wollte die Regierung überhaupt auf irgend einen, in der Commission eingebrachten Entwurf eingehen, so hatte sie gar keinen Grund, ihre Bereitwilligkeit zu verheimlichen. Im Gegentheil, es hätte in ihrem Interesse gelegen, diesen „Verständigungs-Versuch" durch ihre Organe laut in's Land hinaus zu verbreiten, aus demselben politisches Kapital zu schlagen. Daß sie schwieg und nur erklärte, sie könne ihr letztes Wort nicht aussprechen, weil sie dann gebunden wäre, ist das sicherste Zeichen dafür, daß sie der Volksvertretung überhaupt keine Concession machen wollte — oder durfte. Daß das Ministerium, wenigstens in seinen maßgebenden Factoren sich mit dem Gedanken an die Annahme des Bonin'schen Amendements trug, läßt sich aus der damaligen Haltung der officiösen Presse sicher schließen. Ein höherer Wille sprach sich dagegen aus.

Die Gründe dieser Versagung kennen wir nicht, vermögen wir nicht zu ermessen. In dem Amendement dürften sie nicht liegen. Denn dasselbe bewilligte in der Sache Alles, bis auf das unbedeutendste Pünktchen Alles, was die Regierung verlangte. Nur in der Form unterschied es sich von der durch den Kriegsminister eingebrachten Vorlage, in sofern es versuchte, die militärischen Angelegenheiten wieder theilweis aus dem Verwaltungsressort auf den Boden der Gesetzgebung zurückzuziehen. Herr v. Bonin wollte nur für die Zukunft in einigen Punkten die von Herrn v. Roon für das Kriegsministerium beanspruchten Befugnisse beschränken, so daß letztere nur wenig größer geblieben wären, als die von dem absoluten Regimente vor 1848 ausgeübten Rechte.

Das Alles wurde, wenn auch nicht von der Majorität, doch aus den Reihen der liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses, der Regierung entgegen getragen! Und das Alles, die Reorganisation in der Vergangenheit, wie in der Gegenwart, ist von der Regierung zurückgewiesen worden, damit eine künftige Vergrößerung des stehenden Heeres, eine künftige Aenderung der Armeeformation, eine künftige Vermehrung des Militäretats nicht in das Gebiet der Gesetzgebung falle, nicht durch das Abgeordnetenhaus verhindert werden könne, sodern einzig dem Ermessen der Militärverwaltung anheimgestellt bleibe. Die Genehmigung des erhöhten Präsenzstandes, der vermehrten Cadres, der verstärkten Aushebung, der fünfjährigen Dienstzeit, der vielen Millionen Mehrforderung im Militäretat: sie Alle reichen nicht hin, den Conflict beizulegen. Was können wir mehr bieten? Wir könnten allenfalls noch die ganze Verfassung dreinwerfen und würden doch nicht zum Ziele gelangen. Denn unter dem absoluten Königthum bestand dieselbe Militärformation, für die jetzt die äußerste Linke eintritt, und dieses Königthum band sich nicht nur an die Gesetze von 1814, 15 und 19, es hatte sogar noch ein Jahr der Dienstzeit nachgelassen. Vor 1848, selbst bis 1859, wurden einige Klagen, auch aus den loyalsten Kreisen, über die unerträgliche Militärlast laut; auch die Landrathskammern haben über dieselbe geseufzt. Heute stehen um dieses viel angegriffene Gesetz die entschiedensten Männer der Opposition, die Jacoby, Waldeck, Kirchmann, geschaart; heute dient den „Rothesten der Rothen" dieses Gesetz als Schutzwehr gegen gesteigerte Anforderungen. Man muß sich den Vergleich der Jetztzeit mit der Regierung Friedrich Wilhelms III. und IV. vor Augen führen, um den ganzen Unterschied zu erkennen. Die sechsjährige Gewohnheit hat uns fast abgestumpft.

Nun, die Gefahr ist vorüber, daß die Reorganisation jemals vom Boden der Verordnung auf den des vereinbarten Gesetzes übertragen werde. Ein Amendement Bonin wird nicht mehr eingebracht werden. Selbst von Herrn v. Bonin nicht. Von Amendiren, von Verhandeln über ein Militärgesetz kann nach den Vorgängen der letzten Session vorläufig nicht mehr die Rede sein. Ist der Verfassungskampf ausgetragen, giebt es keinen Conflict mehr über Befugnisse oder Rechte in Bezug auf die Militärformation: dann ist die Einigung über die Zahlen — des Heeres wie des Budgets — reines Kinderspiel. Bis dahin aber wird die Militärfrage aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses verschwinden.

Breslau, 23. Juni.

Unsere Leser werden sich einigermaßen gewundert haben, wie es dem Pastor Knak an der Bethlehems-Kirche zu Berlin und seinen hochwürdigen Amtsbrüdern gelungen ist, das vierte Gebot mit dem Abgeordnetenhause in Verbindung zu bringen. Die „Kreuzz." theilt die Anrede des Pastor Hingmann an Se. Maj. den König, so wie die sehr lange Adresse wortgetreu mit. Darnach sprach der Pastor Hingmann unter Anderem Folgendes:

> Majestät! Wir sind arme und geringe Werkzeuge; aber wir sind Diener des großen Gottes, der gesagt hat: „Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen." Dieses Gottes Recht und Gebot haben wir zu treiben und zu verkündigen. Er hat gesagt: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohl gehe und du lange lebest im Lande." Er gebietet uns, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten. Was unseres Amtes Pflicht ist, was wir um des Herrn und um des Gewissens willen unseren Gemeinden zu bezeugen haben, wir thun es mit Freuden. Wir sind unserm vielgeliebten Landesvater treu ergeben.

Dann heißt es weiter:

> Wie hätte es anders als mit tiefer Betrübniß uns erfüllen können, als in dem Abgeordnetenhause seit längerer Zeit in sich steigerndem Maße eine Haltung und Redeweise sich kund gegeben, die mit der Erfüllung des vierten Gebots, des ersten, das Verheißung hat, und mit der Ew. Majestät und den von Ew. Majestät erwählten Räthen der Krone schuldige Ehrerbietung in dem grellsten Widerspruche steht! Viele Brüder haben mit uns den Wunsch gehegt den Schmerz, den sie darüber empfinden, vor Ew. Majestät landesväterlichem Herzen aussprechen zu dürfen.

Auf diese Weise gelang es also, das Abgeordnetenhaus in Verbindung zu dem vierten Gebote zu bringen. Die Adresse führt das nun weiter aus, indem sie folgendermaßen beginnt:

> Die Diener am Worte Gottes haben bisher nicht gewagt, ihre Klagen gegen die Haltung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses vor dem Throne Ew. Majestät laut werden zu lassen. Sie können und dürfen aber mit ihrem Zeugnisse nicht länger zurückhalten. Fern sei es von uns, den Botschaftern an Christi statt, als solche und an dieser Stelle, auf die sachlichen Angelegenheiten, um die es in dem Kampfe jenes Hauses gegen die königl. Regierung sich handelt, uns irgendwie einzulassen. Aber es wird in dem Hause der Ageordneten, in einer Versammlung, welche das preußische Volk zu vertreten berufen ist, ein heiliges Gottesgebot, das vierte Gebot, öffentlich und gröblich übertreten. Das ist für das christliche Volk, das ist für die Gemeinde Gottes im Lande, die der Sohn Gottes mit seinem eigenen Blute erkauft hat, ein öffentliches grobes Aergerniß. Die Kirche des Herrn hat, bei einer längeren Zurückhaltung des öffentlichen Zeugnisses dagegen, eine schwere Schädigung ihrer Wirksamkeit und ihres Gedeihens in diesem Lande zu erwarten. Und über das Land selbst muß Fluch, Zorn und Strafe kommen von dem allmächtigen Gott, der Sein nicht spotten läßt. Dies zu klagen und vor Ew. Maj. im Namen des Herrn, der uns zu Wächtern bestellt hat, mit tiefem Schmerz zu bezeugen, sind wir gekommen. Wir kommen ohne Auftrag von Menschen, und wir sind unserer nicht Viele. Aber unser Dienst am göttlichen Worte wird uns vor unserem christlichen Könige legitimiren, und wir sind uns auch bewußt, daß wir Tausenden unserer Amtsgenossen, daß wir Millionen frommer und getreuer Unterthanen Ew. königl. Maj. aus der Seele reden.

Im weiteren Verlauf spricht die Adresse von dem „im offenbaren Widerspruch mit göttlicher und menschlicher Ordnung stehenden Treiben im Hause der Abgeordneten". Dann heißt es weiter:

> Die Rücksichtslosigkeit, die Bitterkeit und Gehässigkeit der Angriffe, welche gegen die Personen der Minister und gegen die königl. Regierung gerichtet werden, hat sich zu einer Maßlosigkeit gesteigert, die das sittliche Gefühl aufs Tiefste beleidigt. Unter einem Deckmantel, der doch nicht deckt, und der seine Falten weit genug öffnet, wird auch die allerhöchste Landesobrigkeit, die königliche Majestät selbst, angegriffen, verdächtigt und geschmäht. Wir unterlassen es, die in Gift getauchten Pfeile der Bosheit, die man aus den öffentlichen Berichten zu ganzen Bündeln auffammeln kann, vor Euer kgl. Maj. auch nur probeweis hier niederzulegen. Wir mögen sie nicht in unsere Hände nehmen, zumal im Angesichte unseres königlichen Herrn.

Wir denken, unsere Leser haben an diesen Proben genug und übergenug. Es handelt sich in dem traurigen Conflicte zwischen dem Ministerium und dem Abgeordnetenhause über Fragen, über welche die berühmtesten Staatsrechtslehrer sind getheilter Meinung; die Herren Pastoren sind schnell fertig mit ihrer Ansicht; für sie existiren keine staatsrechtlichen Schwierigkeiten. Niemand wird es den Herren Pastoren verdenken, daß sie gleich andern Staatsbürgern ihre Ansicht aussprechen, ihre Treue und Anhänglichkeit versichern, aber zu verdammen und abzuurtheilen über Fragen, welche im Verfassungsleben aller Völker zu den heftigsten Conflicten Veranlassung gegeben haben, das, sollten wir meinen, sei eher alles Andere, nur nicht Sache des geistlichen Amtes. „Richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet" — von der Weisheit und Toleranz, die in diesem Spruche liegt, finden wir in dem Vorgehen der Herren Pastoren auch nicht die geringste Spur. Die staatsrechtlichen Fragen — solche und keine anderen sind es, um die es sich in diesem Augenblicke zwischen dem Abgeordnetenhause und dem Ministerium handelt — haben mit dem vierten Gebot nun und nimmer etwas zu thun. Die „Kreuzzeitung" ist natürlich über diese echt christliche Adresse sehr erfreut; nun, sie läßt ja jetzt auch das Duell von ihrem echt christlichen Standpunkte aus vertheidigen, ganz so wie die Geistlichen der südlichen Sclavenstaaten die Sclaverei vom christlichen Standpunkte aus vertheidigten.

Das „Neue Allg. Volksbl." bespricht heute die Scrupel des „Public.", ob nicht die Mandate der Abgeordneten nach der jetzigen dritten Session in der Legislaturperiode erloschen seien, und fügt in Parenthese hinzu: Wenn kein neues Wahlgesetz kommt, bleibt sich's gleich, ob das gegenwärtige Abgeordnetenhaus bestehen bleibt, oder eine Neuwahl erfolgt. Wir freuen uns, in diesem Punkte uns mit dem reactionären Blatte in vollkommener Uebereinstimmung zu finden; daran werden selbst Herr Pastor Knak und seine Amtsbrüder nichts zu ändern vermögen.

Die „Zeidl. Corresp." scheint auf die persönliche Zusammenkunft der Monarchen von Preußen und Oesterreich kein großes Gewicht zu legen. Nachdem sie die von einigen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß vom Könige von Preußen zuerst der Wunsch nach einer Entrevue mit dem Kaiser Franz Joseph ausgesprochen worden sei, in entschiedenen Worten zurückgewiesen, fährt sie fort:

> Es leuchtet ein, daß der Wunsch nach Erweisung einer Courtoisie — und eine solche würde der Besuch des Kaisers Franz Joseph in Karlsbad eben nur sein — nicht von demjenigen Monarchen kundgegeben werden kann, dem die Höflichkeit erwiesen würde. Eine solche Artigkeits-Bezeigung könnte nur von dem, der sie erweisen will, angemeldet werden. Ist es das Bestreben der Zeitungen, die Meinung zu verbreiten, als ob in Karlsbad große und entscheidende Verhandlungen stattfinden sollten, so dürfen wir versichern, daß bisher dergleichen Eventualitäten von Seiten der preußischen Regierung nicht in Aussicht genommen sind, und daß in keiner der bisher zwischen Wien und Berlin gewechselten Depeschen ein Hinweis auf einen derartigen Plan enthalten ist. Allerdings würde es für Preußen nicht gleichgiltig sein, wenn die trotz aller untergeordneten Differenzen im Großen und Ganzen bestehenden guten Beziehungen zwischen den beiden Großmächten durch ein persönliches Begegnen der Souveräne eine neue Bestätigung erhielten. Doch verkennt Preußen andererseits nicht, daß bei den vielfach einander widerstreitenden Motiven, welche sich in Wien geltend zu machen suchen, der verbündeten Regierung füglicher Weise Zeit gegönnt werden darf, bis jene Mischung verschiedenartiger Beweggründe sich einigermaßen abgeklärt hat.

Das ist deutlich gesprochen; da uns jedoch die Sache Nichts angeht, überlassen wir die Antwort den österreichischen Officiösen. Von einem herzlichen Einverständniß zwischen Oesterreich und Preußen ist in diesen Worten des feudalen Blattes freilich nichts zu verspüren.

Der österreichische Finanzminister Hr. v. Plener scheint doch eigermaßen überrascht, daß auf seine Anleiheforderung von 117 Millionen das Abgeordnetenhaus mit der sehr winzigen Summe von 13 Millionen geantwortet hat; da er jedoch gegründete Hoffnung hegt, allmählich immer mehr und mehr herauszulocken, so sind wohl die Gerüchte über seinen Rücktritt verfrüht. Auch über die uns telegraphisch gemeldete Demission des Herrn v. Schmerling bringen die wiener Blätter noch Nichts.

Die Wendung, welche die Verhandlungen zwischen dem Königreiche Italien und Rom in jüngster Zeit genommen haben, wird im Allgemeinen als eine für das erstere keineswegs ungünstige betrachtet. Aus dem es sicher anzunehmenden Abbruche der Unterhandlungen ist wenigstens zu entnehmen, daß die italienische Regierung des für ihre Aufgabe unentbehrlichen Selbstgefühls noch nicht ermangelt. Uebereinstimmend melden die Blätter, daß die Jesuiten, welche das Zünglein in der Wage des Einflusses bilden, der sich im Vatican geltend macht, den Papst veranlaßt haben, die persönliche Rolle, die er bei den Verhandlungen mit Italien einnahm, aufzugeben und sich mehr im Hintergrunde zu halten. Bereits am 10. Juni berief der Papst eine Commission, um ihr die Führung der Verhandlungen in die Hand zu geben. Dieselbe besteht meistens aus Prälaten, von denen Persigny sagt, daß sie sich wie in einer fremden Welt bewegen und statt der wirklichen Dinge nur ihre Illusionen sehen. Nach französischen Briefen aus Rom vom 18. Juni hat die Commission die Anträge Vegezzi's über die Eidesform der Bischöfe verworfen und Vegezzi seine Regierung um neue Instructionen gebeten. In der am 17. Juni bei der Feier seiner Stuhlbesteigung gehaltenen Rede hat Pius IX. gegen die italienische Einheit und überhaupt gegen die Einheitsbestrebungen der Völker geredet, indem er von den Prüfungen seines Pontificats sprach und klagte, etliche Völker hätten gleich den Hebräern nach Einheit getrachtet, aber nur Zwietracht erreicht, indem sie dem Samuel den Saul vorzogen. Das in Kurzem der einfache Hergang der Dinge, der schon an sich selbst charakteristisch genug ist, und der es schwerlich so sehr bedauerlich erscheinen läßt, wie Manche meinen, wenn der eingeleitete Vergleich wirklich scheitern sollte. Wir wenigstens sind überzeugt, daß Italien auf dem Wege ist, eines Samuel's nachgerade entbehren zu können, ohne daß deswegen zu fürchten ist, sein Kö-

nig werde in dem Kampfe für seine Selbstständigkeit die Rolle eines Saul spielen müssen. Die neuesten Nachrichten sagen übrigens, daß Vegezzi allerdings nach Florenz zurückberufen ist, daß man aber die Fortführung der Unterhandlung noch immer für möglich hält, da der Papst seinen Sommeraufenthalt im Albanergebirge noch nicht bezogen hat. Man spricht davon, daß Massimo d'Azeglio sich in geheimer Mission des Königs Victor Emanuel nach Rom begeben hat. In jedem Falle erwartet man eine Allocution des Papstes, worin er die Gründe darlegen wird, welche ihn veranlaßten, mit dem Königreiche Italien in Beziehungen zu treten.

Wie die unter „Paris" gegebenen Mittheilungen ersehen lassen, hat sich die französische Regierung einer Einmischung in die Angelegenheiten der pariser Kutscher nicht ganz zu entschlagen vermocht, und auch im Senat hat man der Versuchung nicht widerstehen können, bei dieser Gelegenheit die Regierung zur Vorlegung eines Strafgesetzes gegen den Mißbrauch der Coalitionen aufzufordern. Was die öffentliche Meinung betrifft, so braucht kaum versichert zu werden, daß diese auch hierin durchaus auf Seiten der Freiheit steht, und daß man von der Regierung allerdings ein Aufgeben des von ihr verliehenen und bisher auch noch aufrecht erhaltenen Monopols verlangt, sonst aber durchaus keine Einschränkung des Coalitionsrechts, für dessen Mißbrauch man das hinreichende Correctiv in der Freiheit der Arbeits-Concurrenz sieht. — Hinsichtlich Mexico's bemüht sich der „Moniteur", wie die Officiellen zweiter Ordnung, fortwährend zu beruhigen; indeß traut man diesem Eifer, gerade weil er so überaus geschäftig ist, keineswegs, und die Verstärkungen, die man ohne Zweifel nach Mexico zu werfen beabsichtigt, sind keineswegs dazu angethan, den Glauben an jene offiziösen Versicherungen zu erhöhen. — Was die projectirte Flottenpromenade betrifft, so will man wissen, daß in den letzten Tagen zwischen dem Kaiser und Lord Palmerston ein sehr lebhafter brieflicher Verkehr stattgefunden habe. Derselbe soll sich indeß zugleich auf die amerikanischen Angelegenheiten bezogen haben, in Betreff welcher man in Paris ein gemeinsames Vorgehen der beiden Westmächte anzustreben noch keineswegs aufgegeben hat. Gewiß ist, daß das Mißtrauen gegen das washingtoner Cabinet in den Tuilerien noch immer im Wachsen ist, und daß jeder Schritt, den die amerikanische Armee in Texas, die den neuesten Berichten zufolge nur noch wenige Meilen von der mexicanischen Grenze entfernt steht, vorwärts thut, nur eine neue Mahnung für das Tuilerien-Cabinet ist, um Freundschaft zu werben.

Wie man dagegen aus England erfährt, sucht die dortige Regierung jede Demonstration zu vermeiden und will deshalb auch (s. „London") die gegenseitigen Besuche der französischen und englischen Flotte bis August verschieben. Namentlich sucht man, so lange die amerikanische Entschädigungsforderung noch eine schwebende Frage ist, jede Kundgebung, welche Mißtrauen erwecken könnte, zu vermeiden. Ueber den Stand der canadischen Angelegenheit geben wir Näheres unter „London." — Ueber die Urtheile, welche die englischen Blätter über den preußischen Landtag fällen, haben wir uns bereits gestern in Kurzem geäußert. Der „Star" hält die Art, wie der Landtag entlassen ward, für sehr demüthigend für das „Land der Bürgersoldaten, der Gelehrten und Philosophen", erklärt indeß, daß „die liberale Partei recht habe, zu warten." „Das ganze Volk sei verfassungsmäßig gesinnt, nur in einigen kleinen Fractionen rege sich der Geist der Anarchie und Gewaltthätigkeit. Binnen wenigen Jahren werde die kleine Partei verschwunden sein und dem Fortschritte nichts mehr im Wege stehen."

Aus Spanien hat der Telegraph (s. Nr. 287) die Nachricht von der Demission des Ministeriums Narvaez und dem Antritt eines Ministeriums O'Donnel gebracht. — In Valencia ist die Ruhe nicht mehr gestört worden. — Der Aufenthalt des Generals Prim ist noch immer unbekannt. Pariser Nachrichten behaupten indeß, derselbe sei in Spanien und werde bald von sich reden machen.

Aus Amerika meldet die „N. fr. Pr.", daß officiöse Depeschen aus Washington die Richtigkeit der Nachricht von der Flucht des Präsidenten Juarez nach Neu-Mexico bezweifeln. Eben diesem Blatte sind aus Newyork (10. Juni) noch folgende Nachrichten zugegangen:

Die Conföderirten haben die nordöstlich von Galveston, in Texas am Eingange zur Sabine-Bai gelegenen Forts an die Unionsflotte übergeben. Die Uebergabe von Galveston, des einzigen Platzes, welcher sich noch in den Händen der Conföderirten befindet, wird binnen Kurzem erwartet. — Der conföderirte General Magruder versuchte eine Rede an die in Galveston stehenden conföderirten Truppen zu halten. Die Soldaten erklärten, sie seien genug „behumbugt" worden, wünschten, zur alten Union zurückzukehren. Magruder konnte nicht zu Worte kommen und hat Galveston verlassen müssen. Das Unionsgefühl ist in Texas sehr stark im Wachsen.

General Weitzel ist mit seiner Flotten-Expedition, aus 62 Schiffen bestehend, in Brownsville, am Rio Grande, Matamoros in Mexico gegenüber, angelangt, und hat Brownsville besetzt. General Sheridan wird ebenfalls binnen Kurzem in Texas erwartet.

Fast alle Guerillabanden in den Südstaaten haben sich an die Bundestruppen ergeben. Die Bewohner der Südstaaten wenden sich allgemein ihren früheren Geschäften zu.

Die ehemaligen Sclavenbesitzer halten in fast allen südlichen Staaten Meetings, um sich über den Monatslohn zu verständigen, den sie den Negern nun als freien Arbeitern anbieten sollen. Die socialen Verhältnisse werden schneller in Ordnung kommen, als man geglaubt hat. Das Volk des Südens zeigt wenig Sympathie für Jefferson Davis. Die Leiter der Rebellion werden von demselben in den heftigsten Ausdrücken getadelt.

General Grant wird bei der Eröffnung der großen Fair in Chicago, welche für die verwundeten Soldaten gehalten wird, gegenwärtig sein.

Die schwebende Untersuchung gegen General Lee findet in Norfolk, Virginien, statt. Der Hochverrathsprozeß des Jefferson Davis wird vor voller Richterbank stattfinden. Die Richter Carter von Ohio, Olin von Newyork und Wylie von Virginien werden dabei fungiren. Davis hat A. Gillette, einen demokratischen Advocaten von Saratoga, zu seinem Vertheidiger erwählt.

Preußen.

= **Berlin**, 22. Juni. [Die conservative Presse und das Abgeordnetenhaus. — Der Etat. — Dr. Jacoby.] Vorläufig werden die Bestrebungen, jeden anregenden und tiefer gehenden Eindruck der Landtagsverhandlungen zu paralysiren, lediglich durch die Artikel der Regierungs-Presse in die Erscheinung treten. Hier in Berlin wird mit all diesen Artikeln das strikte Gegentheil erreicht und in den Provinzen dürfte ihnen vielleicht — namentlich auf dem Lande — bald ein Gegenzug folgen, der sich nicht unterdrücken läßt und jedenfalls von Wirkung bleiben wird. Es liegt auf der Hand, daß in Abgeordnetenkreisen diese Eventualität erwartet und ihre Vorbeugung in Erwägung gezogen worden ist. Der zweite Schritt, die Ergreifung von Repressivmaßregeln, wird auf sich warten lassen. Man darf annehmen, daß ein in der Form wenigstens modifizirtes Vorgehen in dieser Richtung beliebt worden ist. Eine Auflösung des Abgeordnetenhauses, welche man wohl nach allen Vorgängen erwarten darf möchte schwerlich vor dem Herbst eintreten, auch wird man gut thun, für's Erste nicht den Angaben über ein neues Wahlgesetz unbedingt Glauben zu schenken. — Die jetzt täglich stattfindenden Ministerberathungen schließen sich an die Festsetzungen, welche in dem letzten Ministerconseil getroffen worden. — Die Veröffentlichung des Etats war übrigens beschlossene Sache, als es mit Sicherheit feststand, daß ein Etatsgesetz nicht zu Stande kommen würde. Jetzt ist man auch über die Form schlüssig geworden, welche eben lediglich den Anschein der Verwaltungsmaßregel tragen wird. — In dem Strafverfahren gegen den Abg. Dr. Jacoby ist jetzt der ursprüngliche Termin vor dem Obertribunal für morgen (23. d. M.) festgehalten worden. Der Angeklagte wird wahrscheinlich in Person anwesend sein. Bei dieser Gelegenheit mag übrigens bemerkt werden, daß der Abg. Dr. Jacoby nicht der einzige geblieben ist, welcher wegen der budgetlosen Verwaltung die Annahme der Diäten verweigerte. Der Abg. Lasker hat sich diesem Vorgehen angeschlossen.

* [Zu den Stellvertretungskosten der Abgeordneten] citirt die „Rh. Z." folgende Verordnung aus Camptz's Annalen (1831. S. 9):

„Circular-Rescript der kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen an sämmtliche königl. Regierungen und Provinzialsteuer-Directionen, betr. die Aufbringung der Stellvertretungskosten für die als Provinzial-Landtags-Abgeordnete beurlaubten Staatsdiener. Allerhöchst erlassenen Vorschriften zufolge bedürfen Staatsbeamte, wenn sie zu Provinzial-Landtags-Abgeordnete gewählt werden, nach erfolgter Bestätigung der Wahlen, zur Beiwohnung der Landtags-Versammlungen des Urlaubs der ihnen als Staatsdienern vorgesetzten Behörden. Dergleichen Staatsbeamte, welche zu Provinzial-Landtags-Abgeordneten gewählt, und von ihren Aemtern mit erhaltenem Urlaub abwesend sind, um den Landtags-Versammlungen beizuwohnen, können jedoch nicht verpflichtet werden, aus dem Grunde, weil sie Landtags-Diäten beziehen, für die Kosten ihrer Vertretung im Amte während der Dauer ihres Urlaubs, zu diesem Behufe aus eigenen Mitteln aufzukommen, denn da die Theilnahme der zu Provinzial-Landtags-Abgeordneten gewählten Staatsdiener an den Landtags-Versammlungen vermöge einer Staatsbürgerpflicht und zwar für Staatszwecke stattfindet, die Landtagsdiäten aber nur als Entschädigung für die Mehrkosten des Aufenthalts außer dem gewöhnlichen Wohnorte anzusehen sind; so ist es gerechtfertigt, daß die ihren Stellvertretern im Amte zu bewilligenden extraordinären Diäten aus dem gewöhnlichen Diäten-Fonds bestritten werden. Berlin, den 29. März 1831."

An den Bestimmungen über das Diätenwesen ist durch die Verfassung nur der Punkt geändert worden, daß Beamte zum Eintritte in die Kammern keines Urlaubes mehr bedürfen.

Deutschland.

Wiesbaden, 20. Juni. [Die auf den 18. nach Niederbrechen berufene Versammlung der Fortschrittspartei] war äußerst zahlreich besucht. Vor dem Versammlungslokal faßte eine aus Bauern bestehende Menge, angeführt von ihren Geistlichen, Lehrern, Küstern rc., Posto. Die Hitze und die Menge der Anwesenden nöthigte zur Oeffnung der Fenster, so daß auch die Außenstehenden die Redner hören konnten. Der erste Redner wurde ruhig angehört. Weniger glücklich war sein Nachfolger, Georg Wagner. Dieser wurde, nachdem er erklärt hatte, „daß er kein Freund der Geistlichen sei", sofort durch ein infernalisches Geheul aus dem bezeichneten Haufen unterbrochen, mit Stöcken bedroht und zum Verlassen der Rednerbühne gezwungen. So erging es auch jeder der folgenden Personen, welche irgend eine Anstrengung machte, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Die clericalen Bauern hielten zuletzt das aus dem liberalen Theil der Anwesenden besetzte Lokal förmlich belagert unter tobendem Geheul und Rufen: „Ihr kommt nicht lebendig nach Hause! Wir schneiden Euch Allen die Hälse ab!" u. dgl. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, schwere Thätlichkeiten abzuwenden. — Die Versammlungen in den übrigen Landestheilen verliefen in aller Ruhe. (Fr. J.)

Schwerin, 21. Juni. [Die Bürgerschaft gegen den Rath.] Die rostocker Bürgerschaft ist in großer Aufregung. In erster Linie richtet sich dieselbe natürlich gegen den begangenen Rechtsbruch, in zweiter aber auch gegen die Ausführung der Execution und die übereilte Unterwerfung. Die Bürgerschaft hat auch in ihren beiden Quartieren einstimmig das Verhalten des Rathes in energischer Weise verurtheilt. In der Eingabe des aus den Deputirten der Zünfte bestehenden zweiten Quartiers, welche nur als der Abdruck der Stimmung der ganzen Bürgerschaft anzusehen ist, aber in der hiesigen Presse nicht veröffentlicht werden darf, wird das Bedauern ausgesprochen, daß der Rath der Zwangs-Execution gewichen, daß er solchem Zwange und in der stattgehabten Weise sich gefügt habe. Der Rath hätte bedenken sollen, daß seine Pflicht, die Rechte der Stadt zu vertreten, ihm nicht gestattet hätte, anstatt beim Rechte auszuharren, dieses Recht mit einem Protest gegen das Unrecht zu vertauschen, und sich unter Protest bei diesem Unrecht zu betheiligen. Derselbe hätte zuvor die Bürgerschaft berufen und deren Meinung befragen und vernehmen sollen. Statt dessen hätte der Rath eigenmächtig und in einer Weise gehandelt, die von der Bürgerschaft stets beklagt werden würde und von Niemandem mehr zu ändern sei. Die Bürgerschaft würde vom Rathe niemals gefordert haben, daß er jener Zwangs-Execution wegen seinem Gewissen Zwang anthun solle; sie würde es einmüthig vorgezogen haben, Unrecht zu leiden und alle zulässigen Mittel zur Aufhebung des Unrecht anzuwenden. Der Rath verheiße jetzt, alle diejenigen Schritte zu thun, welche die Vertheidigung der verletzten Rechte der Stadt gebiete. Derselbe möge schon jetzt mittheilen, welche Schritte er für rechtlich möglich und nothwendig halte. Das Quartier habe nicht das Vertrauen, daß der Rath mit ihm noch in der Sache harmonire. Deshalb wünsche es im voraus zu wissen, was der Rath zu unternehmen beabsichtige. Derselbe möge endlich einmal das bisher beobachtete Schweigen brechen und die ganze Sache veröffentlichen. Der Rath habe bisher geschwiegen und auch das Quartier habe auf seinen Wunsch geschwiegen, während dem ersteren in der Presse offenbarer Amtsmißbrauch vorgeworfen sei, und die härtesten Rügen über ihn in beschimpfender Weise abgedruckt wären. (NB. Enthält eine Hinweisung auf das im „Nordd. Corresp." abgedruckte „Erdreistungsrescript.") Jetzt dürfe der Rath sprechen, ohne den Verhandlungen zu schaden, jetzt müsse er sprechen, um wenigstens der öffentlichen Meinung das Urtheil darüber zu ermöglichen, wo das Recht liegt, auf welcher Seite es vertheidigt, auf welcher es gebrochen ist. — In ähnlicher und in der Form noch schärferer Weise hat sich das aus Kaufleuten bestehende erste Quartier dem Rathe gegenüber geäußert. (Volksztg.)

Kiel, 17. Juni. [Th. Olshausen. — Das nationale Programm.] Der flensburger „Nordd. Ztg." schreibt man von hier: In der heutigen Nummer der „Itz. N." wird die bescheidene und würdige Haltung des jetzt hier anwesenden Th. Olshausen gerühmt und darauf aufmerksam gemacht, wie er doch nicht so ganz mit dem Programm der flensburger Neupreußen einverstanden sei. Nein, nicht ganz; denn Olshausen ist eigentlich ein Annexionist, wie ein hiesiger demokratischer Advokat auf Befragen erklärte, und mehr als der freundschaftliche Verkehr mit Dr. Ahlmann und andern Vertretern des alten echten schleswig-holstein'schen Programms spricht da für die verdrießliche Haltung unserer Particularisten. — Was die gegenwärtige Stimmung der hiesigen Bevölkerung gegen das nationale Programm (Anschluß an Preußen) anbetrifft, so ist von anderer Seite wiederholt zugestanden worden, daß die Zahl der Anhänger keineswegs eine geringe sei. Dies stimmt vollkommen mit der Wahrheit überein; aber die Wenigsten haben den Muth, für ihre Ueberzeugung einzustehen.

Hadersleben, 18. Juni. [Neue Hoffnungen der Dänen.] Die „Schlesw.-Holst. Ztg." bringt folgende ziemlich tendenziöse Correspondenz: Seit langer Zeit bot unser Markttag nicht ein solch belebtes Bild dar, wie gestern; seit langer Zeit herrschte aber auch nicht solche Aufregung und Erbitterung auf allen Seiten; von deutscher Seite wurden die bittersten Klagen laut über die Gefährdung der Ruhe und Ordnung auf dem Lande, die schärfsten Ausdrücke hörte man. Zu keiner Zeit haben wir Zustände gehabt, wie sie seit der Reise des Prinzen von Hohenlohe hier sich zeigen. Seit diesen acht Tagen lassen die Dänen ihrem ganzen Parteihaß die Zügel schießen, sie insultiren die mißliebigen vereinzelt wohnenden Deutschen auf alle erdenkliche Weise, so daß viele dieser Leute um persönlichen Schutz bei den Behörden haben nachsuchen müssen. In den Dörfern Sommerstedt, Djernek, [illegible]büll, Stü-

---

Friedrich der Große und der Candidat der Theologie Linsenbarth.

(Fortsetzung.)

„Um nur aus den Augen zu kommen," fährt er fort, „verließ ich mein Vaterland, und ging nach Berlin," fünfzig Meilen weit oder mehr. „Und so war es denn der 20. Junius 1750, als ich das erstemal hierher kam, und da wurden mir denn auch sogleich auf dem Packhofe, bei Visitirung meiner Sachen, 400 Reichsthaler nürnberger ganze Batzen weggenommen;" — 20 Batzen gehen auf den Reichsthaler, welch' ein Sack voll muß deren gewesen sein, 8000 Stück in Allem, von der Größe von Herigsschuppen, in schlechtem Silber; die Frucht von Linsenbarth's lebenslanger harter Sparsamkeit: — Alles auf einmal ihm entrissen. „Und warum?" sagt er ganz historisch: Ja, warum? Um das völlig zu verstehen, müßte der Leser Mylius' Edicten-Sammlung, Seyfarth und andere Quellen nachlesen,*) und den damaligen (und noch lange nachher anhaltenden) skandalösen Zustand des deutschen Geldes kennen lernen, da jeder bedürftige kleine Fürst seine Münze nach Belieben mit Kupfer mischte, und die Menschheit eine Weile damit betrog; dergleichen Münze mußte von Regierungen, wie die Friedrich's, ein für allemal verboten, confiscirt oder ins Heimathland zurückverwiesen werden. Linsenbarth beantwortet sein „Und warum?" mit historischer Ruhe:

„Der König hätte die Batzen schon etliche Jahre (vor sechs Jahren) ganz und gar verschlagen lassen, sie sollten in seinem Lande nichts gelten, und ich wäre so kühn und brächte die Batzen hierher, in die königliche Residenz! auf den Packhof! Contreband, Contreband!" — das war ein schöner Willkommen. Ich entschuldigte mich mit der Unwissenheit, käme aus Thüringen, viele Meilen Wegs her; hätte mithin ja unmöglich wissen können, was Se. Majestät der König in Dero Ländern verbieten lassen. — Der Mauthner. „Das wäre keine Entschuldigung. Wenn man in eine solche königliche Residenzstadt reisen und daselbst verbleiben wolle, so müsse man sich nach Allem genauerkundigen und wissen, was für Geldsorten im Schwang gingen, damit man nicht durch Einbringung verrufener Münzen Gefahr laufe." — Ich: „Was soll ich denn anfangen? Sie nehmen mir ja sogar unschuldig die Gelder weg! Wie und wovon soll ich denn leben?" — Er: „Da müßte ich zusehen! und er wolle mich zugleich bedeuten, wenn die Sachen auf dem Packhofe visitirt worden, so müßten solche von der Stelle geschafft werden!"

„Es wurde also ein Schiebkärrner herbeigerufen, meine Effecten aufgeladen und fortgefahren. Dieser brachte mich in die Jüdenstraße in den weißen Schwan, warf meine Sachen ab, und forderte vier Groschen Lohn. Die hatte ich nicht; der Wirth kam herbei, und als er sah, daß ich ein gemachtes Federbette (man bemerke Linsenbarth's Bagage: Federbett von äußerster Dünne), einen Koffer voll Wäsche, einen Sack voll Bücher und andere Kleinigkeiten hatte, so bezahlte er den Mann und wies mir eine kleine Stube im Hofe an. Da könnte ich wohnen, sagte er; Essen und Trinken wollte er mir geben. Und so lebte ich denn in diesem Gasthofe acht Wochen lang ohne einen blutigen Heller, in lauter Furcht und Angst." Der 20. Juni plus acht Wochen bringt uns zum 15. August; Voltaire in höchster Glorie, und große Dinge eben bevorstehend!*) — wovon bald die Rede sein soll.

Der weiße Schwan war ein Absteigequartier für Fuhrleute; irgend ein Anwalt niedrigen Ranges, welchen Linsenbarth „der Advokat B." nennt (etwa einer von Cocceji's Abgesetzten?) hatte mit den Fuhrleuten und ihren Händeln zu thun. Advokat B. hatte den grauen trübseligen Candidaten, wie ein Sperling artig in fernen Winkeln sitzend, bemerkt, hatte ihn angeredet; — erbot sich, für einen Louisd'or — kein Erfolg, kein Lohn — ihm seine Batzen wieder zu verschaffen. Also gingen sie eines Morgens in „ein großes Haus;" es war das Haus eines Ministers (der Name ist nicht angegeben), eines sehr vornehmen Beamten; der hörte des Advokaten B. kurzen Antrag an und antwortete: „Monsieur, seid Ihr der Mann, der meines Königs Mandate durchlöchern will? Ich höre, Ihr habt Lust auf die Hausvoigtei" (das berliner Stadtgefängniß): „Redet weiter, und Ihr sollt zu der Ehre gelangen!" — Advokat B. machte sich eiligst davon, ließ Linsenbarth auf der Straße stehen, „und so hatte er denn meine Sache ausgemacht bis auf die streitigen Punkte," sagt Linsenbarth.

Schlichte Nachbarsleute riethen ihm nun, direct zum Könige zu gehen, wie das jeder gemeine Mann zu bestimmten Stunden thun kann. „Das Memorial aber müsse ganz kurz, gleichwohl aber die „Contenta darinnen enthalten sein", sagte man ihm. Linsenbarth, alle Dampfkraft ansetzend, „concipirte eins, mundirte es; — und ging damit, mit dem Aufschluß des Thores (Mitte August 1750, ein weiteres Datum ist nicht angegeben)*) — ohne nur einen Pfennig Geld in der Tasche zu haben, in Gottes Namen nach Potsdam." Er fährt fort.

„Und da war ich auch so glücklich, den König zum erstenmal zu sehen. Er war auf dem Schloßplatze beim Exerciren seiner Soldaten (hübscher mit Sand bestreuter Raum, mit dem Schloß nach hinten und Gartengängen und Fluß in der Fronte; wo Friedrich Wilhelm am letzten Tage, da er im Freien war, saß und Befehl gab, daß der Bau von Bereiter Philipps Haus in Angriff genommen werden solle; wo die Truppen jeden Morgen exerciren; — da ist Friedrich mit dreieckigem Hute und blauem Rock, sage Vormittags 11 Uhr).

„Als das Exercitium vorbei war, ging der König in den Garten, und die Soldaten gingen auseinander; nur vier Offiziere blieben auf der Esplanade und spazirten müßig auf und nieder. Ich wußte vor Angst nicht, was ich machen sollte, und zog die Papiere aus der Tasche, — das war das Memorial, zwei Testimonia und ein gedruckter thüringischer Paß (arme Seele). Das sahen die Offiziere, kamen gerade auf mich zu und fragten, was ich da für Briefe hätte? Ich communicirte sie willig und gern, und als sie solche gelesen hatten, so sagten sie: „Wir wollen Ihm einen guten Rath geben. Der König ist heute extragnädig und ganz allein in den Garten gegangen. Gehe Er ihm auf dem Fuße nach, Er wird glücklich sein."

„Das wollte ich nicht thun, die Ehrfurcht war zu groß. Da griffen sie zu" (die losen Wichte, aber es war nicht bös gemeint): Einer nahm mich beim rechten, der Andere beim linken Arm, „fort fort in den Garten!" Als wir nun dahin kamen, so suchten sie den König auf. Er war bei einem Gewächse mit den Gärtnern, bückte sich und hatte uns den Rücken zugewandt. Hier mußte ich stehen bleiben, und die

*) Mylius, Edikt XLI., Januar 1744 rc. rc.

*) „Großes Carrousel, 25. August," rc.

*) 21. August? (S. Rödenbeck, Tagebuch, das wir oft anführen, I. 205.

ding, Moltrup, Aastrup, Soed sind Schlägereien und Skandale vorgekommen. In allen diesen Orten hat die aufgezogene Dannebrogsfahne das Signal dazu gegeben. Die Dänen behaupten, daß der Prinz gesagt: dieselbe sei eben so wenig untersagt, als die schleswig-holsteinische Fahne erlaubt. In Sommerstedt haben die deutschen Eisenbahnarbeiter sich die höhnenden Frechheiten nicht gefallen lassen, und es ist aus dieser Veranlassung zu Conflicten gekommen. In Maltrup auf einer großen Hochzeit, wo der bekannte entlassene Physikus Madvig viele Reden gehalten, ein Hoch auf den König von Dänemark ausgebracht, ist eine Bande höhnend mit dem dänischen Siegesgesang den Gendarmen nachgezogen. In Aastrup hat bei einer gleichen Veranlassung der dortige Pastor Böllemose einen politischen Toast ausgebracht, dessen Schluß dahin ging, daß sie bald alles das erreichen möchten, was sie Alle wünschten; darauf stimmte er den „Tapperen Landsoldat" an, und die Bande zog trunken vor das Haus des deutschen Küsters, den sie insultirt. Selbst in der Stadt Hadersleben sind an vier Orten in einer Nacht Prügeleien vorgekommen.

Oesterreich.

G. C. **Wien,** 22. Juni. [Nachtrag zur gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Finanzminister von Plener will nicht in Abrede stellen, daß die Ziffern, welche bei Einbringung der Regierungsvorlage genannt wurden, bei oberflächlicher Betrachtung überraschend und ungünstig erscheinen müssen, er bittet aber das Haus, sein Urtheil erst dann zu schöpfen, wenn es sich die Sache näher betrachtet haben wird. Der überraschende und ungünstige Eindruck sei vorwaltend bei Denjenigen gewesen, welche die Ziffern gruppirten. — Der Minister bespricht nun die einzelnen Theile der gestellten Creditforderung und darunter namentlich die Post von 7 Millionen, welche aus einem Mehraufwande im Jahre 1862 herrührt. Allerdings habe er seiner Zeit gesagt, daß hierfür eine Creditforderung nicht in Anspruch genommen wird, daß die Zahlung aus den vorhandenen Cassamitteln geschieht. Diese Cassamittel aber wurden, wie es sich von selbst versteht, sowohl durch Creditoperationen als auch durch Staatseinnahmen geschaffen. Die Regierung gedachte diese 7 Millionen aus den laufenden Einnahmen, wenn die Verhältnisse der Einnahmen sich günstiger gestaltet hätten, zu decken. Nun seien aber die folgenden Jahre nicht günstiger gewesen und es mußte somit eine Nachtragsforderung vor das Haus gebracht werden. Ueberraschend solle es auch auf ein Mitglied der Staatsschuldencontrolcommission gewirkt haben, daß von den für Einziehung von Hypothekenscheinen bewilligten 20 Millionen nur 3,800,000 Fl. zu diesem Zwecke verwendet wurden. Der Minister kann nicht begreifen, wie diese Thatsache so überraschend wirken sollte, da doch die Controlcommission täglich Einsicht nehmen konnte und die Mitglieder genau wissen mußten, daß nicht 20 Millionen, sondern nur in runder Ziffer 4 Millionen eingezahlt wurden. Die Thatsache war auch in weiteren Kreisen bekannt. Daß ein Theil der Mittel zu anderen Zwecken verwendet wurde, als die Bewilligung lautete, finde seine Ursache einfach in dem Zurückbleiben der Einnahmen, sei aber nicht ein Verschulden der Regierung. Diese stelle eine Wahrscheinlichkeitsrechnung auf; sie müsse es beklagen, daß Ereignisse eintraten, welche eine andere Gestaltung der Dinge bewirkten, aber die Schuld dieser Ereignisse liege nicht an der Regierung. Die Forderung, welche die Regierung hinsichtlich der Bankschuld stellt, sei wesentlich blos darauf gegründet, daß zur Verwerthung der Bankgüter eine solche Operation eintreten kann, welche in den bisherigen Bestimmungen des Bankübereinkommens noch nicht ihre Grundlage fand. Die Regierung war ängstlich darauf bedacht, nicht gegen den Wortlaut des Bankübereinkommens zu fehlen. Immerhin könne man der Regierung aus einer Forderung für Zahlungen an die Nationalbank keinen Vorwurf machen, und die Zahlungen an die Nationalbank seien ein wesentlicher Factor für die Berechnung der jetzt in Anspruch genommenen Summe. Er wolle dem Hause aus seinen Beschlüssen bezüglich der Bankacte keinen Vorwurf machen, denn er selbst habe ja die Herstellung der Valuta als das vor allen Dingen Anzustrebende betrachtet, Factum sei es aber denn doch immer, daß bereits 63 Millionen an die Bank entrichtet wurden und noch 78 Millionen restiren. Dem Vorwurfe, warum die Vorlage so spät erfolgte, hält der Minister die Bemerkung entgegen, daß das Ministerium den Abschluß des Finanzgesetzes für 1865 und 1866 abwarten wollte. — Denn wäre es früher mit einer Creditforderung gekommen, so hätte man glauben können, es sei ihm nur um die Genehmigung des Credits zu thun. Der Minister will bei der herrschenden Stimmung die ursprüngliche Creditforderung der Regierung nicht in ihrer gesammten Höhe aufrecht erhalten, bespricht jedoch das Detail der Posten, welche jedenfalls nothwendig sind und macht darauf aufmerksam, daß die Kassenverhältnisse des Staates sich nicht in jedem Monate des Jahres in gleichem Stande befinden, da die Abgaben je nach Verschiedenheit der Jahreszeit in verschieden reichlichem Maße einfließen. Uebrigens scheue er eine Verantwortung rücksichtlich seines Vorganges bei dem Verkaufe der Staatsgüter durchaus nicht, müsse aber bemerken, daß die Jahre 1863 und 1864 dem Verkaufe von Grundstücken nicht nur rücksichtlich der Staatsverwaltung, sondern auch bei Privatbesitzen höchst ungünstig waren. — Nach dem Schlußworte des Berichterstatters wurde zur Abstimmung geschritten und, wie schon gemeldet, die Anträge des Finanzausschusses angenommen, nach denen vorläufig bis zur Erledigung der Finanzgesetze pro 1865 und 1866 nur 13 Millionen bewilligt wurden.

Italien.

Florenz, 20. Juni. [Der deutsch-italienische Handelsvertrag.] Die hiesigen Blätter theilen jetzt das Rundschreiben des berliner Cabinets an die deutschen Regierungen in Sachen des deutsch-italienischen Handelsvertrages mit und begleiten diese Mittheilung mit Anmerkungen. Die „Nazione" sagt unter Anderem:

„Wer in Betracht zieht, welche Anstrengungen und welche Ausdauer Deutschland angewendet hat, um sich auf die italienischen Märkte einzuführen, mit welchen erlaubten und unerlaubten Mitteln Oesterreich während so vieler Jahre die Wünsche der deutschen Kaufleute begünstigt hat, wird leicht die Wichtigkeit Italiens für den Handel und die Industrie der deutschen Staaten begreifen. Von 1850 bis jetzt, nach der Auflösung der alten Verträge, nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, mußten nothwendig die Handelsbeziehungen der beiden Völker sehr beeinträchtigt werden. Inzwischen schloß Italien Handels- und Schifffahrtsverträge mit anderen fremden Völkern und besonders mit Frankreich und England, deren Erzeugnisse, begünstigt durch sehr ermäßigte Tarife, auf den italienischen Plätzen sich vermehrten, indem sie den deutschen Erzeugnissen eine siegreiche Concurrenz machten, die mehr und mehr das Feld räumen mußten. Diese Benachtheiligung der deutschen Interessen rührt lediglich her von der kleinlichen Politik einiger Mittelstaaten Deutschlands. Die italienische Regierung, die nur die wirklichen Interessen ihres Volkes und die Grundsätze einer freisinnigen internationalen Politik im Auge hatte, setzte ihrerseits nie der Herstellung freundlicher Beziehungen mit dem Zollverein ein Hinderniß entgegen, schmollte nicht wegen der Sympathien gewisser deutschen Regierungen mit den gestürzten Dynastien der Halbinsel und stellte keine anderen Bedingungen für die Unterhandlungen, als welche die nationale Würde erheischt."

[Befestigung von Florenz.] Im Kriegsministerium ist man lebhaft mit Plänen beschäftigt, welche auf die Befestigung von Florenz abzielen. Bekanntlich hat der Finanzminister in einer seiner letzten Reden aufmerksam darauf gemacht, daß in der nächsten Session die Regierung einen außerordentlichen Credit für das Festungswesen werde verlangen müssen; derselbe soll sich auf etwa 60 Millionen belaufen. Im Anfang hatte man hierbei in erster Reihe an die Befestigung von Turin gedacht; allein es handelt sich jetzt vor Allem um eine genügende strategische Deckung der neuen Hauptstadt. Man ist von der Ansicht zurückgekommen, als ob hierfür durch die Festungswerke von Bologna genügend gesorgt sei. Es handelt sich jetzt darum, zur Ergänzung der Befestigungen von Bologna eine Linie von Werken auszuführen, welche die Apenninen-Uebergänge und das Pothal sichern. Mit Ausarbeitung der betreffenden Pläne sind die Generale Ricci, Nunziante und Menabrea beauftragt.

[Die Verhandlungen mit Rom.] Die „Nazione" erfährt aus Rom über die Klippe der Verhandlungen, daß die päpstliche Regierung plötzlich mit der Fassung einer Eidesformel für die Bischöfe der (ehemaligen) römischen Provinzen hervorgetreten sei, worin eher die Souveränetät des Papstes als die des Königs Victor Emanuel enthalten sei; sodann verlange die römische Curie, der Wiedereintritt der Bischöfe in ihre Sprengel solle nicht vom Ermessen der Regierung abhängen, sondern davon, ob die Bevölkerungen deren Rückkehr ruhig geschehen lassen. Vegezzi hat namentlich gegen die Rückkehr der Cardinäle Riario-Sforza nach Neapel und de Angelis nach Fermo Einsprache erhoben; da nun aber gerade Riario-Sforza zum Mitgliede der Commission ernannt wurde, welcher der Papst die Führung der Verhandlungen übergeben hat, so liegt es auf der Hand, daß es hier auf eine Demüthigung der italienischen Regierung abgesehen war, welche diese sich kaum wird gefallen lassen können, wenn man bedenkt, wie die Stimmungen der Bevölkerungen in Neapel beschaffen ist.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Juni. [Ueber die Angelegenheit des Prinzen Napoleon] schreibt man der „K. Z.": Ich habe Ihnen bereits gestern mitgetheilt, daß der Prinz Napoleon vorgestern zum Kaiser beschieden worden und mit ihm eine lange Unterredung gehabt hat; ich habe aber zugleich einen Zweifel darüber erhoben, daß diese Conversation, wie manche anzunehmen geneigt waren, zu einer Verständigung führen werde. Heute bin ich nun in der Lage, versichern zu können, daß der gedachte Ausgleich nicht zu Stande kam. Ich glaube auch, nicht weniger gut unterrichtet zu sein, wenn ich hinzufüge, daß der eigentliche Grund dieses Zerwürfnisses weder in der Verschiedenheit der beiderseitigen politischen Grundsätze und Ansichten, noch in der Heftigkeit der in Ajaccio gehaltenen Rede, sondern in der Thatsache zu suchen sei, daß der Prinz in der genannten Rede der dynastischen Interessen der kaiserlichen Familie gar nicht gedachte. Da nun ein derartiger Fehler offenbar nur mit der Zeit in Vergessenheit gerathen kann, so bleibt der Prinz dabei, seine Familie nach Prangins zu begleiten und dann ins Seebad nach Havre zu gehen, um sich dort einige Monate aufzuhalten und zuzuwarten.

[In Sachen Algeriens] spricht man von einem doppelten Senatus-Consult, wovon der erste das dortige Beamtenpersonal auf einer neuen Grundlage zu regeln bestimmt ist, der zweite sich mit der Umgestaltung des Verwaltungssystems beschäftigen soll. Jedoch nur die Bestimmungen des ersten sollen schon im laufenden Jahre in Kraft treten, die Anordnungen des zweiten hingegen erst dem kommenden Jahre vorbehalten werden.

[Mexicanisches.] Die „France" entnimmt einer Correspondenz, die ihr Vertrauen einflößt, daß alle beunruhigenden Gerüchte über Mexico aus der Luft gegriffen seien, da alles vortrefflich gehe und Ortega auf dem Punkte stehe, sich zu unterwerfen. Es ist indessen kaum noch zweifelhaft, daß die Regierung sich entschlossen hat, binnen der kürzesten Zeit Verstärkungen im Betrage von 10,000 M. nach Mexico zu werfen; man bereitet schon die Dampfschiffe vor, die sie hinüber führen sollen. Dies bestätigt auch die eben erschienene „Patrie" mit dem Zusatze, daß das Commando des Herbstfeldzuges der Marschall Bazaine persönlich führen wird.

[Der Kutscherstrike und die Regierung.] Die Regierung scheint trotz aller Kundgebungen der Presse das Monopol der société impériale des voitures aufrecht erhalten zu wollen. Es geht dies aus einem „Communiqué" über den Kutscherstrike hervor, welches heute der „Opinion nationale" zugegangen ist, und in dem sich folgende Stelle befindet: „Die Regierung mischt sich nicht in Streitigkeiten der Arbeiter und Herren, und sie hat keinen Grund zu interveniren, da die Ruhe keinen einzigen Augenblick gestört worden ist." Die „Opinion nationale" hatte sich diese Berichtigung dadurch zugezogen, daß sie behauptet, die Regierung wolle der Gesellschaft Soldaten zur Verfügung stellen, was natürlich streng geleugnet wird. An officiösen Drohungen fehlt es aber nicht und zum Organ derselben macht sich die „Gazette des Tribunaux", welche von Hrn. Paillard der Villeneuve, einem Mitgliede des pariser Gemeinderaths, redigirt wird. Diesem Blatte zufolge hätte die Regierung nun doch bereits Maßregeln ergriffen, indem sie einige „Rädelsführer" habe verhaften lassen, angeblich weil sie zur Einschüchterung jener, welche die Arbeit fortsetzen wollten, Drohungen und Gewalt gebraucht hätten. Auch scheint es gelungen zu sein, die Furchtsamen, welche es nicht zum Aeußersten kommen lassen wollen, gegen die Urheber des in der „Opinion nationale" veröffentlichten Ultimatums der Kutscher aufzubringen. Diesen hat man nämlich begreiflich gemacht, daß die mehrerwähnte Forderung, die Gesellschaft solle nur solche Kutscher anstellen, welche gewisse Vorbedingungen erfüllt hätten, als Eingriff in die Rechte der Gesellschaft unter Anwendung des Art. 416 des Strafgesetzbuches, sowie derselbe durch das Gesetz vom 25. März 1864 verändert worden, bestraft werden könnte. Dieser Artikel 416 trifft diejenigen Arbeiter oder Arbeitgeber, welche „mittels Bitten, Verboten, Vorschriften und in Folge eines verabredeten Planes ausgesprochener Untersagungen die freie Ausübung der Arbeit oder Industrie antasten". Die „France" erklärt heute gleichfalls: „Auf die eine oder die andere Weise sind wir einer Lösung nahe". Die Monopolgesellschaft wird diesem Blatte zufolge Alles aufbieten, um die Lücken zu füllen, ohne die widerspenstigen Kutscher wiedernehmen zu müssen. Da die Gesellschaft das Fiakermonopol für Paris hat, so laufen diese Kutscher schließlich also Gefahr, ihr Gewerbe nicht mehr in Paris ausüben zu dürfen. Wenn Art. 416 wirklich zur Anwendung kommt, so hat die Regierung in dem Strafgesetze ein Rettungsboot gefunden, um das Monopol, das sie der Gesellschaft verlieh, und das ins Wasser zu fallen drohte, flott zu erhalten. Mißlingt die Sache den Kutschern, so werden die Maurer, Gasarbeiter u. s. w., die auf dem Sprunge stehen, die Arbeit einzustellen, sich den Schritt wohl zweimal überlegen; die Regierung aber wird sich nicht verhehlen dürfen, daß durch ihr Einschreiten sie allen Groll der Gemaßregelten und Eingeschüchterten auf sich selber lenkt und bei politischen Krisen es auszubaden haben wird. — Uebrigens beschäftigt die Arbeitseinstellung der Droschkenkutscher nicht nur die Regierungskreise, sondern auch den Kaiser selbst. Als ihm gestern einer von seinen Ministern die auf der Börse sich kundgebenden Intriguen ausmalte und dabei bemerkte, es müsse etwas dagegen geschehen, da sonst ein coup de bourse zu befürchten sei, antwortete er: „Je ne crains pas les gens à coups de bourse, mais ce qui me préoccupe ce sont les gens à coups de poings." Die Presse erklärt sich immer einstimmiger gegen das Monopol der Gesellschaft.

[Mr. Ducoux und die Kutscher. — Die übrigen Strike's.] Heute ist an allen Straßenecken von Paris ein Zettel angeschlagen worden, worin Herr Ducoux, der Director der „Compagnie impériale", alle Diejenigen, welche Paris kennen und zu fahren verstehen, auffordert, sich mit ihren Zeugnissen auf seinem Bureau einzufinden. Als Lohn verspricht er ihnen 3 Fr. pro Tag und Trinkgeld, also das, was er bisher auch gab; die Gesellschaft giebt in keiner Weise nach. Bis jetzt gelang es Ducoux, ungefähr 500 aufzutreiben, alle Stallknechte und übrigen Beamten, die nur irgend fahren können, mitgerechnet. Diese neuen Kutscher werden freilich vom Publikum vielfach verspottet, und obgleich der Mangel an Wagen sehr stark ist, so bedient man sich derselben so wenig als möglich. Auf das gestrige Schreiben des Herrn Ducoux an die „Opinion nationale" haben die Kutscher nicht verfehlt, zu antworten.

Es wird von ihnen zuerst constatirt, daß diejenigen, welche seit letztem Donnerstag aus der Gesellschaft haben treten wollen und ihre Caution zurückverlangten, die Kasse verschlossen gefunden haben; dann berichten sie, daß die Unterredung, die ihre Delegirten gestern mit Herrn Ducoux hatten, kein Resultat gehabt. Was seine Behauptungen in dem erwähnten Briefe betrifft, so würden die 50 C. für die Kleidung der Kutscher nie zurückerstattet; man zwinge sie im Gegentheil, jedes Jahr eine Uniform von 80 Fr. zu nehmen, selbst wenn sie deren nicht bedürfen. Was die übrigen Abzüge anbelangt, so betragen dieselben 1 Fr. 10 C. (mit der Kleidung und der Assecuranz also im Ganzen 1 Fr. 70 C.) Herr Ducoux habe behauptet, daß es verboten sei, diese zu bezahlen, während die Kutscher sagen, daß, wenn sie sich diesen Lasten entziehen wollten, sie weggesandt worden wären. Den Strafen hätten sich die Kutscher nie entzogen, wenn sie gerecht gewesen wären; Herr Ducoux habe behauptet, zwei Drittel der Strafgelder seien für eine Hilfskasse bestimmt. Herr Ducoux habe ihnen dies schon 1858 gesagt, aber bis

---

Offiziere fingen an, in der Stille zu commandiren: „Den Hut unter den linken Arm! — Den rechten Fuß vor! — Die Brust heraus! — Den Kopf in die Höh'! — Die Briefe aus der Tasche! — Mit der rechten Hand hoch gehalten: — So steht!" — Sie gingen fort und sahen sich immer um, ob ich auch noch so würde stehen bleiben. Ich merkte wohl, daß sie beliebten, ihren Spaß mit mir zu treiben; stand aber wie eine Mauer, voller Furcht. Die Offiziere waren kaum aus dem Garten hinaus, so richtete sich der König auf und sah die Maschine — Telegraphenfigur oder was man es immer nennen mag, mit aufwärts zum Himmel weisenden Papieren — in ungewöhnlicher Positur dastehen. Er that einen Blick auf mich, es war, als wenn mich die Sonne durchstrahlte; schickte einen Gärtner, die Briefe abzuholen, und als er solche in die Hände bekam, ging er in einen anderen Gang. Ich sah ihn nicht mehr. Kurz darauf kam er wieder zu dem Gewächs, hatte die Papiere in der linken Hand aufgeschlagen und winkte damit, näher zu kommen. Ich hatte das Herz und ging gerade auf ihn zu. O, wie allerhuldreichst redete mich der große Monarch an!"

König: „Lieber Thüringer, Er hat zu Berlin durch fleißiges Informiren der Kinder das Brodt gesucht; so haben sie Ihm beim Visitiren Seiner Sachen auf dem Packhofe sein mitgebrachtes Thüringer Brodt weggenommen. Wahr ist es, die Batzen sollen in meinem Lande nichts mehr gelten; aber sie hätten auf dem Packhofe sagen sollen: Ihr seid ein Fremder und wisset das Verbot nicht; — wohlan, wir wollen den Beutel mit den Batzen versiegeln; gebt solchen wieder zurück nach Thüringen, und lasset Euch andere Sorten schicken. Aber nicht wegnehmen — Gebe Er sich zufrieden; Er soll sein Geld cum Interesse zurückerhalten. — Aber, lieber Mann, Berlin ist schon ein heißes Pflaster, sie verschenken da nichts. Er ist ein fremder Mensch; ehe Er bekannt wird und Information bekommt, so ist das Bißchen Geld verzehrt; was dann?" (Schluß folgt.)

---

* **Geschichte und Beurtheilung der päpstlichen Encyklica und des Syllabus, vom 8. Dezember 1864.** Außerordentliches Aufsehen macht jetzt in Italien ein Werk des Priesters Antonio Isaia aus Sicilien, welcher lange Secretär des Kardinals d'Andrea in Rom war, das er in Turin über diesen Gegenstand herausgegeben hat. (Storia ed esame della enciclica e del Syllabo del 8. Decbr. 1864. Torino, 1865.) Das Werk steht mit einer kurz vorher von demselben Verfasser herausgegebenen Schrift über die Unterhandlungen des Kardinal Antonelli mit Cavour und Ricasoli über das Aufhören der weltlichen Macht der Kirche in Verbindung. Hiernach war der Verfasser nach der Schlacht von Castelfidardo, auf dem Zuge Garibaldi's durch Sicilien und Calabrien bis nach Neapel, während der Belagerung von Gaeta, von Cavour beauftragt worden, über die Verbindung Roms mit dem Königreiche Italien zu unterhandeln; Kardinal Antonelli war schon darauf vorläufig eingegangen, daß Victor Emanuel als König von Italien anerkannt werden sollte, und daß auch die Verwaltung des Ueberrestes des Kirchenstaates dem Könige als päpstlichen Vicar übertragen werden solle, wogegen ihm eine gewisse Civil-Liste und eine solche auch für die Kardinäle festgestellt werden solle, die zugleich als Senatoren Sitz in der ersten Kammer erhalten sollten. Nun handelte es sich noch um die der Kirche zu gebende Sicherheit. Damals war der französische Gesandte, als er durch Unvorsichtigkeit der Unterhändler von diesem versuchten Vertrage Kenntniß erhielt, gegen ein solches Abkommen, das auch gegen diesen Gesandten von Antonelli bestritten wurde. Der Verfasser, Isaia, wurde desavouirt, er war überhaupt, wie auch der liberale Kardinal d'Andrea, unliebsam, der erste sogar aus Rom verwiesen, worauf er in Turin, sowie der Jesuit Passaglia, als Gegner der weltlichen Macht des Papstes auftrat. Nach dem Tode von Cavour versuchte der Minister Ricasoli wieder Unterhandlungen mit Antonelli anzuknüpfen, da der französische Minister Thouvenel am 11. Januar 1862 dem römischen Hofe angerathen hatte, die vollendete Thatsache anzuerkennen, allein unterdeß hatte der thätige Jesuit Perrone dahin gewirkt, daß bei Gelegenheit der Heiligsprechung der japanischen Märtyrer eine Art von Concilium in Rom durch Bischöfe aller katholischen Länder zusammentreten konnte, wobei das Verzeichniß der verderblichen Lehren der Jetztzeit, der Syllabus, entworfen wurde. Doch konnte Perrone dessen Bekanntmachung durch einen päpstlichen Hirtenbrief nicht durchsetzen, weil viele Kardinäle und der Bischof Dupanloup aus Orleans sich dagegen erklärten, und so wurde dieser Syllabus im Archive des Vaticans niedergelegt. Als aber die italienische Regierung mit Aufhebung vieler Klöster vorging und das bekannte Werk von Renan so viel Beifall fand, gewann die Partei der Jesuiten die Oberhand, und als sogar die September-Convention in Paris bekannt geworden, da wurde der Syllabus wieder hervorgeholt und die Encyklica vom 8. Dezember erlassen, um die weltliche Herrschaft des Papstes für die Kirche zu erhalten.

Dieses wichtige Werk stimmt auch mit der von Esescabla di Boterno jetzt herausgegebenen Schrift über die neuesten Verhandlungen in Rom überein.

Berlin. [Donato †.] Der aus seinem Gastspiel im Kroll'schen Theater während des Winters auch hier bekannte einbeinige Tänzer Juliano Donato ist in einer kleinen Stadt in Frankreich auf der Durchreise nach Nizza am 10. d. M. gestorben.

Braubach. [Frauen-Emancipation.] Unsere Stadt bietet ein interessantes Beispiel weiblicher Emancipation, das wir als Beitrag zur Culturgeschichte des 19ten Jahrhunderts mittheilen wollen. Wie an vielen Orten des deutschen Vaterlandes, herrschte auch hier unter der männlichen Bevölkerung die löbliche Sitte des Wirthshausgehens und des Klebenbleibens. Der weibliche Theil der Bevölkerung zog weidlich dagegen zu Felde, jedoch ohne Erfolg; man vereinigte sich bei Thee und Kaffee, aber auch diese Association hatte nur den Erfolg der Opposition, die Männer saßen nur um so fester in ihrem Bierclub, wenn sie die Frauen bei'm Kaffee- oder Thee-Klatsch wußten. Endlich verfielen die Frauen auf das geniale Mittel, die Männer mit den eigenen Waffen zu bekämpfen. Kaffee und Thee werden verbannt und ein Concurrenz-Bierclub errichtet. Jetzt kann man die Schönen der Honoratiorenschaft wöchentlich einigemal sehen, wie sie in ihrem Clubhause zusammen kommen. Sie sitzen dort mit dem Strickstrumpfe oder der Näherei beschäftigt um den Tisch, auf dem ein Fäßchen Bier aufgelegt ist, vor jeder Schönen ein schäumendes Stammseidel, die Handarbeit oder der Redefluß wird nur unterbrochen, wenn die betreffende Schöne ihre Verpflichtungen im Vor- oder Nachtrinken erfüllt, oder wenn die Präsidentin einen allgemeinen Salamander commandirt. Ueber den Erfolg dieser Unternehmung der Frauen sind die Ansichten noch sehr getheilt. Viele behaupten, daß er ein günstiger sein werde, indem schon bedeutende Breschen in den männlichen Club geschossen seien und viele Herren sich in den neuen weiblichen Bierclub als Conkneipanten haben aufnehmen lassen. Andere dagegen behaupten, daß die Männer jetzt zwei Clubs statt des früher einzigen besuchen.

Poserna (bei Weißenfels), 18. Juni. [Zum Andenken Seume's.] Nachdem zur hundertjährigen Geburtstagsfeier des Dichters Joh. Gottfried Seume am 29. Januar 1863 an seinem Geburtshause hierselbst eine vom Buchhändler Keil in Leipzig beschaffte Denktafel unter entsprechender Feierlichkeit befestigt worden, war durch den Professor Niese zu Pforta Seume's bronzirtes Bild zu Weihnachten v. J. hierher geschenkt worden, welches der Pastor Bornhak hierselbst am 15. Juni d. J., dem Begräbnißtage des 1810 zu Teplitz verstorbenen Dichters, über gedachter Gedenktafel hat befestigen lassen.

α. ω. Das bekannte **Brockhaus'sche Conversations-Lexicon** schreitet auch in seiner elften Auflage rasch vorwärts. Kürzlich ist der vierte Band vollständig geworden, welcher von „Cabral" bis „Dampfschiff" reicht und wieder viel des Neuen und allgemein Interessanten aus den verschiedenen Gebieten des menschlichen Wissens enthält. Die glänzende Aufnahme, welche diese neueste Auflage überall gefunden hat, zeugt deutlich, daß die Redaction ihre Aufgabe dem Bedürfniß entsprechend löst, und der billige Preis bietet auch den minder Bemittelten Gelegenheit, sich in Besitz dieses allgemein beliebten Werkes zu setzen.

jetzt habe er weder Rechnung abgelegt, noch sei irgend ein Kutscher der Gesellschaft unterstützt worden. Die Kutscher geben zu, daß nicht alles eingenommene Geld abgeliefert worden sei, aber sie verlangen gerade deshalb Lohnerhöhung, „um nicht mehr genöthigt zu sein, Herrn Ducoux zu bestehlen." Was die Durchschnittssumme, die sie abzuliefern haben, betrifft, so wird dieselbe nicht per Monat, sondern per Tag berechnet, und man vervollständigt sie nur am Ende des Monats. Wenn die Einnahme des Tages nicht die vorgeschriebene Höhe erreicht hat, so muß der Kutscher sofort das Fehlende hinzufügen, oder den Dienst verlassen.

Die Abtrittsreiniger haben die Arbeit wieder aufgenommen; die Unternehmer dieser Arbeiten haben ihnen die verlangte Lohnerhöhung von 25 pCt. zugestanden, zugleich aber die Abtrittreinigung verhältnißmäßig erhöht. — In Lyon dauern die Strike's der Tüllarbeiter und Färber fort; mehrere Verhaftungen haben dort stattgefunden. Die Arbeiter der hiesigen Gasgesellschaft werden ihre Arbeit jetzt nicht einstellen; man hat ihnen nämlich vorgestellt, es gehe nicht, da sie nicht per Tag, sondern per Monat bezahlt, also keine Arbeiter, sondern Beamte seien. Jedenfalls ist diese Auslegung des Coalitionsgesetzes neu.

[Im Senate] brachte bei Gelegenheit einer Petition Baron Dupin die Arbeiterfrage und den Kutscherstrike zur Sprache, indem er es betonte, die Arbeiter trieben mit dem Coalitionsgesetze einen beklagenswerthen Mißbrauch; die Regierung müsse daher Maßregeln ergreifen, und es müsse, wenn das Coalitionsgesetz nicht zurückgenommen werden solle, was Redner am liebsten sähe, nothwendig ein neues Strafgesetz votirt werden, und Senat wie gesetzgebender Körper hätten hierbei die Regierung zu unterstützen.

[Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers] betraf das Budget der öffentlichen Arbeiten, dessen Artikel 3 und 4 angenommen wurden. Pouyer-Quertier, Quesne und Marie klagten, daß der französische Erzeugnisse zu wenig gegen deutsche Nachahmungen schütze. Namentlich Art. 28 über die Fabrikzeichen und Emballagen, über Muster u. s. w. sei zu unbestimmt gehalten und gewähre nicht den nöthigen Schutz. Der Vice-Präsident des Staatsrathes und der Staats-Minister erklärten jedoch, der Vertrag biete den französischen Fabricaten den nöthigen Schutz, man habe den französischen Fabrikanten aber nicht umfassendere Rechte verschaffen können, als Preußen seinen eigenen Fabrikanten biete, das keine Zeichenmarken, sondern nur Marken mit Namen anerkenne.

[Verschiedenes.] Die Legung des neuen unterseeischen Telegraphenkabels von Marsala, an der Westküste von Sicilien, nach La Calle, an der Ostküste von Algerien, ist vollkommen gelungen. — In Cherbourg werden jetzt vier neue gepanzerte Schiffe gebaut. Das eine derselben, das den Namen „Taureau" führt, hat nur eine Kanone, die sich in einem eisernen Thurme befindet. Diese Kanone wiegt 22 Tonnen und wirft Kugeln, die ein Gewicht von 500 Pfund haben. Die Maschine hat 500 Pferdekraft und das Schiff macht zwölf Meilen in einer Stunde. — Die allgemeine Ausstellung von 1867 kommt, wie jetzt definitiv beschlossen ist, aufs Marsfeld; das Gebäude wird für die Dauer von drei Jahren hergerichtet. — Der Platz, auf welchen das neue „Hotel Dieu" (das bekannte pariser „Hospital) verlegt werden soll, wird 25 Millionen Fr. kosten! — Der Druck des zweiten Bandes der Geschichte Cäsar's vom Kaiser Napoleon hat begonnen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 20. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erklärte Earl Russell auf eine Frage Lord Broughams, die Correspondenz über den Sclavenhandel werde in ein paar Wochen druckreif sein. In Spanien und selbst auf Cuba herrsche in diesem Punkt jetzt eine bessere Gesinnung. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe der Ausrüstung von Sclavenfahrern in Newyork ein Ziel gesetzt und bestrafe die Sclavenhändler mit geziemender Strenge. — Lord Brougham bemerkt, das Benehmen der amerikanischen Regierung mit Bezug auf die Sclaverei und den Sclavenhandel verdiene das höchste Lob. Er benutze diese Gelegenheit, um die in England und zum Theil auch in Amerika verbreitete Meinung zu berichtigen, daß er die Rebellion der sclavenhaltenden und sclavenschachernden Staaten des Südens gebilligt habe. Nie habe er durch Wort oder That die geringste Sympathie für sie zu erkennen gegeben.

[In der Unterhaussitzung] beantragte Mr. Griffith die Resolution, daß der Staatssecretär des Krieges (jetzt der Earl de Grey and Ripon) stets ein Mitglied des Unterhauses sein sollte, weil dann die Militärbehörden und die constitutionelle Regierung harmonischer zusammenwirken könnten. — Lord Palmerston, der die Motion bekämpft, machte bemerklich, daß es unmöglich wäre, alle Departementshäupter in einem der beiden Häuser zu concentriren. Wenn ein Pair zufällig die beste Befähigung für ein gewisses Amt besitze, so könne er ja darum nicht aufhören, Mitglied des Oberhauses zu sein. Die constitutionelle Controle über die Verwaltung der verschiedenen Departements leide dabei keinen Abbruch. Der Unterstaatssecretär des Krieges (Marquis of Hartington), der im Hause der Gemeinen sitze und sein Amt meisterhaft verwalte, sei ja jeden Augenblick bereit, über alle Details seiner Verwaltung Auskunft zu geben. Der Antrag werde darauf ohne Abstimmung verworfen. Mr. Hubbard lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf den 5. Artikel des mit dem Zollverein geschlossenen Handelsvertrages, wodurch sich England auf eine lange Reihe von Jahren verpflichte, die zollfreie Kohlen-Ausfuhr zu gestatten. Kohle und Eisen, diese schätzenswerthesten Gaben der Vorsehung, so wie die wesentlichsten aller Kriegsmaterialien, solle man nicht ohne entsprechendes Entgelt dem Auslande zukommen lassen. Ueberdies habe man versäumt, zu bedingen, daß in Deutschland kein Einfuhrzoll auf die freie exportirte Kohle gelegt werden dürfe. Der Zollverein habe keinen Wunsch gezeigt, den Engländern in gleich liberalem Sinn entgegenzukommen, da er die Ausfuhr von Lumpen durch einen Zoll von 5 Lstr. für die Tonne erschwere. — Mr. Milner Gibson erinnert, daß das Parlament sich, schon aus Rücksicht auf die einheimische Industrie und den Erwerb der Grubenarbeiter, gegen jeden Ausfuhrzoll auf Kohlen erklärt habe. Was den Zollverein betreffe, so habe er den Zoll auf Baumwolle, Wollen- und Leinen- und Stahlfabrikate und viele andere Artikel ermäßigt, und England mit einem Schlage alle Zugeständnisse gemacht, welche Frankreich, Belgien und Oesterreich erst nach jahrelangen Unterhandlungen von ihm erlangt hatten.

[Die Verhandlungen zwischen England und Canada.] Die Regierung veröffentlicht heute, in Form einer Depesche des Colonial-Ministers, das Resultat ihrer Conferenzen mit den vier aus Canada herübergekommenen Commissaren. Wie alle amtlichen Actenstücke dieser Gattung sagt er der Welt nicht die Hälfte von dem, was zu sagen ist, und läßt sich in Einzelheiten der stattgefundenen Verhandlungen nun schon gar nicht ein. Es bestätigt einerseits, schreibt man darüber der „K. Z.", die Ihnen vor wenigen Tagen gemachte Mittheilung, daß ein definitives, bleibendes Uebereinkommen nicht zu Stande gekommen, daß die Geldfrage über dieses Befestigungs-System zumal noch nicht zur Erledigung gelangt sei. Andererseits aber widerlegt es die von conservativer Seite ausgesprochenen Gerüchte, daß die Canadenser mit leeren Händen, enttäuscht und unzufrieden, in ihre Heimath zurückkehren. Das ist entschieden unwahr. Persönlich wurden sie hier, wie es ihrer Stellung ziemt, mit größter Aufmerksamkeit behandelt. Von der Königin und dem Prinzen von Wales an ließen alle Personen von Einfluß und Stellung es sich sehr angelegen sein, den Delegaten zu zeigen, welchen Werth England auf die Fortdauer einer allerinnigsten Beziehung zu Canada und eventuell zur neuen Conföderation lege. Die vier Minister, welche auserkoren waren, mit ihnen zu conferien (die Minister des Krieges, der Marine, der Colonien und der Schatzkanzler), erklärten ihnen gleich bei der ersten Sitzung, daß es Englands aufrichtiger Wunsch sei, das Zustandekommen der Conföderation auf breitester Basis zu fördern, daß Canada auf den Schutz des Mutterlandes rechnen dürfe, so lange es dessen bedürfe, daß aber England nie Zwang anwenden würde, es als Colonie festzuhalten, wenn es je gesonnen sein sollte, sein Schicksal von dem des Mutterlandes zu trennen. Damit waren Cardinal-Prinzipien festgestellt, wie sie von den Canadensern unmöglich besser hätten erwartet werden können. Die Hauptschwierigkeit war, wie gesagt, die Geldfrage behufs der Vertheidigungswerke. Die Canadenser wären gern mit der Zusicherung nach Hause gereist, daß England ihre zu solchen Zwecken abschließende Anleihe garantiren werde, wogegen die englische Regierung erst nach Vorlegung des Organisations- und Vertheidigungsplanes die Garantiefrage näher erörtert haben will. Dabei blieb es. Wie aus der betreffenden Depesche des Colonial-Ministers an den General-Gouverneur Munck zu ersehen, kam man sich auf halbem Wege entgegen. Die weitere Entwickelung und Zukunft der nordamerikanischen Colonien wird von der Haltung der Vereinigten Staaten abhangen; England hat allen Grund, sie wohlwollend und selbst mit eigenen Opfern möglichst zu fördern.

[Die Atlantic Telegraph Company] zeigt an, daß sie durch Emission von 250,000 Pfd. St. 8procentiger Actien ihr Capital auf 1,300,000 Pfd. St. erhöht; nur 10,000 dieser 5 Pfd. St. Actien werden ins Publicum kommen. Die Directoren rechnen, wenn das Unternehmen dauernd erfolgreich ist, auf einen Jahresgewinn von einer Million Pfd. St., indem sie das mit der Regierung bisher verabredete Maximum des Tarifs beseitigt haben, und einstweilen bis zum 1. September versuchsweise ihren Tarif einführen und abändern, wie es geboten erscheint.

[Der Besuch der französischen Flotte.] Dem Mayor von Plymouth ist seitens der Admiralität die amtliche Anzeige zugegangen, daß die französische Flotte den Hafen jedenfalls nicht vor dem Monat August besuchen wird.

Amerika.

Newyork, 8. Juni. [Die amerikanischen Entschädigungsklagen.] Die angeblich peremtorische Forderung des Präsidenten Johnson, daß England unverzüglich die Entschädigungsklagen, welche der amerikanische Handelsstand für seine Verluste durch die in englischen Häfen ausgerüsteten südstaatlichen Caperschiffe erhoben habe, zum Austrage bringe, schrumpft — wie eine von dem Staatsministerium autorisirte nichtofficielle Berichtigung darthut — zu dem Erlasse einer einfachen Notification zusammen, daß jene Entschädigungsklagen zugleich und in Verbindung mit gewissen aus der Blokade entsprungenen Ansprüchen britischer Unterthanen vorgebracht werden würden. Die britischen Kronsyndici hätten sich bekanntlich gegen die amerikanischen Forderungen ausgesprochen, doch werde jetzt, da der Friede wieder hergestellt sei, die britische Regierung vielleicht auf die Einsetzung einer gemischten Commission eingehen, welche die beiderseitigen Ansprüche zu entscheiden haben werde.

[Tilgung der Nationalschuld.] Mit merkwürdiger Lebhaftigkeit wird in der newyorker Presse die Discussion über den Vorschlag fortgeführt, die nationale Schuld, 2635 Millionen Dollars, durch eine allgemeine Subscription oder auch auf andere schnell wirkende Weise zu tilgen. Das „Journal of Commerce" ist einer der unermüdlichsten Fürsprecher für die rasche Liquidation der Schuld, hält aber von dem Wege der Subscription nicht eben viel. Der Rath sei zwar sehr populär und habe manche empfehlende Vorzüge; während aber die Amerikaner zwar leicht erregbar seien und Pläne solcher Art mit wunderbarer Energie erfaßten, fehle ihnen zugleich die Geduld, die nothwendige Begeisterung lange genug zu nähren, daß der ganze Betrag gezeichnet würde. — Ein Geständniß, aus welchem man auf eine gute Beimischung deutschen Blutes in der amerikanischen Nation schließen möchte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Juni. [Tagesbericht.]

„ [Bürger-Jubiläum.] Künftigen Monat feiern in hiesiger Stadt ihr 50- resp. 60jähriges Bürger-Jubiläum: 1) der Hausbesitzer und Kaufmann Naphtali Horwitz, Reuschestraße 50, er wurde Bürger am 10. Juli 1815; 2) der Hilfs-Kirchendiener bei der Kirche St. Elisabet, Johann Wilhelm Gottlieb Schulz, früherer Tuchmachermeister, Seminargasse 3 wohnhaft, wurde Bürger am 26. Juli 1805; 3) der frühere Schneidermeister, jetzige Inquiline der Bürgerversorgungs-Anstalt, Wolfgang Reudel, wurde Bürger am 26. Juli 1805. Alle drei Jubilare erfreuen sich einer ziemlich guten Gesundheit.

—* [Militärisches.] Aus Anlaß des 50jährigen Gedenktages der Schlacht bei Belle-Alliance sind im Bereiche des 6. Armeecorps u. A. nachstehende Beförderungen erfolgt: General-Lieut. v. Othegraven, Commandant von Breslau, erhielt ein Patent seiner Charge. Den Charakter als General-Lieut. erhielten die General-Majors Herzog v. Ujest, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, à la suite der Armee, und der Herzog von Ratibor, Fürst v. Corvey, à la suite der Armee. Ferner wurden Oberst v. Borstell, Commandeur der 11. Cav.-Brigade (Breslau) zum General-Major, die Oberst-Lieuts. v. Zglinitzki, Commandeur des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, v. Sperling, Chef des Generalstabes 6. Armeecorps, v. Krane, Commandeur des 2. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 8, Baumgarth, Commandeur des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2 zu Obersten, die Majors v. Knobelsdorff vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, Gericke, vom 4. Oberschl. Inf.-Regt Nr. 63, v. Ziemietzki, vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23, v. Schkopp, vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, v. Schmidt, vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, v. Chamier, vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23, v. François, vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, Dietrich, Commandeur des Schles. Pionnier-Bat. Nr. 6 zu Oberst-Lieuts. befördert.

—* [Pensionirung.] Wie man von durchaus verläßlicher Seite erfährt, ist der bisherige Corps-Auditeur des 6. Armee-Corps, Ober-Auditeur Justizrath Nowack, nachdem derselbe den Charakter als Geh. Justizrath erhalten, in den Ruhestand versetzt worden.

** [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wahl des Kaufmanns Steinitz zu Leschnitz zum unbesoldeten Rathmann daselbst, so wie die Vocationen der Lehrer Niepel und Miethe an die evangelische Rectorats-Schule zu Pitschen. Versetzt: Der Förster Nagel von Krascheow auf die Försterstelle zu Lenkau, Oberförsterei Kosel, und der Förster Korbsch von Dschojetz auf die Försterstelle zu Krascheow II., Oberförsterei Krascheow. Concessionirt: Der ehemalige Unterarzt Werner zu Neustadt als Heildiener. Bestätigt: Die Vacationen des evangelischen Predigtamts-Candidaten und früheren Rector Figulus zum Religionslehrer und wissenschaftlichen Hilfslehrer an der höheren Bürgerschule zu Kreuzburg, und des kathol. Lehrer Jansch an die Elementarschule zu Neisse.

** [Postalisches.] Wie verlautet, sollen die Stadtpost-Expeditionen, deren jetzt drei hier bestehen, wobei die Expeditionen auf den Eisenbahnhöfen nicht mitgerechnet, um zwei vermehrt werden, und soll je eine solche in der Tauenzienvorstadt und auf der Friedrich-Wilhelmsstraße eingerichtet werden.

—* [Stadtgraben.] Nachdem die Regulirung der Böschungen beinahe vollendet ist, übersieht man deutlich, wie sehr der Wasserspiegel fast überall eingeengt worden. Selbst auf der inneren Seite des Stadtgrabens sind bedeutende Anschüttungen erfolgt, wie solche mit den Beschlüssen der Stadt-Stadtverordneten nicht harmoniren dürften. Das Inhibitorium der königl. Regierung gegen die Beseitigung der Schlammpartie an der äußeren Böschung zwischen Kloster- und Vorwerksstraße scheint bis jetzt nicht aufgehoben; denn noch werden die begonnenen Arbeiten nicht weiter gefördert.

=bb= [Hundewettrennen.] Gestern Nachmittag 6 Uhr wurde in dem neu gegründeten „Sanssouci" ein Hundewettrennen abgehalten. Zu diesem Schauspiel hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Es fanden drei Rennen statt; die Strecke, welche die Hunde durchlaufen mußten, betrug circa 100 Schritt. Den Preis des ersten Rennens (3 Thlr.) errang der Tigerhund des Bäckermeisters Haber; den Preis des zweiten (ein silbernes Halsband) der Fleischerhund des Herrn Schaffer; den dritten Preis (eine Cervelatwurst) des Tischlermeisters Pfirschke brauner Pudel. — Der Unternehmer beabsichtigt, noch ein zweites Rennen zu veranstalten, wo dieselben mehr nach Racen geregelt, stattfinden werden. — Wie wir erfahren, ist derselbe nach Berlin berufen, um auch dort ein Hundewettrennen in Scene zu setzen.

** [Besitzveränderungen.] Ohlauerstadtgraben 27, Verkäufer: Herr Kaufmann Arnold Herzfeld, Käufer: vereideter Zink-Sensal Herr Blasig. — Vorwerksstraße 1c, Verkäufer: Herr Bauinspector Krah, Käufer: Herr Hof-Photograph Lau. —, Oderstraße 7 und Kupferschmiedestraßen-Ecke 30 (weißer Bär), Verkäufer: Herr Partikulier Riemann, Käufer: Herr Partikulier Freund. — Grünstraße 22, Verkäufer: Hausbesitzer Mählich, Käufer: die Kaufleute Julius Lewald u. Co.

=bb= [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag wurde auf der Straße am Weidendamme ein Droschkenpferd scheu und ging durch. Als das wilde Thier mit dem Wagen auf den Damm selbst hinaufwollte, wurde dieser gegen einen starken Baum geschleudert, so daß das Verdeck und ein Rad vollständig zertrümmert und der Kutscher selbst am Kopf eine blutige Verletzung erhielt. Glücklicherweise befand sich Niemand im Wagen.

Vorgestern wollte ein junger Tagearbeiter im dritten Stocke am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23 eine Leiter annageln. Er glitt dabei ab und stürzte aus nicht unbeträchtlicher Höhe herab, wobei er sich nicht allein einen Schlüsselbeinbruch, sondern auch eine bedeutende Kopf- und eine Hüftwunde zuzog. — Gestern Vormittag um 11 Uhr waren in dem Hause eines hiesigen Zimmermeisters mehrere Zimmerleute an den eisernen Treppen des zweiten Stockwerkes beschäftigt, wobei auch von den obern Stockwerken Holzstufen heruntergelassen wurden. Unversehens stürzte eine solche Stufe plötzlich herab und schlug den einen Zimmermann zu Boden. Er fiel dabei auf eine Kante der eisernen Stiege und schlug sich den Hirnschädel durch. Beide Verunglückte sind nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft worden.

Während der gestrigen Vorstellung stürzte ein Arbeiter von dem Schnürboden im Stadttheater auf die Bühne und beschädigte sich derartig, daß er bewußtlos liegen blieb. Es wurde ein Arzt herbeigeholt, der einen Verband anlegte und den Verletzten, welcher inzwischen wieder zu sich gekommen war, per Droschke nach Hause schaffen ließ.

Vorige Nacht passirte dem Nachtzug von Lissa nach Hansdorf der Unfall, daß bei Sprottau an der Maschine der Rost sprang. In Folge dessen mußte aus Hansdorf eine andere Maschine requirirt werden und versäumte benannter Zug den Anschluß an den breslau-berliner Schnellzug. Der Nachtzug von Breslau nach Berlin mußte in Hansdorf die Ankunf des obigen Zuges erwarten, und versäumte auch ¾ Stunden, da der lissaer Zug anstatt 12 Uhr 30 Minuten erst um 2 Uhr 30 Minuten ankam.

** Gestern Nachmittag beabsichtigten drei Dienstknechte, welche mit Grashauen auf den morgenauer Wiesen beschäftigt waren, sich in der Ohlau zu baden. Als dieselben den Strom an einer tiefen Stelle betraten, ging einer von ihnen sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Ein Schwimmlehrer der Spitzer'schen Badeanstalt eilte zwar sofort zu seiner Rettung herbei, doch gelang es demselben erst nach einer halben Stunde, den Verunglückten aufzufinden, und blieben natürlich die angestellten Wiederbelebungs-Versuche ohne Erfolg.

** Gestern Vormittag wurde der hiesige chirurgische Instrumentenmacher S. ohnweit der Ohlauerthor-Expedition an einer Weide erhängt aufgefunden.

· Polizeilich mit Beschlag belegt: eine Bierkufe mit zinnernem Deckel, letzterer mit der Nr. 60 versehen, sowie eine hölzerne Kiste, enthaltend zwei Handbeile, zwei kleine Sägen, ein gebrauchtes Sägeblatt, ein Hobel, ein messingener Zirkel und ein Holzschlegel.

Verloren wurden: ein goldenes Medaillon, in welchem sich ein Herren-Portrait befand; eine Rolle Papier mit gelber Hülle und eine Brille mit goldenem Gestelle.

[Auffinden von Leichen.] Am 21sten d. Mts., Vormittags, wurde ein männlicher Leichnam, den die Oder angetrieben brachte, in der Nähe der Ueberfähre in der Ufergasse an das Land gezogen und in dem Entseelten, der hiesige, bereits seit dem 13ten d. Mts. vermißte Droschkenkutscher B. erkannt. Derselbe war siebenunddreißig Jahr alt und soll in letzterer Zeit periodenweise an Geistesstörung gelitten haben. Er hinterläßt eine Wittwe mit drei Kindern. Uhr und Portemonnaie, letzteres mit über fünf Thaler Inhalt, welche Gegenstände B. zur Zeit seines Verschwindens bei sich gehabt, wurden in den Taschen der Kleider des Entseelten vorgefunden.

An demselben Tage Nachmittags wurde auf dem Schwoitscher-Wege am sogenannten Scheibendamme ohnweit der hinter dem Scheitniger-Parke belegenen Schleuse der Leichnam eines ungekannten Mannes aufgefunden, welcher muthmaßlich, da Spuren äußerer Gewaltthätigkeiten nicht vorhanden sind, daselbst in Folge eines Gehirnschlages plötzlich verstorben ist. Der Entseelte ist von mittlerer Größe, starkem Körperbau, 65 bis 70 Jahr alt, hat ein volles Gesicht, weißes Kopfhaar, einen weißen starken Bart und war bekleidet mit schwarzem Tuchrock, dergleichen Beinkleidern, schwarzseidener Zeugweste, weißem Vorhemdchen, schwarzseidenem Shlips, weißer baumwollener Unterjacke, dergleichen Unterhosen, weißem leinenen Hemde, gez. C. H. Nr. 5 (gothisch), weißen baumwollenen Socken, überzogenen Gamaschen und hohem Hute. In den Taschen der Kleider befanden sich ein braun gemustertes Taschentuch, eine Stahlbrille und eine Bartbürste mit zerbrochenem Spiegel.

(Anz.- u. Fr.-Bl.)

Görlitz, 22. Juni. [Jubiläum. — Störung des Gewerbebetriebs. — Baurath Martins.] Heut ist eigentlich der Tag, an dem das Gymnasium sein Jubiläum feiern sollte, denn am 22. Juni 1565 wurde unter dem Rectorat von M. Petrus Vincentius die Schule eingeweiht. Es soll vorzugsweise Rücksicht auf die Landgeistlichen gewesen sein, welche eine Verlegung der Feier auf den 26. u. 27. Juni veranlaßt haben. Das Programm des Gymnasiums enthält ein sehr reiches Material zur Geschichte der Schule, vom Director Schütt über die Zeit bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts auf 14 Bogen, und von Conrector Strube über die neuere Zeit auf 6 Bogen. Außerdem enthält das Programm noch ein griechisches Festgedicht von Dr. Liebig, eine kleine Dissertation: de discrimine Satirae et Epistolae Horationae von Dr. Wiedemann und eine Kritik des Stahr'schen Buches über Tiberius von Dr. Joachim. — In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt der Fabrikbesitzer Wallach (Firma: Wallach und Ahrend) einen Vortrag über „Störungen im Gewerbebetrieb", der heute viel besprochen wird. Er brachte darin gewisse Schritte, welche die Polizei gegen ihn ergriffen hat, um ihn zu zwingen, in seiner vor zehn Jahren concessionirten Fabrik, deren Dampfkessel keine Veränderung erlitten hat, keine Steinkohlen mehr zu brennen, weil sich vor einigen Jahren einige Nachbarn über das Rauchen der Esse beschwert haben. Es sind ihm in kurzer Frist eine Reihe von polizeilichen Verfügungen zugegangen, welche ihn für jedesmal Heizen mit Kohlen mit einer Executivstrafe von 20 Thlr. belegen und die völlige Schließung der Fabrik in Aussicht stellen. — Der Gewerbeverein hat beschlossen, in einer besondern Sitzung die Angelegenheit zu berathen, und event. mit einer Petition an den Handelsminister zu gehen. — Nur historisch sei erwähnt, daß in der Dinstagsitzung der Stadtverordneten der Baurath Martins, der auf 12 Jahre wiedergewählt ist, eingeführt wurde.

1 **Goldberg**, 22. Juni. [Musik.] Der Herr Cantor Völkel hat von seinen Bestrebungen auf musikalischem Gebiete wieder einen anerkennenden Beweis des Fleißes an den Tag gelegt und gestern die Schöpfung von Joseph Haydn in der evangelischen Pfarrkirche zur Aufführung gebracht. Nachdem er schon längere Zeit mit seinen Sängerinnen und Sängern die erforderlichen Vorübungen bewirkt, und es ihm gelungen war, solche ausgezeichnete Kräfte für Solistimmen zu gewinnen, so konnte er es schon wagen, nicht nur den Vater Haydn in seiner Composition zu verherrlichen, sondern auch allen Verehrern, Genossen und Jüngern im Gebiete der Kunst einen auf Geist, Herz und Gemüth erhebenden und befriedigenden Genuß zu bieten, wie er nicht oft geboten wird. Was die spezielle Aufführung betrifft, so vermochte in der Partie des Gabriel die Meistersängerin Frau Dr. Mampé-Babnigg sich in ihrem Glanze erkennen zu geben, Herr Cantor Fischer, aus Jauer, sang mit dem erforderlichen Verständniß und mit seiner schönen milden Tenorstimme den Uriel, Herr Cantor Dorn, aus Liegnitz, mit Fleiß den Rafael, die befriedigendsten Repräsentanten von Adam und Eva, ein Bild vollendeter Harmonie, bot ein liebenswürdiges Künstlerpaar, Herr Kreisbaumeister Schiller und Frau; mit mehr Innigkeit sind wohl niemals diese Partien dargestellt und gesungen worden. Die Chöre haben ihre Sache sehr brav gemacht, und wo es galt, ihre Kräfte nicht gespart. Aus der Instrumentalmusik der Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments aus Liegnitz, war der Beruf des Militärs vermöge der geschult und angemessenen Begleitung, nicht herauszufinden. Dem Herrn Dirigenten wünschen wir so z. B. den Herrn Musik-Director Bilse zum Vorbilde; ein guter Führer wiegt den Werth einer Armee auf. Es ist schon ein Fehler, wenn die Aufstellung eines großen Musikchors von dem Platze abhängig ist, besser ist es umgekehrt; im Schiff der Kirche würden die Chöre mehr hervorgetreten sein, überhaupt die Gesammtwirkung einen andern Effect hervorgebracht haben. Die Betheiligung des Publikums war eine mäßige, obgleich die Einnahme zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt, wird wohl nach Abrechnung der bedeutenden Kosten demselben nicht viel zufließen können. — Dem Herrn Unternehmer gebührt für sein ehrenvolles Streben gerechte Anerkennung.

△ **Reichenbach**, 23. Juni. [Zur Tageschronik.] In den letzten Tagen passirten auf der Reise von Berlin nach Camenz Ihre königl. Hoheiten der Prinz Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Alexandrine unseren Bahnhof. Die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar kam vorgestern, von Heinrichau kommend, hier durch. — Der Generalarzt des 6. Armeecorps, Herr Dr. Protz inspicirte gestern das hiesige Garnisonlazareth. — Am 21. d. M. feierte der Gustav-Adolf-Zweig-Verein in Langenbielau in der festlich geschmückten Kirche sein Jahresfest. Die Collecte ergab für Vereinszwecke die Summe von 42 Thlr. — Die Turnvereine von Reichenbach und Ernsdorf werden künftigen Sonntag eine Turnfahrt nach Ulbrichshöh unternehmen. — Die wegen Verdachts gewaltsamer Diebstähle inhaftirt gewesenen Individuen sind heut auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft wegen Mangels genügender Indicien auf freien Fuß gesetzt worden. Unter der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Einwohnerschaft der Stadt erregt dies große Besorgniß und man fühlt sich aufs Neue in Unsicherheit versetzt. Die Sicherheitsbeamten werden durch Freiwillige aus der Bürgerschaft bei Vornahme nächtlicher Patrouillen und in Bewachung der Stadt unterstützt.

□ **Brieg,** 19. Juni. [Verspätet.] Der fünfzigste Gedenktag des blutigen Siegestages von Belle-Alliance ist hierorts festlich begangen worden. Was an Mitgliedern des von Jahr zu Jahr sich lichtenden hiesigen Vereins der Waffengefährten aus den Jahren 1813—15 noch übrig ist und nur irgend herbeizukommen vermochte, darunter der ehrwürdige Stifter des seit 1838 bestehenden Vereins, Kreisgerichtsrath a. D. Fritsch, jetzt in Dresden wohnhaft, so wie eine kleine Zahl anderer Cameraden von auswärts (Breslau, Neisse, Waldenburg), beging die goldene Ehren- und Erinnerungsfeier gestern, Sonntag den 18. Juni, von Mittags ab im Randel'schen Gasthofe. Den Vorsitz führten der Ehren-Chef des Vereins, Staatsminister a. D. Graf Pückler (Schedlau), und der Stabs-Chef, Oberforstmeister Maron, welche auch bei Tafel, nach Erledigung der Vereins-Angelegenheiten, die Ehrenplätze einnahmen. Die Ausschmückung des Saales war wie immer sehr ansprechend und geschmackvoll vom Vereinsmitgliede Kreß besorgt worden; die Tafelmusik und Liederbegleitung wurde von der Winzer'schen Kapelle zu allgemeiner Zufriedenheit ausgeführt. Die Anreden und Trinksprüche wurden in üblicher Folge ausgebracht. Gegen Ende des Festes traten die drei hier anwesenden Stabsoffiziere der jetzigen Armee (die Oberst-Lieutenants v. Friedensburg und v. Fehrentheil und Major v. Ostrowski) ein und brachten Grüße der jüngeren an die älteren Krieger, versichernd, daß sie so gern dem Feste schon von Anbegin beigewohnt hätten, und darum bittend, in Zukunft stets in der Mitte der „Vorbilder" des jetzigen Heeres weilen zu dürfen.

≈ **Kreuzburg,** 18. Juni. [Der hiesige Männer-Gesang-Verein] beging heute sein Fahnenweihefest, zu dessen Verherrlichung Sänger aus den Nachbarstädten Oppeln, Rosenberg, Guttentag, Pitschen, Konstadt und Namslau ziemlich zahlreich erschienen waren. Der Reitplatz auf dem sogenannten Haken war zum Festplatze eingerichtet worden. Die fremden Sänger, ungefähr 150 an der Zahl, waren theils Sonnabend, theils im Laufe des Sonntags Vormittags angekommen. Gegen 2 Uhr Nachmittag setzte sich der ungefähr 250 Mann starke Zug unter Vorantritt des Trompetercorps 2. Schlesischen Dragoner-Regiments, vom Ringe aus nach dem Festplatze in Bewegung. Dort angekommen, begrüßte Herr Bürgermeister Müller, als Vorsitzender des hiesigen Männer-Gesang-Vereins, die erschienenen Sänger und Zuhörer. Hieran schloß sich nach zwei Musikstücken die vom Hrn. Kreisgerichtsrath Eyssenhardt gesprochene Festrede; hierauf folgte die Enthüllung der Fahne, einem in Berlin gefertigten Meisterstücke. Chorgesänge, dirigirt von unserem Liedermeister Herrn Lehrer Mühle, wie einige Concertstücke, vom Trompetercorps ausgeführt, bannten die Menge bis gegen 6 Uhr an den Platz. Unter heftigen Regengüssen bewegte sich der Zug nach dem in dem Stadtforste gelegenen Schießhause. Frohsinn und heitere Gemüthlichkeit herrschte an allen Orten, und bei dem Klange der Becher und Seidel wurde mancher Bruderbund beschlossen und neu bekräftigt. Erst gegen 10 Uhr kehrten die Sänger, von denen jeder einen leuchtenden Ballon trug, nach der Stadt zurück. Hier strahlten Tausende von Lampen und Lichtern an den Fenstern. Bengalische Flammen erleuchteten an verschiedenen Orten den Zug, und Leuchtkugeln, welche vom Markte in die Luft stiegen, begrüßten von dort herab die Sangesbrüder. Bis zum frühen Morgen blieben die Sänger in den C. F. Leysaht'schen Räumen, welche kaum die Menge zu fassen vermochten. Keine Disharmonie störte die Freude des Festes.

* **Woischnik,** 22. Juni. In den Forsten der hiesigen Herrschaft hat sich in diesem Frühjahre der Kiefer-Rüsselkäfer in sehr großer Menge eingestellt, so daß an vielen Stellen im Walde Gruben gegraben werden müssen, in welchen derselbe eingefangen wird, und außerdem eine bedeutende Zahl von Arbeitern mit der Einsammlung der Käfer beschäftigt ist.

[Notizen aus der Provinz.] † Grünberg. Unser Wochenblatt schreibt: Das Gauturnfest in Sagan hat trotz des schlechten Wetters am ersten Tage einen ebenso glänzenden als glücklichen Verlauf genommen. Namentlich die grünberger Turnerschaft hatte sich einer Aufnahme zu erfreuen, die alle Erwartungen bei Weitem übertraf.

△ Brieg. Unser „Oderblatt" meldet: Am 20. d. M. hat der Magistrat, als Patron der evangelischen Hauptkirche hierselbst, zum Pastor prim. an derselben erwählt den bisherigen Oberpfarrer im posenschen Städtchen Schwerin an der Warthe, Herrn Philipp.

\# Kosel. Vom 26. bis 28. d. M. werden die Uebungen der hiesigen Garnison im Festungsdienst stattfinden.

≅ Liegnitz. In Bezug auf die neulich gemeldete Notiz, daß der Kreistag beschlossen habe, den nichtamtlichen Theil des Kreisblattes nicht mehr auf Kosten der Kreiskasse drucken zu lassen — zeigt der Hr. Landrath berichtigend an: „Die Kosten des nichtamtlichen Theils sind bisher nicht aus der Kreis-Communal-Kasse bestritten worden; ein Beschluß des erwähnten Inhalts hat daher vom Kreistage auch nicht gefaßt werden können." — Das hiesige „Stadtbl." stellt den Sachverhalt, wie folgt, dar: „Auf dem vorletzten Kreistage wurde der Antrag eingebracht, daß von nun an außer dem amtlichen Theile des „Kreisblattes" auch der nichtamtliche Theil desselben auf Kosten der Kreis-Communal-Kasse gedruckt werden solle. Die Beschlußfassung hierüber wurde auf den nächstfolgenden Kreistag vertagt, welcher Freitag, den 16. d. M., stattfand. Nach einer ziemlich lebhaften Debatte, in welcher von liberaler Seite hervorgehoben wurde, daß der Kreistag mit Politik nichts zu thun habe, wurde der Antrag mit 18 gegen 17 Stimmen abgelehnt."

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Buk, 20. Juni. [Ganz unglaublich!] Während sich am zweiten Pfingstfeiertage die Frau K. in G. auf dem Flur eines Hauses befand, trat ihr S. aus K. hiesigen Polizei-Districts aus der Stube kommend, entgegen, legte die Flinte, die er bei sich hatte, zielend auf die Frau an, mit der spaßhaften Drohung: „ich erschieße Dich." Die K. erschrak zum Niedersinken, hatte aber doch so viel Geistesgegenwart, den Lauf der Flinte zu erfassen und niederzudrücken, worauf der Schuß erfolgte und die Kugel in den Ziegelflur drang. Die K., die sich im hochschwangeren Zustande befindet, erkrankte in Folge des Schrecks und befindet sich noch in ärztlicher Behandlung. Der Vorfall ist heute dem königlichen Districts-Commissarius angezeigt worden. (Pos. Z.)

Neustadt b. P., 19. Juni. [Schon wieder!] Während heut Nachmittag zwei Arbeiter in der pakoslawer Ziegelei (½ Meile von hier) mit ihrer Arbeit beschäftigt waren, bemerkte einer von ihnen das Jagdgewehr des Ziegelmeisters, welches in einer Ecke des Ziegelschuppens stand. Nicht ahnend, daß dasselbe geladen sei, zog er den Hahn auf, unter welchem das Kupferhütchen befestigt war, und da er überhaupt nicht verstand, mit dem Schießgewehr umzugehen, drückte er das mit Schroot geladene Gewehr los, und die ganze Ladung fuhr seinem Mitarbeiter, seinem Cousin, in den Rücken. Derselbe ist mit 40 Wunden bedeckt, und sein Zustand soll trotz schleunigst herbeigeholter ärztlicher Hilfe sehr bedenklich sein. (Pos. Z.)

Zirke, 18. Juni. [Unglücksfall.] Vorgestern fuhr ein Eigenthümer aus Prittisch bei Schwerin a. d. W. mit seinem Gespann, um von dem nahe belegenen Lehmberge Lehm zu holen. Er hatte noch 6 seiner Leute mitgenommen, um ihm beim Aufladen behilflich zu sein. Eine Frau, die desselben Weges kam, machte den Eigenthümer darauf aufmerksam, daß der Berg oben einen Ritz hätte, und daß dieser Theil sehr leicht herunterfallen könnte. Der Angeredete erwiderte jedoch, „daß dies noch einige Zeit dauern würde." Kaum waren diese Worte ausgesprochen, so lag der riesige Theil des Berges unten, und unter ihm 4 Leichen. Zwei der Leute hielten sich entfernt und entgingen so einem entsetzlichen Tode. (Ostd. Z.)

Eisenbahn-Zeitung.

\# **Breslau,** 23. Juni. Die heutige ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft eröffnete Herr Banquier Carl Ertel, als stellvertretender Vorsitzender mit der Mittheilung, daß in jüngster Zeit der zeitige Director der Gesellschaft, Commerzienrath E. Heimann, sein Ausscheiden aus dem Directorium erklärt habe, und daß hierdurch für denselben eine Neuwahl stattzufinden habe, dieselbe ist außerdem für den verstorbenen Rittergutsbesitzer A. v. Weigel (stellvertretendes Directions-Mitglied), sowie für den Kaufmann Morgenthal, zeitheriges stellvertretendes Ausschuß-Mitglied, der sein Amt gleichfalls freiwillig niedergelegt hatte, zu veranlassen. Hierauf wurde zu der Tagesordnung, der Erstattung des Geschäftsberichtes, übergegangen. Da derselbe durch den Druck bereits veröffentlicht (siehe Nr. 285 d. Ztg.), so sah die Versammlung von dessen Verlesung ab und gewährte in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Ausschusses, gemäß dem Bericht über die Prüfung der Rechnungs-Abschlüsse des verflossenen Jahres, den Directoren für die Geschäftsführung Decharge. Hierauf wurde zur Neuwahl der statutenmäßig ausscheidenden, sowie vorerwähnten Verwaltungs-Mitglieder geschritten und erhielten von den vertretenen 168 Stimmen:

1) als Directions-Mitglieder Dr. Haber 168 St., Assessor Dr. Heimann 167 St.;
2) als stellvertretende Directions-Mitglieder Banquier Guttentag 167 St., Stadtrath Kämmerer Plaeschke 165 St.;
3) als Ausschuß-Mitglieder Kaufmann John 168 St., Commerzienrath Ullmann 167 St., Landrath a. D. Dr. Friedenthal 164 St.;
4) als stellvertretende Ausschuß-Mitglieder Partikulier F. Seidel 167 St., Kaufm. Moritz Gradenwitz 166 St., Kaufm. Robert Caro 157 Stimmen; weitere 10 St. fielen auf Kfm. Wilh. Silbergleit.

Mit Ausnahme des Hrn. Caro nahmen die anwesenden Wieder- und Neu-Gewählten die Wahl an. Nach Ansicht des Vorsitzenden und des Syndicus der Gesellschaft sollte Kfm. Silbergleit für Kaufm. Caro als stellvertretendes Ausschuß-Mitglied eintreten. Hr. Landrath Friedenthal erklärte sich jedoch gegen diese Auslegung des § 28 des Gesellschafts-Statuts, das eine absolute Majorität allerdings wohl vorschreibt, und wurde hierdurch eine eingehende Debatte hervorgerufen, an der sich die Herren Director Fromberg, Justiz-Rath Fischer (Syndicus der Gesellschaft), Herrm. Schweitzer, Dr. Haber, Commissions-Rath Dr. J. Cohn, Reinhold Sturm, Moritz Gradenwitz und Particul. Jäckel betheiligten. Betreff der Interpretation des angezogenen § und der weiteren Bestimmungen des Statuts im § 27 und 35 konnte die Versammlung nicht in ein Einverständniß kommen und wurde daher allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß Hr. Robert Caro durch Annahme der Wahl das Dilemma beseitigen möchte, wozu sich dieser nunmehr auch bereit erklärte.

Der letzte Punkt Nr. 5 der Tagesordnung war der Antrag des Directoriums auf Beschlußfassung über einen Entwurf um dritten Statuten-Nachtrage, derselbe lautet:

Zu dem § 18 des unterm 13. März 1846 allerhöchst bestätigten Statuts, sowie zu dem § 10 des im zweiten Statuten-Nachtrage enthaltenen allerhöchsten Privilegiums vom 27. Dezember 1858 wird zusätzlich bestimmt:

An die Stelle zerrissener oder sonst unbrauchbar gewordener Actien und Obligationen der Gesellschaft können nach freiem Ermessen des Directoriums neue Actien und Obligationen nebst den zugehörigen Dividendenscheinen und Coupons unter neuer fortlaufender Nummer und mit specieller Anführung der bisherigen, nunmehr in Wegfall kommenden Nummern ausgefertigt werden.

Die durch Verbrennung zu bewirkende Cassirung der alten Papiere und die Ausfertigung der neuen Actien und Obligationen, welche letztere bis zum 15. Dezember jeden Jahres nachgesucht werden muß, erfolgen alljährlich einmal bis Ende Januar nächsten Jahres unter Zuziehung von Notar und Zeugen, so wie zweier Directionsmitglieder oder deren Stellvertreter und des Rendanten.

Ueber den Act hat der Notar eine notarielle Verhandlung aufzunehmen.

Die Nummern der verbrannten und der neu ausgefertigten Papiere werden durch die Zeitungen bekannt gemacht.

Die aus dem vorstehenden Verfahren erwachsenden Kosten fallen den Antragstellern zur Last.

Dessen Annahme erfolgte entsprechend dem Bedürfniß und mit der Ermächtigung für das Directorium, daß dieselbe berechtigt sein solle, etwaige von der Staatsregierung gewünschte Abänderungen selbstständig zu genehmigen und als Beschluß der Versammlung zu veröffentlichen.

Seitens des königl. Eisenbahn-Commissariats wohnte der Hr. Regierungs-Baurath Lent der Versammlung bei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 23. Juni. [Börse.] Die Stimmung war matt und erlitten österr. Effekten einen abermaligen Coursrückgang; auch in Amerikanern war das Geschäft heute weniger belebt und wich der Cours um ca. $1\frac{1}{8}$ pCt. Oesterr. Creditaktien 82—$81\frac{3}{4}$ bez. und Gld., National-Anleihe 69 Br., 1860er Loose 83 Gld., Banknoten $93\frac{5}{12}$—$93\frac{1}{3}$ bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnaktien 171 Br., Freiburger 141 Br., Neisse-Brieger $88\frac{3}{4}$ Gld., Kosel-Oderberger $58\frac{1}{2}$ bez. und Br., Oppeln-Tarnowitzer $78\frac{1}{8}$—$\frac{3}{8}$ bez. und Br., Warschau-Wiener Aktien $69\frac{1}{4}$ bez. Amerikaner $78\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—79 bez.

Breslau, 23. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) Anfangs matt, schließt höher, gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli $39\frac{3}{4}$—40 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August $39\frac{3}{4}$ bis $40\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September $41\frac{1}{4}$—41—$41\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 42—$41\frac{3}{4}$—42—$42\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $42\frac{1}{2}$—43 Thlr. bezahlt, November-Dezember —.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 48 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni $33\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli $38\frac{1}{8}$ Thlr. Gld., Juli-August —, August-September —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juni 117 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. — Ctr., loco $13\frac{17}{24}$ Thlr. bezahlt, pr. Juni und Juni-Juli $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-August $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, August-September —, September-Oktober $14\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ $\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{1}{4}$ Thlr. bez. $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., November-Dezember $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 1866 $14\frac{5}{12}$ Thlr. bez., $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, gek. — Quart, loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., 14 Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-August $13\frac{3}{4}$—$13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, August-September $14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $14\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $14\frac{1}{6}$ Thlr. bez.

Zink W. H. Marke 7 Thlr. bez. Die Börsen-Commission.

** [Industrielles.] Unser Mitbürger Hr. Apotheker Schube hatte aus seiner in Ohlau unter der Firma „Schube & Brunnquell" begründeten Bleiweißfabrik sein Fabrikat nach Stettin zur dortigen Gewerbeausstellung eingeschickt, von wo ihm gestern die Mittheilung zuging, daß die betreffende Fachcommission ihm die Preismedaille zuerkannt hat. Es ist dies um so bemerkenswerther, als er gegenüber den ältesten Fabriken Deutschlands: Schachtrup in Osterode, Püschel in Magdeburg und Eichel & Ditel in Eisenach siegreich die Concurrenz bestanden hat. Wie sehr sich das Fabrikat auch bei den Consumenten Anerkennung verschafft, beweist die außerordentliche Ausdehnung des Absatzes, da monatlich in dem ohlauer Fabriketablissement ca. 500 Ctr. schlesischen Bleies verarbeitet werden.

Breslau, 23. Juni. [Ueber das Verfahren in kaufmännischen Concursen] äußert der Jahresbericht unserer Handelskammer pro 1864 Seite 9, daß jeder Concurs als eine wirthschaftliche Calamität sich darstelle, welche im Interesse aller Betheiligten sobald als möglich zu beseitigen sei; ferner, daß der Hauptzweck des Concursverfahrens — thunlichste Sicherstellung und möglichst schnelle Befriedigung der Gläubiger aus der vorhandenen Masse einer- und andererseits, wenn irgend möglich, Erhaltung des Geschäftsbetriebs für den Schuldner — durch den Accord nicht nur in dem, regelmäßig einen erheblichen Theil der Masse verschlingenden gerichtlichen Accordverfahren, sondern auch außerhalb des Concurses zu erstreben und beziehungsweise zu erreichen sein werde.

Hiergegen bemerkt der Herr Referent über den Jahresbericht in Ihrer Zeitung (1. Beilage zu Nr. 281 S. 1664): „wir können uns entschieden der Ansicht nicht anschließen, daß ein günstigeres Accordverfahren dem Gemeinschuldner die Erhaltung des Geschäfts ermöglichen solle."

Wir fassen den fraglichen Passus in einem anderen Sinne auf und Sie gestatten uns darüber wohl einige Bemerkungen.

Nach unserer Concursordnung gilt der Accord als ein Zwangsvergleich zwischen dem Schuldner und allen Gläubigern, diese mögen ihre Forderungen angemeldet haben oder nicht, an dem Beschlusse Theil genommen haben oder nicht; ferner hängt der Accord vom Verhalten des Schuldners und von der Prüfung desselben durch das Gericht ab; endlich findet ein außergerichtliches Accordverfahren nicht statt.

Ist einmal das Unglück eines Bankerotts eingetreten, so scheint es uns, als sei die Frage, ob ein Accordverfahren einzuleiten resp. ob der Vorschlag des Schuldners annehmbar, lediglich nach dem Interesse der Gläubiger zu beantworten. Denn es ist Geschäftssache, sich, wenn irgend möglich, unter annehmbaren Bedingungen mit dem Cridar zu einigen und dabei die beiderseitigen Interessen möglichst frei zum Ausdruck gelangen zu lassen.

Von diesem Standpunkte aus stellt sich das Princip des Zwangsvergleichs ebenso verwerflich dar, als die Auffassung des Accords als einer Wohlthat für den „würdigen" Schuldner. Dadurch wird das freie Selbstbestimmungsrecht der Gläubigerschaft auf einem lediglich dem Privatrechte angehörigen Gebiete ohne Noth resp. zum Nachtheil einzelner Gläubiger beschränkt, zum Theil sogar aufgehoben resp. eine unmotivirte Bevormundung eingeführt.

Der Accord als Zwangsvergleich läuft auf eine Expropriation hinaus, ohne daß die gesetzlichen Voraussetzungen dieses eminenten Rechts die unabweisliche Rücksicht auf das öffentliche Interesse, das Gemeinwohl — vorliegen, und ohne daß eine Entschädigung für das aufgegebene (expropriirte) Recht gewährt wird. Und was die Prüfung der Ehrenhaftigkeit des Schuldners durch das Concurs-Gericht resp. die Gewährung des Accords als eine Wohlthat für den ehrenhaft befundenen Cridar anlangt, so überschreitet der Civilrichter seine Grenze und greift in das Gebiet des Strafrichters über, wenn er die Bestätigung des Accords zur Strafe des Schuldners verweigert. Aber auch abgesehen davon, ist es in jedem derartigen Falle sehr fraglich, ob nicht die Gläubiger bestraft werden, härter bestraft werden, als der Cridar, und dazu ohne daß irgend ein vernünftiger Grund für eine Bestrafung der Gläubiger existirt. Wenn z. B. alle Gläubiger die Offerte des Cridars annehmen, weil sie nach Lage der Sache das vortheilhafteste Auskunftsmittel ist, das Gericht verweigert aber die Bestätigung des Accords wegen Leichtsinns, Fahrlässigkeit oder Betrugs des Schuldners, so müssen die Gläubiger auf den langwierigen und kostspieligen Concurs sich einlassen und erhalten schließlich nichts oder weniger, als sie erhalten haben würden, wäre der Vertrag, der Accord bestätigt worden. Durch diese Bestimmung tritt das Gesetz, welches durch den Accord den Concurs im Interesse der Gläubiger im Keime ersticken will, mit sich selbst in Widerspruch — diesen Vortheil der raschen und nach Umständen günstigsten Erledigung des Concurses entzieht ihnen das Gesetz und das Gericht, weil — der Schuldner bestraft werden muß. Allerdings wird die gerichtliche Verweigerung eines Accords zu einer Strafe für den Schuldner; dabei werden aber die pecuniären Interessen der Gläubiger vollständig ignorirt, und das halten wir nicht für recht und billig.

Wir fassen jenen Passus des Berichtes keineswegs dahin auf, daß die Handelskammer ein günstigeres Accordverfahren zum Vortheil des Cridars und auf Kosten der Gläubiger befürwortet, wir finden darin vielmehr die Ansicht angedeutet, es empfehle sich im Interesse aller Betheiligten, eine Bestimmung dahin zu treffen:

1) daß an den Accord nur diejenigen gebunden sein sollen, welche mitwirken und zustimmen, daß dagegen die dissentirende Minderheit ihre vollen Rechte behalte, jedoch mit der Beschränkung einer gesetzlich erzwungenen Stundung für eine Reihe von Jahren;
2) das die gerichtliche Prüfung der Würdigkeit des Cridars beseitigt und die Entscheidung darüber im Concursverfahren lediglich den pecuniär interessirten Gläubigern überlassen werde, während strenge Gesetze und strenge Handhabung derselben im Criminalverfahren gegen fahrlässigen und betrügerischen Bankerott im Interesse des Handels geboten sind;
3) daß die Einführung eines Accordverfahrens außerhalb des Concurses im Interesse des Handelsstandes liegt.

Es sind dies nicht etwa neue Ideen; sie haben sich in Bremen schon vor 20 Jahren in der Debitordnung vom 1. Juli 1843 verkörpert und letztere wirkt daselbst zur vollsten Zufriedenheit der Kaufleute. Wer sich für die angeregten Punkte interessirt, wolle die darüber im „Bremer Handelsblatte" Nr. 643 und 644 vom 6. und 13. Februar 1864 (S. 57. 65) veröffentlichten Artikel nachlesen. Dr. K.

⊕ Breslau's resp. Schlesiens Handel und Industrie im Jahre 1864.

(Fortsetzung.)

„Zunächst bezüglich der Zeitungspost. Ein zureichender Grund für die Unterwerfung der Zeitungen unter den Postzwang dürfte unerfindlich, letzterer daher auch für die politischen Blätter aufzuheben sein. Sodann ist der Postaufschlag resp. die Zeitungsspeditionsgebühr sehr hoch, deshalb aber die Befriedigung des für den Geschäftsmann bestehenden Bedürfnisses, auch fremde Zeitungen zu lesen, um die der commerciellen Calculation dienenden Verhältnisse richtig zu beurtheilen und bezw. die Conjuncturen entsprechend zu benutzen, unverhältnißmäßig theuer und daher die Ermäßigung dieser Gebühr gerechtfertigt. Eine störende, mit Zeitverlust und anderen Nachtheilen verknüpfte Unbequemlichkeit ergiebt sich aus dem Bestehen verschiedener Tarife für den internen und Postvereinsverkehr, deren Beseitigung durch Einführung von gleichen billigen Sätzen für Gesammtdeutschland dringend wünschenswerth ist. — Daß die österreichische Postverwaltung die vertragsmäßigen Vorschriften über Nachnahmen und baare Einzahlungen (Art. 61, 62 des Postvereinsvertrags) nicht befolgt, erschwert besonders fühlbar den Verkehr unserer Provinz mit Oesterreich, und wir müssen wünschen, daß die Erfüllung dieser Stipulationen auf Seiten der österreichischen Regierung in geeigneter Weise veranlaßt werde."

„Dem von uns gestellten Antrage, im Handelsinteresse dahin zu wirken, daß Mustersendungen und Waarenproben nach Großbritannien und Irland, sowie nach außereuropäischen Ländern für den ermäßigten Satz befördert werden, wie solcher z. B. im Verkehre mit Frankreich und Belgien stattfindet*), fügen wir den weiteren bei, es mögen die postalischen Verhältnisse mit Rußland insbesondere in der Richtung auf Schnelligkeit, Sicherheit und Wohlfeilheit des Verkehrs — das russische Porto ist sehr hoch und belästigt den Correspondenzverkehr unserer Provinz namentlich nach Polen — thunlichst bald geregelt werden."

Zur Förderung des telegraphischen Verkehrs, insbesondere zwischen hier, Berlin und Leipzig, erachtet die Bahn vermehrte Drahtleitungen für erforderlich, die s. Z. in der Zeitung ausführlich erwähnte desfallsige Petition der Handelskammer fand seitens des Ministers keine Anerkennung, demungeachtet wird die Kammer bestrebt sein, diese für den hiesigen Verkehr wichtige Frage weiter zu verfolgen.

Der Eisenbahn-Verkehr veranlaßt die Handelskammer zur folgenden Auslassung. a. Die Schienenwege selbst. „Im abgelaufenen Jahre ist keines der für die wirthschaftlichen Gesammtinteressen unserer Provinz so wichtigen Eisenbahnprojecte zur Ausführung gelangt oder derselben erheblich näher gerückt. Von welcher Bedeutung insbesondere für Gewerbe und Industrie, Handel und Verkehr die Rechte-Oderufer-Bahn, die Verbindung unserer Bahnen theils mit Böhmen, theils mit Polen und Rußland, ist allgemein anerkannt und bedarf hier keiner näheren Erörterung — die reichen Bodenschätze, die mannichfaltigen Producte der Gewerbsamkeit Schlesiens harren nur der Herstellung von Absatzwegen, um in den Handel nach denjenigen Gegenden überzugehen, wo sie einen guten Markt finden werden. — Unter den Hindernissen, welche die Verbindung unserer Provinz mit den genannten Ländern bisher hauptsächlich verzögerten, stehen namentlich die Unwillfährigkeit der österreichischen Regierung und die bekannten Verhältnisse in Polen obenan. — Bei den engen Beziehungen, welche zwischen unserer Staatsregierung und derjenigen des österreichischen Kaiserreichs sich entwickelt haben, insbesondere gelegentlich der Verhandlungen über Revision des Februar-Vertrags vom Jahre 1853, dürfte es wohl gelingen, den angedeuteten Widerstand zu überwinden, und wir müssen es dringend befürworten, daß mit aller Energie der Anschluß unserer Bahnen an die österreichischen in jener Richtung bewirkt werde.**) — Nachdem sodann die Verhältnisse in Polen sich friedlicher gestalten und die wirthschaftliche Reformbewegung in Rußland an Ausdehnung immer mehr gewinnt, dürfte es an der Zeit sein, wegen Feststellung der Eisenbahnanschlußpunkte in Polen die erforderlichen Bestimmungen zu vereinbaren. — Noch immer bildet das Eisenbahn-Gesetz vom 3. November 1838 die Grundlage für das, bezüglich der Sachgüter-Production so überaus wichtige Verkehrsmittel, obwohl die Erfahrungen, welche seitdem gemacht wurden, und die wirthschaftlichen Bedürfnisse unserer Zeit schon lange eine Revision dieses Gesetzes dringend nothwendig erscheinen lassen. Die Beseitigung der Hindernisse, welche das Gesetz der Anlage neuer Eisenbahnen entgegenstellt, die Umwandlung der staatspolizeilichen Bevormundung des Eisenbahnbetriebes in die nur aus Rücksichten des öffentlichen Gemeinwohls beizubehaltende Controle erachten wir für eine dringende Aufgabe der Gesetzgebung. — Die Eisenbahnverbindung zwischen Leipzig und unserem Platze leidet an einigen Mängeln, deren baldige Abstellung sehr wünschenswerth erscheint. Insbesondere dürften die betreffenden beiden Bahnhöfe in Dresden, sowie die Dresden-Görlitzer und Görlitz-Kohlfurter Bahn durch Schienenwege zu verbinden und demnächst durchgehende Personenwagen von Leipzig aus nach Breslau und vice versa einzustellen sein.

b. Eisenbahneinrichtungen. „Die Verwaltungsmaßregeln, Dienst- und Betriebsanordnungen unserer Eisenbahnen bezw. deren Handhabung durch die Verwaltungsbehörden gaben zu mancherlei Klagen und Beschwerden Veranlassung, und wir waren wiederholt in der Lage, unsere Ansicht über die Aufgabe und Stellung des Eisenbahnwesens im Staatsorganismus überhaupt und auf dem von ihm berührten Gebiete der staats- und volkswirth-

*) Inzwischen ist im Verkehre mit Großbritannien und Irland eine Erleichterung dahin erfolgt, daß seit dem 1. Januar 1865 Waarenproben und Muster bis zu 15 Loth gegen ein Franco-Porto von 8 Pf. pro Loth befördert werden.

**) Leider ist hierüber nichts bekannt geworden. Anm. d. Ref.

schaftlichen Interessen insbesondere auszusprechen. — An dem nächsten und Hauptzweck der Eisenbahnen, als eines dem Verkehre dienenden Instituts, als eines besonders tauglichen Mittels zur Förderung der Production und Consumtion, als Hilfsanstalten der Gewerbe und Industrie, des Handels und Verkehrs, ändert der Umstand offenbar nichts, daß der Staat das principiell der Privatthätigkeit anheimfallende Frachtgeschäft durch von ihm eingesetzte Behörden betreibt. Im Gegentheil erscheint es als eine besondere Aufgabe des Staats, wenn er einmal auf dem Gebiete des Frachtfuhrwesens mit der Privatindustrie concurrirt, das Transportgewerbe durch seine Beamten wie ein guter Geschäftsmann zu betreiben und gewissermaßen zu einer Musteranstalt zu entwickeln — das Eisenbahn-Frachtgeschäft ist nach dem Handelsgesetzbuch ein Handelsgeschäft und kaufmännisch d. h. coulant zu betreiben. Darunter verstehen wir nicht etwa, daß die Eisenbahnen als kaufmännische Speculations-Unternehmungen behandelt werden sollen — sie sollen in erster Linie gemeinnützige Verkehrsanstalten sein und als solche der allgemeinen Wohlfahrt dienen. Wir meinen vielmehr, daß die Leitung und Verwaltung in dem Sinne kaufmännisch geführt werde, daß durch erleichterte Benutzung der Eisenbahnen die vorhandenen Bedürfnisse und berechtigten Interessen der Verkehrs befriedigt und zugleich diejenigen der Eisenbahnkasse gewahrt werden.

Während die Privatbahnen und die Verwaltung der Oberschlesischen und Wilhelmsbahn im wohlverstandenen eignen Interesse, sowie in dem des Handelsstandes ihre Bekanntmachungen durch die gelesensten hiesigen Zeitungen veröffentlichen, pflegt die königl. Direction der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn ihre Bekanntmachungen, insbesondere die im Frachtverkehr eintretenden Aenderungen, z. B. die für den Transport von Getreide und Spiritus nach dem Westen vereinbarten directen Tarifsätze, theils gar nicht, theils in solchen Zeitungen zu publiciren, welche unter dem handeltreibenden Publikum keine nennenswerthe Verbreitung haben. Dadurch erleidet insbesondere das bei dem Getreidegeschäft betheiligte Publikum mancherlei Nachtheile, welche nur die Eisenbahn-Verwaltung durch entsprechende Publicationen abzuwenden vermag. Diese Bekanntmachungen erfolgen übrigens auch im eigenen Interesse der Eisenbahnkasse, insofern die fraglichen Maßregeln, wenn sie bekannt werden, eine Mehrung des Verkehrs und folgeweise der Transportgebühren bewirken. Da nun aber solche Publicationen, wenn sie den beabsichtigten Zweck überhaupt haben sollen, selbstverständlich vorzugsweise oder doch wenigstens regelmäßig auch in solchen Blättern erfolgen müssen, welche das betheiligte Publikum auch wirklich liest, so glauben wir hoffen zu dürfen, der Herr Handelsminister werde durch Erlaß einer entsprechenden Verfügung die angedeuteten Uebelstände abstellen. — Von den königl. Directionen einzelner benachbarter Bahnen werden uns häufig Submissionsbedingungen zugestellt, um solche durch Börsenaushang zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Diese Art der Publication erschöpft nicht den beabsichtigten Zweck, weil die wenigsten derjenigen Geschäftsleute, welche sich bei solchen Lieferungen betheiligen, die Börse besuchen, und es liegt auch hier im Interesse der Eisenbahnen und des Handelsstandes, daß die betreffenden Bekanntmachungen durch die gelesensten hiesigen Zeitungen publicirt werden — der Kostenaufwand dafür kann doch nicht in Betracht kommen.

„Obwohl die Niederschlesisch-Märkische, sowie die Oberschlesische Eisenbahn fortgesetzt und noch in neuerer Zeit ihren Fahrpark sehr erheblich vermehrt haben, so wird doch zeitweise von den Besitzern von Kohlengruben, Kalköfen und Zinkhütten Klage über Wagenmangel geführt. Muß auch zugestanden werden, daß wohl keine Verkehrsanstalt im Stande sein dürfte, jederzeit allen Anforderungen zu genügen, so finden wir doch das Verlangen der genannten Industriellen nach fortgesetzter Vermehrung der Eisenbahn-Betriebsmittel gerechtfertigt.

c. Eisenbahnfrachten. „Indem wir das Eisenbahn-Frachtgeschäft für ein Handelsgeschäft ansehen, setzen wir als selbstverständlich voraus, daß dasselbe einen Geschäftsgewinn abwerfe; wir verlangen keineswegs, daß die Eisenbahnen jenes Geschäft ohne Gewinn oder mit Schaden betreiben sollen. Aber die Eisenbahnen sind doch nach ihrem Hauptberufe gemeinnützige Anstalten zur Vermittelung des Verkehrs, und auch mit Rücksicht hierauf ist der Frachttarif zu construiren. — Erzielen die Eisenbahn-Verwaltungen bei Betreibung des Frachtgeschäfts erhebliche Ueberschüsse, so wirken dieselben resp. der Frachttarif wie Steuern auf Gewerbsamkeit und Handel, zumal wenn jene Ueberschüsse von Staatseisenbahnen nicht für die Zwecke des Verkehrswesens, sondern zur Bestreitung von Ausgaben für allgemeine Staatszwecke verwendet werden, für welche die Steuern bestimmt sind. Betrachtet man die Ueberschüsse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn — sie betrugen 2,380,600 Thlr. pro 1864 und sind auf 2,848,300 Thlr. pro 1865 veranschlagt — so drängt sich wohl die Frage auf, ob nicht dieses so sehr günstige finanzielle Ergebniß auf Kosten des Handels und der Industrie erreicht wird. In der That sind diese Summen eine Besteuerung der wirthschaftlichen Volkskraft, eine Folge der hohen Tarife, und um das Gesammtwohl Schlesiens, insbesondere um seine gewerbliche und Handelsthätigkeit würde es wohl besser stehen, wenn letztere durch einen ermäßigten Tarif gehoben und gefördert worden wäre. — Erkennen wir auch die in den letzten Jahren eingetretenen Verkehrserleichterungen dankbar an, so halten wir doch das Verlangen nach Revision der Tarife unserer Bahnen bezw. nach Ermäßigung der Frachtgebühren nicht für ungerechtfertigt, zumal dergleichen Verkehrserleichterungen erfahrungsmäßig den vorhandenen Verkehr steigern und zugleich neuen schaffen; und wir können bei unserer schon oft geäußerten Ansicht nur stehen bleiben, daß die entsprechende Herabsetzung des Eisenbahn-Gütertarifs eine nicht unwesentliche Bedingung für den Aufschwung des Handels und des Verkehrs unserer Provinz bildet. Schlesiens Producte können einen erweiterten Absatz finden, sobald die Transportspesen die Concurrenz auf auswärtigen Märkten ermöglichen; Schlesiens Producte müssen aber einen solchen erweiterten Absatz finden, wenn nicht unsere Gewerbsamkeit und Handel überflügelt werden sollen. Eine besonders dringende Aufforderung zur baldigen Tarifreform liegt mehr als je in dem Umstande, daß der Handelsvertrag mit Frankreich bald in's Leben tritt und darin, daß wir bei der schlechten Beschaffenheit unserer Wasserstraße vorzugsweise auf die Eisenbahnen angewiesen sind. — Wir unterlassen es, diejenigen Grundsätze eingehend zu erörtern, welche bei Construction des Frachttarifs für unsere Provinz zu befolgen sein werden, und beschränken uns auf die allgemeine Bemerkung, daß dabei Rücksicht auf die wirthschaftlichen Gesammtinteressen Schlesiens vorwiegen und der fiscalische Gesichtspunkt mehr zurücktreten, daß ferner die Art unserer Industrieproducte und die Natur unserer Handelsgegenstände die entsprechende Berücksichtigung finden, daß endlich der geographischen Lage unserer Provinz, für welche ein erweitertes Absatzgebiet nach Osten und Südosten eine Lebensfrage ist, gebührend Rechnung getragen werden muß. Indem wir dieserhalb im Allgemeinen auf die bei einzelnen Artikeln ausgedrückten Wünsche verweisen (vgl. z. B. die Specialberichte über Blei, Metallfabrikate, Zinkwaaren, Glaswaaren, Nutzholz), berühren wir hier noch zwei specielle Desiderien, welche uns im Laufe des Jahres beschäftigten und die wir noch separat weiter behandeln werden.

Es ist dies einmal das Gesuch mehrerer großen Fabrikanten und Handlungshäuser unseres Platzes um Ermäßigung der Frachtgebühr für Oel, insbesondere um die Versetzung desselben in die ermäßigte Klasse B. des Tarifs auf der Route von hier nach dem Süden und Südwesten Deutschlands. Die Fabrikation und der Handel mit Oel haben sich zu einem ansehnlichen Geschäftszweige entwickelt, der jedoch unter dem bisherigen Tarif leidet, indem die Concurrenz mit auswärtigen Marktplätzen durch die hohe Frachtgebühr erschwert wird. — Während nämlich Oelsaaten seit zwei Jahren eine bedeutende Ermäßigung der Fracht genießen, ist letztere für Rüböl auf der früheren Höhe stehen geblieben, so daß Oel in Form von Saaten nach dem Rhein um etwa ½ Thlr. pro Centner billiger, als das Fabrikat selbst von hier aus versendet wird. Die Folge davon ist, daß die rheinischen Fabrikanten beim Einkauf des Rohproducts am hiesigen Platze mit Erfolg concurriren, daß dagegen das schlesische Fabrikat auf den rheinischen Märkten beim Verkauf mit dem rheinischen Fabrikat nicht concurriren kann. — Mit der Ermäßigung der Fracht für das Fabrikat werden bedeutendere Oel-Quantitäten als bisher von hier aus zur Versendung gelangen, während die Beibehaltung jener Tarifsätze die Einschränkung dieses Geschäfts zur Folge haben muß. Insofern es sich darum handelt, den Eisenbahnen die bisherigen Fracht-Objecte zu erhalten und neue zuzuführen, der schlesischen Oel-Industrie aber die Concurrenz zu ermöglichen und dieselbe dadurch in den Stand zu setzen, daß sie die Oelproduction erweitert, sind die beiderseitigen Interessen gemeinschaftliche. Dazu tritt noch der Umstand, daß das Schicksal der Oelfabrikation eine wesentliche Rückwirkung auf die Landwirthschaft ausübt — hebt sich erstere, so hebt sich zugleich der Anbau der Oelsaaten, während letzterer verfällt, wenn das Oelgeschäft zurückgeht. Landwirthschaftliche, industrielle, commercielle und Verkehrs-Interessen vereinigen sich solchergestalt, um jenes Gesuch als begründet erscheinen zu lassen.

„Das andere Desiderium betrifft die Einführung des Pfennigtarifs für Kalk und Kohlen auch im Binnenverkehre Schlesiens. Für diese Forderung machen die Petenten geltend, daß eine solche Maßregel den Verbrauch erheblich steigern, den Binnenhandel beleben und neue Absatzgebiete eröffnen, daß sie auch neue Etablissements in's Leben rufen werde, welche den Eisenbahnen neue Transportobjecte liefern, während die Eisenbahnverwaltungen, mit Rücksicht auf die bei den massenhaften Kohlentransporten gemachten Erfahrungen, gegründete Ursache zu haben glauben, mit ferneren Tarifherabsetzungen vorsichtig zu sein. Wir behalten uns unser Urtheil zur Zeit noch vor, da wir noch damit beschäftigt sind, die einschlagenden Verhältnisse einer genauen Prüfung zu unterziehen.“

Die Handelskammer kommt nun zu den alljährlichen Klagen über den Zustand unserer Wasserstraßen. — „Der schon oft angewendete Vergleich Schlesiens mit Belgien hat seine innere Berechtigung, insofern unsere Provinz mit ober- und unterirdischen Bodenschätzen reich ausgestattet ist, und die Gewerbsamkeit und Industrie derselben trotz ungünstiger Verhältnisse namentlich während der letzten Jahrzehnte einen stetig fortschreitenden Aufschwung nahmen. Jener Vergleich würde der Wahrheit noch näher kommen, wenn Schlesien so günstig gelegen wäre, wie Belgien, am Meere, oder wenn wenigstens eine seiner wichtigsten Verkehrsstraßen, die Oder, eine ihrer Bedeutung entsprechende Behandlung erführe. — Seit 1819 wurde die Regulirung nach rationellen Grundsätzen in Angriff genommen und dafür eine Summe von über mindestens 3 Millionen Thaler aufgewendet. Nach einer Eröffnung des Herrn Handelsministern waren nun auch am Schlusse des Jahres 1863 vollständig regulirt 33,171 Meilen Stromlänge, theilweise regulirt 20,682 Meilen und 16,268 Meilen noch zu reguliren. Es ist aber eine notorische Thatsache, daß die Fahrstraße auf der Oder gleichwohl fortwährend in einem desolaten Zustande sich befindet, indem die Schifffahrtshindernisse an Umfang und Zahl zunehmen, so daß die Schifffahrt nur ausnahmsweise bei besonders hohem Wasserstande möglich ist. Die dringende Nothwendigkeit, die Regulirung nach einem zusammenhängenden einheitlichen Plane und zugleich vollständig und baldigst auszuführen, wurde schon so oft begründet, daß wir uns darauf nur beziehen können. Wird das bisherige System beibehalten, „nach Maßgabe der verfügbaren Mittel“*) in den Stromregulirungs-Arbeiten fortzufahren, so dürfen wir eine wirkliche Besserung um so weniger erwarten, als bekanntlich für die Oder weit weniger Mittel verfügbar zu sein pflegen, als für den Rhein.“**)

Die Handelskammer empfiehlt in sehr eingehender Weise die Errichtung einer Centralstelle für den Oder-Regulirungsbau und knüpft hieran die Bemerkung: „Wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob der angedeutete Weg zum Ziele führt. Es liegt uns aber die Pflicht ob, wiederholt daran zu erinnern, daß die gesammten wirthschaftlichen Interessen Schlesiens — dahin gehören auch die Erwerbsverhältnisse des zahlreichen Standes der Schiffer, deren Lage von Jahr zu Jahr schlechter wird — unter dem traurigen Zustande der Oder schon bisher außerordentlich gelitten haben, theils durch positive Verluste, theils dadurch, daß der Aufschwung der Industrie wegen Mangels des von der Natur gegebenen billigsten Transportweges wesentlich gehemmt wurde, und daß sich diese Nachtheile noch in vergrößertem Maßstabe werden fühlbar machen, wenn die Schifffahrt auf der Oder auch nach dem Inkrafttreten des deutsch-französischen Handelsvertrages fernerhin verschlossen bleibt. Will Schlesien in vielen seiner Industriezweige die Concurrenz mit dem Auslande siegreich bestehen, so muß es schon wegen seiner geographischen Lage die größten Anstrengungen machen. Weit entfernt, direkte Unterstützung aus Staatsmitteln zu wünschen, begehren wir nur, daß der Staat die ihm obliegende Pflicht erfülle und durch rechtzeitige wie vollständige Herstellung einer fahrbaren Wasserstraße auf der Oder die unsere Concurrenz erschwerenden Hindernisse entferne. Dahin gehört auch die am 29. Juli 1864 von uns beantragte Beseitigung des der Schifffahrt so sehr hinderlichen Wehres bei Ohlau.

„Die am 1. Juli 1863 in Kraft getretene Uebereinkunft vom 4. April 1863, welche die Elbzölle freilich noch immer nicht ganz aufhebt, aber doch ermäßigt, wäre wohl geeignet, den Elbverkehr zu heben, wenn zugleich die Vertragsbestimmungen über die Erhaltung und Verbesserung des Fahrwassers auf der gesammten Elbe erfüllt würden. Wir sind dabei um so mehr interessirt, als noch immer die Durchgangsabgabe, welche als Eisenbahn-Frachtzuschlag zu Gunsten von Mecklenburg, Lauenburg und des Amtes Bergedorf auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn besteht, den Landtransport belastet. — Die auf Herstellung einer Verbindung der Elbe mit dem Rhein mittelst eines Kanals gerichteten Bestrebungen verfolgen wir mit lebhaftem Interesse, zumal eine solche Wasserstraße auch auf unseren Verkehr nur von günstigem Einfluß sein wird.

Ueber öffentliche Lasten und Abgaben spricht sich der Bericht, wie folgt, aus: „Nach dem Entwurf zum Staatshaushalts-Etat pro 1865 steigert sich die Einnahme gegen das Vorjahr um 9,380,293 Thlr., nämlich auf 150,714,031 Thlr., gegen 141,333,738 Thlr. im Jahre 1864, und auf dieselbe Summe sind die Ausgaben veranschlagt, so daß sich innerhalb 16 Jahren (seit 1849, wo die Einnahmen 91,338,448 Thlr. betrugen) eine Steigerung von über 59 Mill. Thlr. ergiebt, während die Bevölkerung in derselben Periode noch nicht um 17 pCt. gestiegen ist. Jene Erhöhung der Brutto-Einnahmen deutet auf eine günstige Steuerkraft des Landes, insbesondere auf ein Wachsthum des Vermögens der Steuerpflichtigen hin. Bei dem Ausgabe-Etat drängt sich uns aber die Betrachtung auf, daß eine ausreichende Bestimmung von öffentlichen Geldern für diejenigen wirthschaftlichen Zwecke, welche Gewerbe und Industrie, Handel und Verkehr dringend verlangen, nicht gewährt ist. In welcher Richtung eine solche productive Verwendung der Staatsmittel für unsere Provinz nöthig ist, haben wir schon wiederholt und auch in diesem Berichte an verschiedenen Stellen angedeutet.“

Dies hierdurch angeregte Thema, insbesondere die Besprechung der Frage, in welchem Verhältniß die Reductions-Ausgaben zu den minder volkswirthschaftlichen stehen, empfehlen wir die specielle Besprechung.

Unter den einzelnen Staatseinrichtungen bespricht der Bericht den Zeitungsstempel.

„Durch den Zeitungsstempel wird das davon betroffene Gewerbe in einem Grade belastet, welcher die Ausbreitung desselben in erheblichem Maße zu verhindern oder doch zu erschweren vermag. Wenn auch die Zahl der Zeitungsleser stetig wächst — es ist das eine Folge theils der Vermehrung der Population, theils der Einsicht, daß die Benutzung der Zeitungspresse den Geschäftsverkehr erleichtert und fördert, dem Geschäftsmanne unentbehrlich ist —, so würde doch der Absatz des Zeitungsgeschäfts ohne jene Steuer insbesondere nach dem Auslande hin, welcher ohnehin durch den Postaufschlag sehr erschwert wird, ein größerer sein. Namentlich von dem Gesichtspunkte aus, daß eine jede Besteuerung des Verkehrs volkswirthschaftlich nicht zu billigen ist und daß die Besteuerung von Preßerzeugnissen des deutschen Auslands den Charakter bezw. die Wirkung einer Uebergangssteuer hat, welche den Bestimmungen der Zollvereinsverträge widerspricht, sowie mit Rücksicht auf die ohnehin zureichenden Staatsmittel halten wir die Abschaffung des Zeitungstempels für geboten.

Die Erhebung des Wechselstempels giebt zu folgendem Antrage Veranlassung: „Die Verwendung von Stempelmarken auch bei inländischen Wechseln dient wesentlich zur Erleichterung des Verkehrs, wenn der Wechselaussteller, gleich dem Inhaber eines ausländischen Wechsels die Stempelmarke selbst aufkleben darf. In diesem Sinne sind Desiderien des gesammten Handelsstandes seit dem Erscheinen des Gesetzes vom 2. September 1862 und dem Finanzministerial-Rescript vom 30. September 1862, betreffend die Anwendung von Stempelmarken laut geworden, und durch die Verordnung des Herrn Finanzministers vom 14. Febr. d. J. werden diese Wünsche resp. das ihnen zu Grunde liegende Verkehrsbedürfniß nicht vollständig befriedigt. Während nämlich früher der Wechsel von der Steuerbehörde abgestempelt werden mußte, ist zwar jetzt der Gebrauch einer Stempelmarke gestattet, aber der Wechselinhaber muß die Marke von der Steuerbehörde oder dem Stempelvertheiler aufkleben und resp. entwerthen lassen. Eine entsprechende Aenderung dieser Vorschrift (§ 5), insbesondere die Gleichstellung der inländischen Wechsel mit den ausländischen in der fraglichen Hinsicht würde für den Handelsstand eine willkommene Erleichterung sein.“

Die Prolongation des Zollvereins hat den von der Handelskammer über Zolltarif und Zolleinrichtungen gehegten Anforderungen nicht entsprochen, dieselben lauten:

„Für dringend nothwendig halten wir eine Revision des vereinsländischen Tarifs, welcher zum großen Theil auf dem Schutzzollsystem beruht und dadurch die wirthschaftlichen Kräfte fesselt. Die Reform drängt zur Aufhebung der finanziell unerheblichen Finanzzölle und zur Herabsetzung der Schutzzölle, daß sie nur als Finanzzölle erscheinen und wirken. Zur Zeit sind z. B. nothwendige Nahrungsmittel, wie Getreide und Hülsenfrüchte, Kraftmehl und Mühlenfabrikate, oder anderweit wichtige Handelsartikel (Oelsaaten, Brenn-, Bau- und Nutzholz) noch einem Zoll unterworfen, dessen Erträgnisse in keinem Verhältniß stehen zur zollamtlichen Belästigung. Die bestehenden Vorschriften über die Zolldeclaration bezw. deren Handhabung verursachen mancherlei Weiterungen und Nachtheile, deren Abstellung im Interesse des Geschäfts dringend wünschenswerth ist. In dieser Beziehung wurde bezüglich der vom Auslande mit der Post eingehenden Waarenproben und Muster im Gewichte von 3–15 Loth eine dankenswerthe Erleichterung in Betreff der zollamtlichen Behandlung im Laufe des Jahres eingeführt.“ (Forts. folgt.)

*) Im Voranschlag zum Staatshaushalts-Etat pro 1865 ist der Betrag von 500,000 Thalern zur Bestreitung der Kosten der Regulirung von Strömen und Flüssen angesetzt; wie viel davon für die Oder bestimmt sind, erhellet nicht.

**) Es betrugen nach einer Notiz der „Breslauer Zeitung“, Nr. 107 vom 4. März d. J., die Staatsausgaben zur Unterhaltung der Wasserstraßen, Schleusen, Häfen, z. B. im Jahre 1864 in Schlesien 46,780 Thaler, in Rheinland 320,060 Thaler.

Glogau, 22. Juni. [Der schlesische Bankverein in Breslau,] der seit seinem Bestehen unausgesetzt bemüht ist, in sich einen Mittelpunkt für den Geldverkehr der Provinz Schlesien herzustellen und die geschäftlichen Beziehungen derselben zu heben, hat bisher diese Absicht nur für den oberschlesischen Theil der Provinz zu erreichen vermocht, während Niederschlesien nicht sehr an der Geschäftigkeit des Instituts participirte. Seit längerer Zeit war das Augenmerk des schlesischen Bankvereins auf die Beseitigung dieses Uebelstandes gerichtet und ist es endlich gelungen, ein Arrangement zu Stande zu bringen, welches die Abstellung desselben mit Sicherheit voraussehen läßt. Es ist nämlich die Errichtung einer Commandite des Vereins in Glogau beschlossen und zu diesem Behufe mit dem Herrn Geheimen Commerzienrath Lehfeldt ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem das von diesem bisher betriebene Banquiergeschäft mit der Kundschaft, dem Personal, die Geschäftslokalitäten u. s. w. in die Hände des schlesischen Bankvereins übergehen wird, der auf diese Weise das Risico, welches mit der Herstellung eines neuen Geschäfts verknüpft ist und die mühsame Organisation eines solches umgehen und in ein bereits bestehendes mit frischen Kräften förderlich eingehen wird. (N. A.)

4 **Görlitz**, 22. Juni. [Nachträge zur Thierschau.] Wie sich bei Zählung der am Thierschaufeste auf dem Festplatze eingekommenen Zweigroschenstücke ergeben hat, haben etwas über 16,000 zahlende Personen den Festplatz betreten. Da das Eindringen ohne Bezahlung, bei den völlig unzureichenden Anstalten zur Controlirung, sehr leicht und für Viele wohl auch sehr verlockend war, da überdies nach Beendigung des Festzugs die Schranken ganz fielen, so wird man nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl der an jenem Tage Versammelten auf 35,000 veranschlagt. Die Tribüne, deren Aufbau das Comite einem hiesigen Zimmermeister auf sein Risico überlassen hatte, hat einen Ertrag von ungefähr 220 Thlr. gebracht und ist von 1100 Personen besucht gewesen. Gegenwärtig ist das Directorium noch unausgesetzt mit Abwickelung der Geschäfte beschäftigt und wird darin sehr durch anhaltende Reclamationen und Anfragen von Loosinhabern gestört, so daß es sich kaum zu retten weiß. Da die Zahl der Verlierenden an 24,000, die der Gewinnenden nur an 1200 beträgt, ist das erklärlich. — Da ich sehe, welchen hohen Werth die prämiirten Aussteller auf ihre Erwähnung in der „Breslauer Zeitung“ legen, und um weitern Reclamationen vorzubeugen, will ich aus den nunmehr erschienenen, augenscheinlich den Akten entnommenen Mittheilungen der hiesigen Blätter über die Prämienvertheilung noch einige besonders erwähnenswerthe Notizen nachtragen. Den 2. Preis für Sprunghengste hat der Bauer Jämrich in Bienowitz auf seinen Falbenhengst erhalten. Für das beste Paar Wagenpferde in der Hand des Züchters hatte die Stadt Görlitz einen Preis von 50 Thlrn. ausgesetzt, derselbe hatte aber dasselbe Schicksal, wie der für eine neue sinnreiche Erfindung von der Stadt ausgesetzte — denn es waren gar keine solchen Wagenpferde vorhanden, — Bei der Prämiirung des Mastvieh's ist nicht das absolute Gewicht, sondern der am meisten vorgeschrittene Grad der Ausmästung maßgebend gewesen, woher es kam, daß der riesenhafte Ochse aus Holstein, der in dem Festzuge Aufsehen erregte, trotz seines Gewichts von nahe an 2500 Pfund erst die dritte Prämie erhalten hat. — Für Schafe wurden noch außer den im vorigen Bericht Erwähnten prämiirt: Pächter Brühl in Cunnersdorf für Infantadoböcke, Gutsbesitzer Metzig in Groß-Krauscha für Mestizenschafe, Director Roth in Zwickau und Gutsbesitzer Schurich in Pfaffendorf für dieselben. und Prämiirung eines Stammes oldenburger Kreuzung stieß sich nur am Wortlaut des Programms, das nur Kreuzungen mit englischen und veredelten deutschen Merinos vorgesehen hatte. — Noch sei erwähnt, daß von Blumen nur eine Collection von Pelargonien von Lucke in Zittau, eine Collection Gloxinien von dem Kunstgärtner des Herrn v. Wolff auf Liebstein, eine Gruppe diverser Pflanzen vom Parkgärtner Gräfe und eine Palme (Cycas revoluta) von Dammann hier prämiirt sind; von Gartenmöbeln u. A. die von Herz u. Ehrlich aus Breslau ausgestellten. — Was die Prämiirung der Maschinen anbetrifft, so mußte von der Verleihung des görlitzer Stadtpreises Abstand genommen werden, um ihn aber doch nicht ganz fallen zu lassen, einigte sich die Commission dahin, dem hiesigen Fabrikanten Kabisch, der recht billige und verhältnißmäßig sehr brauchbare Maschinen und Werkzeuge ausgestellt hatte, 40 Thlr. zu seiner broncenen Medaille zu verleihen. Als die beste unter den vorhandenen Dreschmaschinen wurde die von J. D. Garrett in Buckau anerkannt, welche die von Hornsby u. Sons weit hinter sich zurückließ. Die von Mitscher u. Perels ausgestellte versagte ihre Leistungen in dem entscheidenden Augenblicke.

Das 24ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6102 das Gesetz, betreffend den Bau von Eisenbahnen: 1) von Danzig nach Neufahrwasser; 2) von Heppens nach Oldenburg, und die Beschaffung der zur Bestreitung der Kosten des Grunderwerbs für die Berlin-Küstriner Eisenbahn erforderlichen Gelder. Vom 26. Mai 1865; unter Nr. 6103 das Gesetz, die Abänderung des Vereins-Zoll-Tarifs betreffend. Vom 17. Juni 1865.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Juni. Das Obertribunal, Präsident Schlickmann, verwarf, bei Ausschluß der Oeffentlichkeit, die Nichtigkeitsbeschwerde Johann Jacoby's und Wackernagel's gegen die Verurtheilung zu sechsmonatlicher Gefängnißhaft wegen Majestätsbeleidigung. (Wolff's T. B.)

Wien, 23. Juni. Nicht Schmerling, nur Plener hat die Entlassung eingereicht. Ein petersburger Telegramm des „Neuen Fremden-Blattes“ meldet, daß der Herzog von Leuchtenberg, wegen Mesalliance zurückgebracht, in strengem Arrest sich befinde. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Kiel, 23. Juni. Der „Kieler Zeitung“ wird gemeldet, daß die Nachricht von der Verlegung des General-Commando's nach Flensburg unbegründet ist. (Wolff's T. B.)

Paris, 23. Juni. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser fuhr gestern Abend in einem selbstgeführten Phaëton durch die Rivoli-Straße, die Bastille-Straße und die Boulevards. Auf den Boulevards Martin und Denis wurde der Kaiser von der Volksmenge so dicht umdrängt, daß er genöthigt war, im Schritt zu fahren. Der Kaiser fand überall große Begeisterung. (Wolff's T. B.)

Florenz, 22. Juni. Nachrichten aus Rom zufolge sind die Verhandlungen zwischen Rom und Mexico unterbrochen worden. Meglia wird Mexico und die mexicanische Gesandtschaft wird Rom verlassen. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 23. Juni. Der durch Orts im Repräsentantenhause erstattete Commissionsbericht beantragt, die Genehmigung der gerichtlichen Verfolgung gegen den Kriegsminister und gegen Delaet zu ertheilen. Die Plenar-Discussion findet morgen statt. (Wolff's T. B.)

Bern, 22. Juni. Die Unterhandlungen über einen Handelsvertrag und andere Verträge zwischen der Schweiz und Italien sind zum Abschlusse gekommen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 5 Uhr 25 M.) Böhmische Westbahn 75¼. Breslau-Freiburg 140½. Brieg-Neisse 88¼. Kosel-Oderberg 58. Galizier 95½. Mainz-Ludwigshafen 128¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 72½. Oberschlesische Litt. A. 171. Oesterr. Staats-Bahn 108¼. Oppeln-Tarnowitz 78½. Lombarden 132. Warschau-Wien 69¾. 5proz. Preuß. Anl. 105¾. Staats-Schuldscheine 91¾. National-Anleihe 68½. 1860er Loose 83¾. 1864er Loose 50. Silber-Anleihe 73¼. Italienische Anleihe 64¾. Oesterr. Banknoten 93¼. Russ. Banknoten 81. Amerikaner 78½. Russische Prämien-Anleihe 87. Darmst. Credit 91¾. Disconto-Commandit 100¾. Oesterr. Credit-Aktien 81¾. Schles. Bank-Verein 110¾. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 91¼. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds fest, Oesterreicher matt.

Wien, 23. Juni. [Anfangs-Course.] Flau. National-Anleihe 74, 60. Credit-Aktien 176, —. London 109, 60. 1860er Loose 89, 50. 1864er Loose 81, 40. Silber-Anleihe 80, 20. Galizier 198, —.

Berlin, 23. Juni. Roggen: animirt. Juni-Juli 45¼, Juli-August 45¼, Sept.-Okt. 47¼, Okt.-Nov. 47½. — Rüböl: fest. Juni-Juli 13¾, Sept.-Okt. 14. — Spiritus: besser. Juni-Juli 14¾, Juli-August 14¾, Sept.-Okt. 15¾, Okt.-Nov. 15¾.

Inserate.

Wahl-Verein.

Sonnabend, den 24. Juni, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant:

Versammlung der Mitglieder.

1) Mittheilungen. [6863]
2) Zustimmungs-Adresse an den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten.

Die Herren Wahlmänner werden zu dieser Versammlung hiermit eingeladen. **Der Vorstand.**

Schluss der Kunst-Ausstellung.

Derselbe findet Sonntag, den 25. d. M., Abends 5 Uhr statt.

Von Dinstag Vormittag 9 Uhr ab können die uns anvertrauten Kunst-Gegenstände unter Rückgabe des Empfangsscheines wieder abgeholt werden.

Wir können nicht unterlassen, hiermit allen Künstlern und Besitzern von Kunstwerken, welche unser Unternehmen durch Mittheilungen gütigst unterstützt haben, den verbindlichsten Dank abzustatten.

Die zur Verloosung und die für die Extra-Ausspielung angekauften Kunst-Gegenstände werden von Sonntag, den 2. Juli ab, in der Gallerie im Ständehause zur Ansicht ausgestellt werden.

Loose zur Extra-Ausspielung sind fernerhin in der Kunsthandlung von Herrn F. Karsch und in der Gemälde-Gallerie zu haben.

Breslau, den 24. Juni 1865. [6925]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Kunst-Ausstellung.

Bereits seit mehreren Jahren ist die Einnahme des Tages, welcher auf den Schluss der Kunst-Ausstellung folgt, von Seiten des verehrlichen Kunstvereins unserem Fonds überlassen worden.

Auch diesmal erfreuen wir uns dieser Begünstigung. Wir ersuchen daher ein wohlwollendes Publikum, wegen des wohlthätigen Zweckes um recht zahlreichen Besuch am [6918]

Montag, den 26. Juni.

Entree 5 Sgr. Mehrbeträge werden dankbar angenommen.

Breslauer Künstler-Wittwen-Kasse.

Heute Sonnabend den 24. Juni:

Johannisfeier im Eichenpark zu Pöpelwitz

mit

electrischer Beleuchtung.

Concert von 2 Militär-Musik-Chören und

Feuerwerk.

Beginn des Festes um 4½ Uhr. — Anfang der Beleuchtung durch die

electrische Sonne

bei eintretender Dunkelheit. Feuerwerk um 9½ Uhr. Zum Schluß wieder electrische Beleuchtung.

Eintrittskarten an der Kasse 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte, — in den nachbenannten Commanditen 3 Sgr., und zwar bei: **Manatschal**, Ring 18, **Julius Stern**, Ring 60, **Schwartze & Müller**, Ohlauerstraße 38, **Fr. Karsch**, Ohlauerstr. 21, **Neumann**, Neue Sandstraße 5, **Schmigalla**, Neue Junkernstraße 15, **Ed. Groß**, Neumarkt 42, **M. Skuhr**, Schweidnitzerstraße 9, **Gebr. Keil**, Nikolaistraße im Helm, **Winckler**, Reuschestr. 13, **Speil**, Klosterstr. 1c, **Kemmler**, Friedrich-Wilhelmsstraße, **J. Thomale**, Tauenzienstr. 71, **P. Reichel**, Reuschestr. 60/61, **Rösler's** Brauerei, Friedrich-Wilhelmsstraße.

Bei eintretender ungünstiger Witterung wird die Feier aufgeschoben, und behalten die gelösten Billets ihre Giltigkeit. [7367]

Das Louis Stangen'sche

Annoncen-Bureau,

Breslau, Karlsstrasse Nr. 42,

befördert Inserate aller Art in **sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen täglich und zu Original-Preisen.** Bei Inseraten für mehrere Zeitungen ist nur ein Aufsatz nöthig und wird auf Verlangen über jedes Inserat ein Belag geliefert. [6933]

Mein hiesiger Aufenthalt dauert bis Ende August. — Anmeldungen zum Plombiren sowie Bestellungen von Doubletten bitte ich **möglichst zeitig** an mich gelangen zu lassen. [7373]

Zahnarzt **Block**, Neue Taschenstr. 1b.

Sprechstunden von 9—1 und 3—5 Uhr.

Gestern wurde ausgegeben: [6926]

Landw. Zeitung für Posen, Nr. 12.

Redigirt von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Landwirthschaft und die Industrie unserer Zeit und unserer Lande im Allgemeinen und insbesondere im Großherzogthum Posen. — Die Arbeiternoth. — Die Stammzucht der Schafheerden im Großherzogthum Posen. Nach W. Jankowski von J. N. Fritz. (Schluß.) — Ueber Kompostbereitung. (Schluß.) — Benutzung der Lupinenwurzel. Von v. Bannewitz. — Landwirthschaftliche Berichte. — Wochenkalender. — Marktpreise.

Wöchentlich 1 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis 22½ Sgr. — Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. Nr. 26

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Eckersdorf**, ist von einem Knaben heute glücklich entbunden worden. Breslau, 23. Juni 1865.
[7392] **S. Matzdorf.**

Die heute Nacht 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Natalie**, geb. **Steinitz**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. Cosel, den 21. Juni 1865.
[7391] Dr. **Heinrich Brieger.**

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Leontine**, geb. **Gautier**, von einem gesunden, kräftigen Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Tscheschen, den 20. Juni 1865.
[6937] **Gustav Lange.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Vormittag entschlief nach langen Leiden sanft, wie sie gelebt, meine geliebte Frau **Pauline**, geb. **Horn**. Um stille Theilnahme bittend zeigt dies ergebenst an: [6942]

A. Rätze,
Lithograph und Druckereibesitzer.

Schweidnitz, den 23. Juni 1865.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara**, geb. **Strohmeyer**, von einem Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Ratibor, den 21. Juni 1865.

Karvat.

Heute Nachmittag 6 Uhr wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Strehlen, den 22. Juni 1865.
[6914] **Otto Deter.**

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Anna Arlt mit Herrn William Cook, Tempelhof und Gr.-Strehlitz.

Ehel. Verbindung: Hr. Dr. Wilhelm Sachse mit Frl. Marie Lendel aus Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberamtm. C. Eick in Steinwehr, Hrn. W. Reling in Berlin, Hrn. Leop. Lorenz das.; eine Tochter Hrn. Hut-Fabrikant H. Adler in Berlin, Hrn. Hermann Casper das., Hrn. Oberamtmann O. Meißner in Barnim.

Todesfälle: Hr. Kaufm. August Nolte in Berlin, Hr. Ernst v. Hartmann das., Hr. Musikdirector Leopold Ludwig Horwitz im 70. Lebensjahre das., Hrn. Gutsbes. Joachim Richter das., Frau Marie Ehwert, geb. Schäfer das., Frau Auguste v. Koehring, geb. Peters, in Spandau, Hr. Geometer William Cohn in Königsberg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 24. Juni. Zweites Gastspiel des königl. würtembergschen Hofopern- und Kammersängers Hrn. **Heinr. Sontheim.** **„Lucia von Lammermoor."** Große tragische Oper in 3 Akten von Salvatore Cammerano, übersetzt von Käßner. Musik von Donizetti. (Sir Edgard v. Ravenswood, Hr. Sontheim.)

Sonntag, den 25. Juni. Letztes Gastspiel der königl. sächsischen Hofschauspielerin Fräul. **Pauline Ulrich.** **„Die Jungfrau von Orleans."** Romantische Tragödie in 5 Akten, nebst einem Vorspiele von Friedrich v. Schiller. Die zur Handlung gehörige Musik ist von B. A. Weber. (Johanna, Fräul. Pauline Ulrich.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 24. Juni. Zum 14. Male: **„Krethi und Plethi."** Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern, nach A. Berla von D. Kalisch. Musik von Conradi.

Anfang des Concerts **4** Uhr. Anfang der Vorstellung **6** Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

---

11. Alte Taschenstraße 11.

Antropologisches Museum

von **G. Zeiller**, anatomischem Modelleur.

Wegen Vorbereitungen zur Abreise nur von 12 Uhr an geöffnet. Entree 5 Sgr. [7383]

Neue städtische Ressource.

Sonntag, den 25. Juni
(bei günstiger Witterung):

Früh-Concert

im Schießwerder. [6919]

Danksagung.

Wenn irgend etwas im Stande war, mich in meinem namenlosen Schmerz zu trösten, so war es die allgemeine Theilnahme, die sich bei der Beerdigung meines guten Mannes kundthat. Ich sage daher allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, den tiefgefühltesten Dank. Möge der liebe Gott jeden vor solchen Schicksalsschlägen bewahren.

verw. **Ernestine Folttmann,**
[7398] geb. **Bieler.**

Danksagung.

Für die so zahlreiche Begleitung bei dem Begräbniß meines seligen Mannes sage ich Allen meinen tiefgefühlten Dank.

verw. **Anna Linke.**

Walhalla's Sommergarten.

Alte-Taschenstraße Nr. 21.

Heute Sonnabend: **Grosses Concert.** Anfang 6 Uhr. Von 10 Uhr ab: **Großer Sommernachts-Ball.** **A. Seiffert.**

Deutscher-Kaiser-Garten.

(Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 13.)

Heute Sonnabend den 24. Juni: [7390]

großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. vierten niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Musikmeisters Herrn **A. Börner.**

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Lagerbier vom Eise. Restauration à la carte.

Im Verlage der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau**, Schweidnitzerstraße 16—18, ist soeben erschienen:

Das

Judenthum und seine Geschichte.

Zweite Abtheilung:

Von der Zerstörung des zweiten Tempels bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts.

In zwölf Vorlesungen.

Nebst einem Anhange: Offenes Sendschreiben an Herrn Prof. Dr. **Holtzmann.**

Von **Dr. Abraham Geiger,**
Rabbiner der israel. Gemeinde zu Frankf. a. M.

Gr. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

Die günstige Aufnahme und große Verbreitung, deren sich die erste Abtheilung dieses Epoche machenden Werkes zu erfreuen hatte, werden voraussichtlich auch dieser zweiten Abtheilung zu Theil werden. — Die dritte Abtheilung, die neuere Zeit umfassend, mit welcher das Werk beschlossen wird, erscheint zu Anfang des Jahres 1866. — Die erste Abtheilung: **„Bis zur Zerstörung des zweiten Tempels"**, 12 Vorlesungen, mit Anhang: **Renan und Strauß**, 2. Aufl., 1865, Preis 1 Thlr., ist jetzt wieder durch alle Buchhandlungen zu beziehen. [6938]

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Erhebung des Arbeiterstandes zu wirthschaftlicher Selbstständigkeit.

Von Professor Dr. **J. E. Glaser.**
[6911] Preis 7½ Sgr.

Die Expedition der Glaser'schen Jahrbücher in Berlin, Hirschelstraße 4.

L. Gansel's Klemptner-Werkstatt

befindet sich jetzt: [7226]

Reusche-Straße Nr. 45, im rothen Hause.

Den Bandwurm

beseitigt leicht und vollständig durch versendbares **Medikament**

Dr. med. **Raeuschel.**

Wigandsthal, Ober-Lausitz. [5281]

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Stettin—Copenhagen.

A. I. Dampfer „Stolp" Capitän Ziemke.

von { Copenhagen jeden Mittwoch Mittag.
{ Stettin jeden Sonnabend Mittag.

Cajüte 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.

[4299] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Alle Sorten **Kinderwagen** und **Gestelle**, sowie **Krankenfahrstühle**, empfiehlt bei solider Bedienung: [6917]

E. A. Näther, Zeitz, Prov. Sachsen.

Preiscourante mit Zeichnungen erfolgen auf frankirte Zuschriften franco.

Böhmische **Bettfedern** und **Daunen** en gros empfingen frische Sendung und offeriren billigst: **Jul. Lewald & Co.**, Karlspl. 1.

Predigten im Saale Altbüßerstraße 29, Sonntag Vorm. 10 Uhr. Das Evangelium Jesu Christi, „der Wille des Vaters", Joh. 6, 40. — Nachm. 5 Uhr: Das Evangelium Jesu Christi, „das Anrufen des Vaters", 1. Petri 1, 17. [7394]

Priv. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Behufs Vornahme der alljährlichen Revision ersuchen wir die aus der Bibliothek entnommenen Bücher bis **Sonnabend, den 1. Juli d. J.**, zurückzuliefern, und wird der Termin der Wieder-Ausgabe seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Breslau, den 22. Juni 1865. [6941] **Die Vorsteher.**

Die Preußisch-Littauische Zeitung
(Königsberger Morgenblatt),

Redacteur **B. Stein,**

wird auch in dem mit dem 1. Juli d. J. beginnenden neuen Quartal in unveränderter Form und Tendenz täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen in Gumbinnen und Königsberg gleichzeitig erscheinen. Sie wird nach wie vor die Principien der entschieden freisinnigen Partei vertreten und namentlich die jedesmaligen Tagesfragen in Leitartikeln und Original-Correspondenzen in diesem Sinne besprechen. — Wichtige Nachrichten werden wir stets telegraphisch so schnell wie jede andere Zeitung bringen. — Die Marktberichte und Course von Berlin und den bedeutendsten Plätzen der Provinz werden täglich mitgetheilt.

Die Preußisch-Littauische Zeitung ist das in Littauen und Masuren bei Weitem verbreitetste Blatt und eignet sich deshalb ganz besonders zu Annoncen, die in ihr den größten Leserkreis finden.

Man abonnirt auf die Zeitung bei allen Postämtern mit 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich. Gumbinnen, im Juni 1865.

[6915] Die Verleger: **Fr. Krauseneck & Sohn.**

Billets bis **Dresden** und zurück II. Cl. 7 Thlr., III. Cl. 5 Thlr.

Ferien-Vergnügungsreise
von Breslau bis Bern und zurück.

II. Cl. 40 Thlr., III. Cl. 30 Thlr. [6498]

Billets bis **Leipzig** und zurück II. Cl. 10 Thlr., III. Cl. 7½ Thlr.

Abfahrt 15. Juli Abends. — Billets giltig bis 15. August. — Bei 300 Theilnehmern berechtigt das Billet III. Cl. zur Fahrt II. Cl. zwischen Hof—Lindau 75 M. — Programme zu haben in den Conditoreien der Herren **Perini** & **Comp.** und **Brunies**, Junkernstrasse, **S. Steiner**, Albrechtsstrasse, und **Ch. Freymond**, prof. de française, Bischofsstrasse 14, Breslau.

Bitte an alle Behörden und an alle Privatpersonen.

Seit Montag den 12. d. M. ist der Rittergutsbesitzer Herr **Wilhelm Marsch** auf Thiemendorf bei Crossen in der Neumark, der an diesem Tage eine Geschäftsreise nach Guben unternommen und von dort aus einen Besuch bei seinem Sohne **Paul**, Wirthschafts-Eleven auf Cummerow bei Beeskow, beabsichtigte, nicht wieder zurückgekehrt. Weder bei diesem, noch bei seinem anderen Sohne, noch auch bei seinen nächsten Verwandten eingetroffen, liegt die Befürchtung nahe, daß demselben irgend ein Unfall zugestoßen sei und sind wir um so bekümmerter, als er in letzter Zeit öfters leidend erschien, ohne solches zugeben zu wollen. [6916]

Wir richten deshalb an alle Behörden, sowie an Jeden, der Auskunft über den Vermißten zu geben vermöchte, die herzliche Bitte, schleunigst und womöglich auf telegraphischem Wege Mittheilung an den Unterzeichneten machen zu wollen und fügen zu weiterer Orientirung das betreffende Signalement bei.

Thiemendorf bei Crossen a. d. O., den 21. Juni 1865.

v. Drygalski,
Major a. D., als Schwager, im Namen der tiefbetrübten Familie.

Signalement. — Größe, ungefähr 5' 9", Alter, 66 Jahr, Statur, hager, Haare, brünet, stark grau melirt, Gesichtsfarbe, roth, kleiner Backenbart, Zähne, vollständig. **Kleidung:** 1) Ueberzieher, dunkelblau, 2) röthlich brauner Tuchrock, 3) Beinkleid, soviel bekannt, grau, 4) Weste? 5) grauer Filzhut, 6) Wäsche, gez. W. M.

Oberschlesische Stamm-Actien Lit. B.

versichern wir gegen die am 1. Juli stattfindende Pari-Verloosung für 7/12 Thlr. pro Stück. [5519]

Heymann & Steuer, Breslau, Ring 24.

Brust-Caramellen und Husten-Tabletten

empfehle ich hiermit allen **Brust-** und **Lungenleidenden** in täglich frischer vorzüglicher Qualität. Gleichzeitig halte auch meine vielen anderen Zuckerwaaren bei billigster Preisberechnung einer gütigen Beachtung bestens empfohlen. [5849]

S. Crzellitzer, Conditor,

Breslau, Antonienstraße Nr. 4.

En gros. **Markt-Anzeige.** **En détail.**

Vorgezeichnete Weißwaaren

und **Metall-Schablonen** von **A. A. Reimann,** Zeichner aus **Berlin.**

Derselbe empfiehlt auch zu diesem Breslauer Markt das Neueste in angefangenen und gezeichneten Stickereien, als: feine Batist-Shlipschen mit echten Spitzen, große Stulpen-Garnituren in Piqué und Leinen, mit echtem Zwischensatz 2c., Rockkanten, Decken in allen Größen, auch graue Fischerleinen, Tüll und Piqué. — Lätze, Kragen und Negligé-Taschen, echte Stickbaumwolle, Steppseide, rothes Garn, sowie Buchstaben, Ziffern, Farbe, Pinsel 2c.

Stand wie bisher, **Riemerzeile,** vis-à-vis des Herrn B. Samter, mit weißrother Firma:

A. A. Reimann aus Berlin. [6920]

Bekanntmachung. [1110]

In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **A. Julinsburger und Comp.** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf

den 7. Juli 1865, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer der I. Abtheilung, 2 Treppen hoch rechts,

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 16. Juni 1865.

Königliches Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung. [1111]

In unser Firmen-Register ist Nr. 490 das Erlöschen der Firma: **E. Kopaczewski** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1112] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 422 die von den Kaufleuten **Louis Freund** und **Louis Guttmann**, beide hier, am 15. Mai 1865 hier unter der Firma: **Freund & Guttmann** errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1113]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1662 die Firma: **M. Jacoby** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Jacoby** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1108]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Traube** zu Ujest ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 6. Juli 1865, Vormittags 10 Uhr, in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Gr.-Strehlitz, den 17. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: **Rohmer.**

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lüben. I. Abtheil.

Das der verehelichten **Conrad**, geborenen **Kobelt**, gehörige, sub Nr. 18 zu Petschkendorf belegene Bauergut, abgeschätzt auf 5069 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf., soll

am 1. November 1865, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle zu Lüben

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Botenamte einzusehen.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termin zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [735]

[1102] **Bekanntmachung.**

Das **Conrectorat** an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welchem neben freier Wohnung ein Gehalt von 300 Thlr. verbunden ist, soll bald wieder besetzt werden.

Qualificirte, pro rectoratu geprüfte Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse bis zum 5. Juli d. J. bei uns melden.

Wohlau, den 19. Juni 1865.

Der Magistrat.

In dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Constantin Hartmann** ist der Gerichts-Assessor Schüler in Vertretung des Justizraths Zettwach zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Ohlau, den 20. Juni 1865. [1109]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1115] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 126 eingetragene Firma des Kaufm. **Theodor Boettger** zu Reinerz „**Theodor Boettger**" ist erloschen, und zufolge Verfügung von heut gelöscht worden.

Glatz, den 19. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Josef Monse** zu Habelschwerdt ist durch Accord beendet

Habelschwerdt, den 21. Juni 1865. [1116]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Konkurs-Eröffnung. [1117]

Kgl. Kreis-Gericht zu Rosenberg O/S.

Erste Abtheilung.

Den 22. Juni 1865, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handlung **L. S. Weigert's Nachfolger**, sowie über das Privatvermögen deren Inhabers, des Kaufmanns **Heermann Ludwig Richter** zu Rosenberg O/S., ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 22. Juni 1865, NM. 5 Uhr,** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Kaufmann Siegfried Schlesinger bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius, Herrn Kreisrichter Röser, im Terminszimmer Nr. 6 hier,

anberaumten Termine die Erklärungen über die Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 17. Juli 1865, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 17. Juli 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldete Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 14. August 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Herrn Kreisrichter Röser, im Terminszimmer Nr. 6,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Arndt, Elsner und Rosinski hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Rosenberg O/S., den 22. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1114] **Bekanntmachung.**

Der Chaussee-Zoll bei der Hebestelle zu Carlowanzer Glashütte, soll vom 1. August d. J. ab an den Bestbietenden anderweitig verpachtet werden. Zu dieser Verpachtung haben wir einen Termin auf

Montag, den 10. Juli d. J.,
Nachmittag 3 Uhr,

in dem Conferenzzimmer des kreisständischen Hauses hierselbst anberaumt, und laden zu demselben Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß an Caution von jedem Bieter 100 Thlr. baar, oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe niedergelegt werden müssen.

Die Contracts- und Licitations-Bedingungen liegen im hiesigen Landraths-Amte zur Einsicht aus und sind auch gegen Copialien-Erstattung zu beziehen.

Oppeln, den 18. Juni 1865.

Für das Directorium der Kreis-Chausseen:
Der königl. Landrath **Hoffmann.**

Bücher-Auction.

Versteigerung der medizinischen Bibliothek a. d. Nachlasse des Herrn Geh. Medic.-Rath Prof. Dr. **Betschler**, n. einer Anzahl Doubletten d. Breslauer Königl. Universitäts-Bibliothek und anderer werthvoller Sammlungen: am 26. Juni u. d. folgenden Tage, Mittag von 4–7 Uhr, im Auktionslokale der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße 16–18. Der ca. 1800 Nummern umfassende Katalog wird in obiger Handlung unentgeltlich ausgegeben.

Breslau, im Juni 1865. [6478]

C. Reymann, Auct.-Commiss.

Magdeburger Cichorie,

von allen Sorten und Packungen, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen die Niederlage von

C. W. Schiff,

[6939] Reuschestraße 58/59.

Wir haben die ausschließliche Vertretung der Herren [5723]

Clayton Shuttleworth & Co. Lincoln,

weltberühmte Locomobilen und Dreschmaschinen,

Fowler's Dampfpflüge,

Priest & Woolnough Drills, Pferdehacken, Dünger-Vertheiler u. s. w.,

Pickslev Sims & Co. limited neueste Erfindungen, Siedemaschinen, Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Knochenmühlen, Getreidequetsch- und Mahlmühlen, aufrechtstehende Dampfmaschinen, die weder Unterbau noch Schornstein erfordern, Gußstahl-Heu- und Düngergabeln 2c.,

Henry Clayton & Co. London. In England als die besten und solidesten Ziegel-Maschinenfabrikanten anerkannt,

Boby's doppelwirkende Patent-Heurechen, Patent-Heuwendmaschinen und Kornsiebe,

Patent-Flachsmaschinen eigener Erfindung.

Die Herren Clayton Shuttleworth & Co. ersuchen diejenigen Käufer, welche ihre Maschinen im Juli und August zu haben wünschen, die Ordres in der ersten Hälfte des Juni spätestens ertheilen zu wollen, da sie trotz täglicher Production von 3 Dreschmaschinen und 3 Locomobilen sonst rechtzeitige Lieferung nicht versprechen können.

Wir empfehlen Priest u. Woolnough's, Boby's und Pickslev's Maschinen besonderer Beachtung. Clayton's und Fowler's Maschinen sind weltberühmt.

Die Reduction in der Steuer von Schmiede-Eisen von 6 Thlr. auf 25 Sgr. per Zoll-Centner beträgt bei Clayton Shuttleworth's Maschinen **auf eine Locomobile und 1 Dreschmaschine 340 Thlr., auf 13reihige Drills 15 Thlr. — Verkäufe geschehen nur zu Fabrikpreisen** und nur auf Verlangen versteuert frei Breslau, Posen oder jeder Eisenbahnstation.

Moritz & Joseph Friedlaender,
1, Neue Taschenstraße, Breslau.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir Herrn **A. Grunwald** in Ratibor unsere **alleinige** Vertretung in Oberschlesien übergeben haben, und bitten unsere geehrten Geschäftsfreunde daselbst höflich, sich in **allen** geschäftlichen und steueramtlichen Angelegenheiten **nur** an diesen Herrn zu wenden.

Carlshall bei Schönebeck, den 17. Juni 1865. [6790]

Die königl. concessionirte Viehsalz-Leckstein-Fabrik.

G. Hoyer & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce bin ich zu jeder Auskunft über die patentirten **Hoyer**'schen **Vieh-Salz-Lecksteine** gern bereit, bitte mir gefällige Ordres rechtzeitig zu überschreiben, und werden von mir stets nur die Fabrikpreise berechnet.

Ratibor, den 20. Juni 1865. **A. Grunwald.**

Pferde-Verkauf.



Mit einem Transport von circa 50 Stück eleganten Litthauer Reit- und Wagenpferden aus den edelsten Gestüten Ostpreußens bin ich zum bevorstehenden Pferdemarkt hier eingetroffen und stehen Oder-Vorstadt, Ballhof, zum Verkauf.



[7375] **Raphael Friedmann,** gen. **Striemer.**

Umzüge

bittet unterzeichnetes Institut ein hochgeehrtes Publikum geneigtest **jetzt** anmelden zu wollen, da in den **letzten** Tagen vor dem Quartal der Andrang am stärksten ist.

Erstes conceff. (Stangen'sches) Packträger-Institut.

[6927] **Reuschestraße Nr. 51 par terre.**

Seinen

Gasthof zum freundlichen Hain in Wernersdorf,

in der Nähe von Warmbrunn, eine Stunde vom Bahnhof Reibnitz, eine Viertelstunde von Hermsdorf u. K., erlaubt sich Unterzeichneter beim Beginn der Saison mit gut und comfortabel eingerichteten Sommerwohnungen, verbunden mit der schönsten und reizendsten Aussicht auf das ganze Riesengebirge, einem hochgeehrten Publikum auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Mein Bestreben wird stets sein, durch gute Küche, preiswürdige Weine 2c., reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner werthen Gäste zu rechtfertigen.

Wernersdorf bei Hermsdorf u. K.,
im Juni 1865. [6913]

Hochachtungsvoll

August Gottwald.

[6813] **Eine Villa**

in der schönsten Lage von Dresden kann mit sehr **geringer Anzahlung** sofort käuflich übernommen werden. Mit einem schönen Garten mit Lauben 2c, vortrefflichem Quellwasser, herrlicher Aussicht vom Altan und bequemer Einrichtung ausgestattet und mit eisernem Stacket umgeben, bietet dieses Besitzthum die größten Annehmlichkeiten dar; auch kann das Parterre sofort, also noch vor Beginn des großen Sängerfestes bezogen werden. Näheres theilt Herr Buchhändler **G. Poenicke** in Leipzig auf frank. Anfragen bereitwilligst mit.

Ein **Grundstück** am hiesigen Platze, in guter Lage, mit frequentirter Restauration und Gastzimmern, ist bei einer Anzahlung von mindestens 6000 Thalern ohne Einmischung eines Agenten zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen T. 59 poste restante Breslau. [7395]

Moras haarstärkendes Mittel

(Eau de Cologne philocome).

Dieses feinduftende Haarwasser ist anerkannt das beste Haarmittel. Es leistet als Präservativ gegen zu frühes Grauwerden, und für die Cultur des Haares, was nur möglich, es ist zugleich ein der feinen Welt unentbehrlicher Toilette-Artikel. Die Flasche 10 u. 20 Sgr.

A. Moras & Co. in Köln a. R.

S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstr. 21.

Frischen

Riesen-Blumenkohl

empfing

Eugen Hertzsch,

Tauenzienplatz 9. [6931]

Mast-Schöpse,

jung und schwer, 130 Stück, werden verkauft zu Postelwitz pr. Bernstadt. [7389]



Zwei halbgedeckte elegante, erst fertig gewordene neue **Wagen** stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister

Joseph Just in Leobschütz, Klosterstraße.

Feuerwerk

für Salons und Gärten,

gefahrlos, aus freier Hand abzubrennen, empfiehlt in großer Auswahl

R. Gebhardt's Papier-Handlung,

Albrechtsstraße 14. [6930]

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

!Für nur 7 Sgr.!

100 Visiten-Karten, den Namen weiß geprägt.

!Für nur 9 Sgr.!

100 Visiten-Karten, den Namen schwarz gedruckt, in schöner Ausführung.

!Für nur 12 Sgr.!

100 extrafeine lithographirte **Visiten-Karten** von gutem Glacé-Carton.

Bei den Karten werden für diese billigen Preise außer dem Namen auch Charakter (Stand) zugefügt.

J. Bruck, Papierhandlung,

[6924] Schweidnitzer-Straße Nr. 5.

Stier-Verkauf.

Sprungfähige Stiere von ostfriesischer Kreuzung hat das Dominium **Zülzendorf** bei Gnadenfrei zu verkaufen. [7189]

Frisir-, Scheitel-, Staub- und Kinder-

Gummikämme,

letztere d. St. von 2 Sgr. an, empfiehlt:

Ad. Zepler,

Nikolaistraße 81, dicht am Ringe.

Markt-Anzeige.

Weiße reine Leinwand von Handgespinnst in ganzen und halben Schocken, **weißen Shirting in Weben** empfiehlt in großer Auswahl zum billigsten Preise die [6940]

Leinwand- u. Tischzeug-Handlung von

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstr. 50, goldene Gans.

Wasserdichte und geruchlose

Wiener Zündrequisiten

von A. M. Pollack in Wien,

Reibhölzer

in verschiedenen Sorten,

Reibwachslichte,

Cigarrenzünder offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

---

76. Reise-Koffer, 76.

Reise-Effecten eigener Fabrik, empfiehlt

76. Louis Pracht, Ohlauerstraße 76.

Präparirte Filzringe

zur schmerzlosen Beseitigung der

Hühneraugen und Ballen,

das Stück 1 Sgr., 12 Stück 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Wichtig für Hotelbesitzer, Gastwirthe 2c. [7122]

Wiener Zündhölzer mit und ohne Schwefel,

empfiehlt billigst: **D. Wurm**, Nikolaistr. 16.
An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Feinste Strahlenstärke à Pfd. 2¼ Sgr.,
Buchbinderstärke à Pfd. 1¾ Sgr.,

bei 5 Pfd. billiger. [7121]

An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.
D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Auf der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag OS., stehen 100 Stück **fette Hammel** zum Verkauf. [6877]

Für Destillateure

stets Lager bester, frischer Lindenkohle bei **F. Philippsthal**, Nikolaistraße Nr. 67.



Astrachaner Caviar,
Elb- und russische Neunaugen,
Bücklinge, Speckflundern,
marin. Rollaal, Bratheringe,
feinste neue Heringe,
von frischen Zufuhren empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Eine Directrice

für eine Wollen-Waaren-Fabrik in Oberschlesien wird zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Dieselbe muß in einem großen Putzgeschäft gearbeitet haben und einen guten Geschmack entwickeln. Meldungen werden unter Chiffre X. Y. Z. von dem **Staugen'schen Annoncen-Bureau**, Karlsstraße Nr. 42, befördert. [6932]

Ein **Mädchen** anständiger Eltern, vertraut mit der **feinen Kochkunst**, sucht Stellung als Gehilfin der Hausfrau oder als Reisebegleiterin. Gefällige Adressen unter F. H. 4 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung. [6859]

Ein der polnischen Sprache mächtiger, in der Buchführung bewanderter junger Mann findet vom 1. Juli ab eine Anstellung als zweiter Beamter mit 100 Thlr. Gehalt auf dem Dominium Salesche bei Leschnitz.

Ein **Commis**, Spezerist, und im Schnittwaarengeschäft gut bewandert, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht baldigst oder zum 1. Juli ein Unterkommen franco poste rest. Gleiwitz sub R. Sw. Nr. 22. [6880]

Ein junger Mann (jüdischer Confession), noch activ, sucht vom 1. Juli d. J. im Weißwaarengeschäft anderweitiges Engagement. — Frankirte Adressen unter F. F. 23 beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden. [6874]

Ein gut empfohlener **Commis**, Materialist, der deutsch und polnisch spricht, mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sucht zum 1. Juli d. J. Stellung als Verkäufer, Lagerdiener 2c. Gefällige Offerten werden unter Angabe der näheren Bedingungen sub W. N. poste restante Borck frc. erbeten.

Ein Gastechniker,

sowohl im Betriebe als Neubau ausgebildet, jetzt den Bau einer Gasanstalt mittlerer Größe leitend, sucht entweder bald oder nach Beendigung desselben eine feste Stellung als Betriebs-Dirigent. Gef. Offerten unter H. Kl. 91. beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [6910]

[6928] **Als Stimmer**

für **Flügel, Pianinos** und **Tafelpianinos** empfiehlt sich der Unterzeichnete. Ueber seine Leistungen erlaubt derselbe sich auf die Herren Mager frères, Jul. Mager, Kuhlbörs u. Scholz, Th. Raymond und H. Welck zu berufen. **Wilhelm Friedemann,**

Reuschestraße 48, im Hofe par terre.

Vortheilhafter Gutskauf.

Ein kölm. Gut ⅛ **Meile vom Bahnhof der Südbahn** und einem Städtchen freundlich gelegen, 440 Morgen groß, gut arrondirter Acker in hoher Cultur, nur Gerst- und Weizenboden, ausgezeichneter Torfstich. — Aussaat: 37 Morgen Oelfrüchte, 51 Schffl. Weizen, 63 Schffl. Roggen, 36 Schffl. Gerste, 163 Schffl. Hafer, 17 Schffl. Erbsen, 260 Schffl. Kartoffeln, 3½ Ctr. Klee. Schöne Baulichkeiten und Inventarium und an 300 Negretti-Schafe, Remonte-Pferde, sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen, elegante Equipage und Einrichtung des Hauses, bei guter Hypothek für 28,000 Thlr. verkäuflich. Näheres durch den Besitzer selbst, unter A. Z. Nr. 27 poste restante Widminnen Ostpr.

Ein **Pianino** von Nußholz ist billig zu verkaufen Neumarkt Nr. 1, zwei Treppen.

Ein Bildhauer,

welcher im Schrifthauen und Verzierungen fortkommt, findet bei gutem Lohn und Winterarbeit ein Unterkommen. [6844]

Quaritz bei Glogau. **J. Knappe,**
Stein- und Bildhauer.

Tüchtige **Maurergesellen**, vorzüglich feine Putz-Arbeiter, werden bei erhöhter Lohn-Zahlung zum sofortigen Antritt verlangt vom Maurermeister **Illmer**, Posen, Gr. Ritterstraße Nr. 7. [6834]

Ein Kunstgärtner,

der mit Ananascultur, Obstbaumzucht, Blumen und Gemüsebau auf das vollkommenste vertraut, treu, fleißig, nüchtern, moralisch gut gebildet, was seine Atteste nachweisen, wünscht vom 1. Oktober eine dauernde Stelle, gleichviel in welcher Gegend; derselbe ist verheirathet, bis jetzt ohne Familie. Nähere Auskunft ertheilt auf fr. Anfragen Herr Kunst- und Handelsgärtner **Schlieben** in Ratibor.

Der **Wirthschaftsschreiber-Posten** auf dem Dom. Zülzendorf, bei Gnadenfrey, ist zum 1. October d. J. zu besetzen. Hierauf Reflectirende wollen sich entweder persönlich oder schriftlich unter Einreichung ihrer Zeugnisse portofrei beim Wirthschafts-Amt daselbst melden. [7332]

Ein **Artillerist**, welcher im Herbst d. J. als ausgedient zur Reserve entlassen wird, sucht eine Stelle als herrschaftlicher Diener; derselbe war 2 Jahre Bursche bei verheiratheten Stabsoffizieren, hat sich vorzüglich gut geführt und kann als gewandter und wahrhaft treuer Diener nur auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit. [6922]

v. Gleissenberg, Oberstlieutenant a. D. in Neisse.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als Lehrling eintreten bei [7387]

Gräfe & Co., Schweidnitzerstr. 51.

Zu vermiethen

und zu Johanni d. J. zu beziehen sind Herrestraße 20 zwei Wohnungen, eine von 3 Stuben und Küche und eine von 2 Stuben und Küche 2c., ferner ein großes Gewölbe mit Schaufenster, neu eingerichtet. Das Nähere beim Haushälter zu erfahren. [6923]

Lotterie-Loose und Antheile vers. billigst: **Goldberg** in Berlin, Gesundbrunnen.

Lotterie-Loose, 1/1—1/8, versendet billigst: **Labandter**, Berlin, Neue Roßstraße 11.

Lott.-Loose 1/1 bis 1/32 vers. **Basch**, Berlin, Molkenm. 14, 2 Tr.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 23. Juni 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 72	66	—	Sgr.
dito gelber	64— 66	62	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	63 66	61	58	Sgr.
dito gelber	61—63	59	55—57	„
dito erwachsener	—	54	52 - 53	„
Roggen	51— 52	50	49	„
Gerste	5— 37	34	31—32	„
Hafer	29 - 30	28	27	„
Erbsen	62 — 65	60	58	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 B. 13⅚ G.

Breslauer Börse vom 23. Juni 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam..	kS	143⅞ B.
dito	2M	142⅞ G.
Hamburg....	kS	151⅞ bz.B.
dito	2M	151 G.
London.....	kS	—
dito	3M	6. 23⅜ bz.G.
Paris	2M	80 11/12 bz.
Wien öst. W.	2M	91 11/12 bz.
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ...	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ..	8T	—

Geld- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	81½	80⅞
Oesterr. Währg.	93½	93

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99⅛	—
dito 1852	4	99⅛	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106	—
Präm.-A. 1854	3½	130½	—
St.-Schuldsch.	3½	91 7/12	91 1/12
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr.			
à 1000 Th.	3½	92⅛	91⅝
dito Litt. A.	4	100 5/12	99 11/12
dito Rust.	4	100 1/12	—
dito Litt. C.	4	100	—
dito Litt. B.	4	—	100¾
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	98⅞	98¼
Posen. dito	4	96¼	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96½	—
dito	4½	101⅞	—
Köln-Mind. IV	4	93	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles...	4	96¼	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84 1/12	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	141 B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	88¾ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	171 B.	
dito B.	3½	153 B.	
Rheinische ..	4	—	
Kosel-Oderb.	4	58½ bz.B.	
Opp.-Tarnw...	4	78½à⅜bz.B.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	74⅛ bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	83 G.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	51½ B.
N.Oest. Slb.-A.	5	74 B.
Amerikaner....	6	78¾à½à79bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	69¼ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	88 B.
dito St.-P.		95⅝ G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	
Min. Bgw.-A.	5	36¼à⅛ bz.
Brsl. Gas-Act.	5	
Schl. Zckb.-A.	4½	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110⅛ bz.
Schl. Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	82à81⅞bz.G.
Pom. Prov.-B.	4	
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.